

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gebote, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Bezugspreises und Bosen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenaufnahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Femelprediger 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 27. März 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ostern.

Das Osterfest, das zum Gedächtnis an die große, grundlegende Tatsache der Auferstehung des Gekreuzigten gefeiert wird, mit dem Christengruß: Der Herr ist erstanden! surrexit, vere surrexit, er ist wahrhaft auferstanden! pflegt als Frühlingsfest allgemein gefeiert zu werden. Die starren Bande, welche Winter und Frost um die Erde gelegt, werden von der still wirkenden Kraft der jungen Sonnenstrahlen geprenzt, überall steigt neues Leben aus dem dunklen Grab der Erde hervor.

Es ist ein inniges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart:
Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,
Jung wird das Alte fern und nah,
Der Odem Gottes sprengt die Grüfte:
Wacht auf, der Ostertag ist da!
Aber wollen wir es nur als Naturfest feiern, als Betrachter eines Schauspiels, von dem wir selbst nicht berührt werden? Das wäre bei aller äußerlichen Freude, ohne inneren Trost. Der Osterglaube des Christen ist, daß auch er Teil hat an dem Frühlingsfest, daß es auch für ihn ein Verjüngen und Erneuen, ein Auferstehen nach diesem Tode zu einem neuen Leben, das ewig ist, geben wird, nach den Worten des Psalmisten: Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen. Das ist die tiefere, auch die Menschheit umfassende Bedeutung des Osterfestes: Der Tod endet nicht das Leben, das Grab ist nur die Durchgangspforte zu neuem Leben. Ein Aynen dieser Wahrheit findet sich in den religiösen Vorstellungen fast aller Völker, aber zur klaren, siegreichen Erkenntnis ist diese Idee erst durchgedrungen durch Lehre, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Darum ist auch das Christentum zur Weltreligion berufen, die das Sehnen und Verlangen aller Seelen auf Erden in die rechte Bahn leiten und der gesamten Menschheit die Osterbotschaft bringen wird, die das Gemüt befreit und erhebt.

Die im Dämmer tauber Schächten
Graben nach der Wahrheit Licht,
Alle, die nach Wahrheit schmachten,
Meinen dich und wissen's nicht,
Statt der Schale, dran sie leben,
Daß sie schau'n der Dinge Kern:
Steig in ihrem dunklen Leben,
Steig empor als Morgenstern!

Die Mission als Kulturträgerin.

Man schreibt uns: Heidenmission ist eine Hauptaufgabe des Christentums. Es besteht die Tatsache zu Recht, daß Jesus selbst die in ihm wohnende Lebenskraft mit einem Sensorn verglichen hat, das zum Baume wird und mit seinen Zweigen schließlich das Erdreich überhattet. Das Christentum hat die Aufgabe, sich auszubreiten und zu allen Völkern der Erde durchzudringen. Noch liegt die Erfüllung in der Ferne — ob in weiter Ferne, wissen wir nicht. Aber der abgeschossene Pfeil fliegt und niemand kann ihn in seinem Fluge aufhalten. Erreichen wird er sein Ziel. Das Christentum ist für jeden, der sehen will, auf dem Siegeszuge begriffen; die Tären der Heidenwelt stehen ihm gegenwärtig offener denn je. Die gegenwärtige Christenheit aber hat die Aufgabe, diese Gelegenheit zu benützen, eine Gelegenheit, so lochend und günstig, wie sie sich noch niemals für die Christianisierung heidnischer Völker angeboten hat. Denn es ist eine nicht mehr hinwegzuleugnende Tatsache, daß große Volksmassen innerhalb der Heidenwelt unter dem Eindruck stehen: es will etwas Neues bei uns werden!

Diese Entwicklung hat sich in der Stille vollzogen. Still und unmerklich und ohne daß es zur allgemeinen Kenntnis gekommen wäre, haben unsere Missionare als Pioniere Brechen in die Festungswerke des Heidentums gelegt und die gegenwärtige Missionsgelegenheit herbeiführen helfen. Nun aber sind für den, der sehen will, allenthalben tatsächliche Erfolge vorhanden. Die Missionsarbeit des vorigen Jahrhunderts hat das Weltbild stetig verändert. Das Bild ist anziehender,

freundlicher, sympathischer geworden. Es hat menschlichere Gesichtszüge bekommen. Denn die Heidenwelt läßt überall, wo sie sich selber überlassen bleibt, die rein menschlichen Gesichtszüge vermissen. Das Heidentum schafft überall, wo es die herrschende Macht ist, den Zustand der Barberei. Es hat die Sklaverei und den dadurch bedingten Sklavenhandel geschaffen, diese fürchterliche Geißel Afrikas, deren Wunden noch lange nicht geheilt und vernarbt sind. Es hat den Kindermord und die Polygamie legalisiert und damit das Familienleben von Grund aus verderbt. Das Heidentum, d. h. die modernen heidnischen Religionen, soweit man sie kennen gelernt hat, lehren alle, daß man sich durch Tötung eines Menschen dessen Macht und Stärke aneignen könne. Daher die beispiellose Grausamkeit, die in den Kriegen geübt wird. Stanley sagt einmal: „Wer wie ich den grenzenlosen Jammer gesehen hat, den das Heidentum über die Schwarzen Afrikas bringt, einen Jammer, der mich oft bis in meine Träume verfolgt, der muß auf den Gedanken kommen, daß es ein Fluch ist, als Heide geboren zu sein.“

Nachdem seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Beziehungen zwischen den christlichen und heidnischen Völkern durch Handel und Kolonisation immer lebhaftere geworden sind, gilt es für die erlernten, den Zuständen der Barberei und allgemeinen Unsicherheit innerhalb der Heidenwelt wirksam zu begegnen. Zwei Mittel gibt es, derartige Zustände zu beheben: Die Gewalt des Stärkeren, im Notfall Krieg auf der einen Seite, Christianisierung der Eingeborenen auf der andern Seite. Welches Mittel teurer ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Der Krieg gegen die Heiden hat dem deutschen Reich wenn wir nicht irren, 300 Millionen Mark gekostet; die christliche Mission in Südwestafrika hatte von 1841—1901 ungefähr 3—4 Millionen aufgebraucht. Es war bis dahin etwa der achte Teil des gesamten Volkes christlich geworden. Gerade diese Mission, die „rheinische“, hat, wie geschichtlich feststeht, den ewigen Kriegszuständen, die bis 1861 in Südwest geherrscht haben, ein Ende gemacht und dadurch erst die Ansiedlung von anderen Europäern ermöglicht. Es ist sehr bezeichnend, daß ein hanfatischer Großkaufmann dem Leiter der rheinischen Mission auf dessen Frage: „Warum dehnen Sie denn Ihre Handelsunternehmungen auf Neuguinea nicht aus?“ die Antwort gab: „Weil Sie noch nicht lange genug da sind. Arbeiten Sie erst noch 20 Jahre, dann kommen wir nach!“

Es ist unberechtigt, der Mission heutigen Tages vorzuwerfen, daß sie der Kultur so gut wie keine Dienste leiste. Das Gegenteil ist wahr. Sie erforscht die Sprachen der Eingeborenen und schafft den Kolonisten dadurch erst eine Verkehrsmöglichkeit mit den Eingeborenen. Sie gründet Schulen und hebt dadurch die Intelligenz der Farbigen, sodaß diese die Welt außerhalb ihres Horizontes, die Anschauungen der Weißen, die durch die Kolonisation bewirkte Neugestaltung der Dinge begreifen lernen. Sie baut Brunnen und schafft Bewässerungsanlagen, hebt dadurch die Bodenkultur und beugt den ewigen Hungersnöten vor, die bis dahin in Afrika z. B. mit großer Regelmäßigkeit, durchschnittlich alle 3 Jahre eingetreten sind. Sie beteiligt sich an den Kampf gegen die verheerenden Epidemien, die z. B. in Deutsch-Ostafrika in entsetzlichem Umfang gewütet haben, und hilft an ihrem Teile also auch zur leidlichen Gesundung überseeischer Gebiete. Kurz, sie ist eine erstklassige Kulturträgerin. Sie tut ja alle diese Arbeit nicht um der materiellen Vorteile willen, die dadurch eintreten. Aber man sollte sich doch freuen, daß sie solche Spuren hinterläßt und sollte ihr dafür nicht immer mit unberechtigter Kritik kommen, sondern auch einmal danken. Berechtigter Kritik wird sie anhören und prüfen.

Durch die Erwerbung unserer Kolonien sind wir Deutschen praktisch mit dem Heidentum in Berührung gekommen und das Heidentum ist eine Macht freilich eine Macht des Todes,

die allein durch das Christentum überwunden wird. Wo beide zusammenstoßen, entsteht naturgemäß ein Kampf. Wer in diesem Kampfe den endgiltigen Sieg davontragen wird, kann uns nicht zweifelhaft sein. Aber wie es einzelne Individuen gibt, die draußen in den Kolonien vom Heidentum innerlich überwunden und dann selber zu Heiden werden, so hat es auch ganze Generationen gegeben, die vor dem Heidentum die Segel strichen, statt in einen frischen fröhlichen Kampf mit ihm einzutreten. Deutlicher als je ist dem heutigen Geschlecht seine Aufgabe vor die Augen gestellt und die Aufgabe lautet: Auf zur friedlichen Velteroberung auf dem Wege der Weltmission! In diesem Sinne hat denn auch die 6. preussische Generalsynode, die im vorigen Herbst tagte, einen Aufruf an das evangelische Volk beschloffen, welcher an diesem Ostersonntag von allen Kanzeln Preußens verlesen wird. Möge er nicht ungehört verhallen, sondern die Hände und Herzen öffnen, weit über Preußens Grenzen hinaus, im ganzen deutschen Reich!

Politische Tageschau.

Der deutsche Reichszankler in Rom.

Reichszankler von Bethmann Hollweg wohnte am Karfreitag vormittags dem Gottesdienste in der protestantischen Kapelle bei und nahm dann verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein.

Der Entwurf eines Reisekostengesetzes

wird vom Abgeordnetenhaus erst im April, vom Herrenhaus erst im Mai verabschiedet werden können. Es ist deshalb beabsichtigt, die Neuordnung des Reisekostenwesens in Preußen erst am 1. Juli inkraft treten zu lassen. Auch für das Reich wird die Neuordnung durch kaiserliche Verordnung erst zu diesem Termine erfolgen, da beide Tarife übereinstimmen sollen.

Die „Frankfurter Zeitung“ für Getreidezölle.

Dieses demokratische Blatt führt aus, daß die Getreidepreise in Frankreich trotz des Zolles von sieben Franks für den Doppelzentner seit 1907 fändig niedriger gewesen sind, als in Amsterdam, Mannheim und Wien. Sie erklärt diese Verhältnisse damit, daß die französische Getreideerzeugung wesentlich gestiegen sei. Dadurch beweist sie schlagend und unwiderleglich, daß das Geschrei über den angeblichen Kornwucher, in das sie selbst oft so laut einstimmte, nichts als leerer Lärm ist. Wer zugibt, daß die Getreidezölle eine Steigerung der Getreideerzeugung herbeiführen, der muß nun überzeugten Anhänger der Getreideschutzzölle werden; denn die Steigerung der Getreideproduktion sichert, von allen anderen abgesehen, für den Kriegsfall die so unbedingt notwendige Unabhängigkeit von der Getreideimport aus dem Auslande. Als die „Frankfurter Zeitung“ das schrieb, hatte sie selbstverständlich keine Ahnung, daß sie damit ihren Gegnern, den Freunden der Landwirtschaft, eine Waffe für die Notwendigkeit der Getreidezölle in die Hand gab, sonst hätte sie wahrscheinlich das — G e g e n t e i l geschrieben.

Der Kabinettswechsel in Italien.

„Giornale d'Italia“ zufolge soll der König Luzzatti ersucht haben, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen.

Die französische Kammer

beriet am Freitag den Gesetzentwurf betreffend die Nachtragskredite für die Operationen in Marokko. In Erwiderung auf Ausführungen des Sozialisten Constant, der den Feldzug verurteilte, erklärte Minister Bichon, der Feldzug wurde begonnen während der Parlamentsferien, um die Ehre des Landes zu wahren, und die entstandenen Ausgaben werden von

Marokko zurückerstattet werden. Nach langer Mühe ist es uns gelungen, mit Marokko ein Übereinkommen zu treffen, das alle Schwierigkeiten regelt. Wir sind überzeugt, daß Mulay Hafid genaue Befehle geben wird, um die Bestimmungen dieses Übereinkommens zur Ausführung zu bringen. Wir haben erreicht, daß die Rechte Frankreichs in Marokko geachtet und die im Jahre 1907 getöteten Franzosen gerächt wurden, daß alle Mächte der Politik Frankreichs zustimmen und Deutschland der vollständigen politischen Freiheit bei unserm Vorgehen in Marokko keinen Widerstand entgegenbrachte. Es ist uns ferner gelungen, Algeriens Sicherheit zu wahren und die nationale Ehre gerächt zu haben. Der Minister dankte zum Schluß der Mehrheit des Hauses, die es der Regierung ermöglicht habe, so günstige Resultate zu erzielen. (Beifall.) Jaures ersuchte die Regierung, ein Gelbbuch über Marokko vorzulegen. Minister Bichon erwiderte, folches sei bereits fertiggestellt. Jaures äußerte dann weiter seine Bedenken über Frankreichs Vorgehen in Marokko, worauf Berichterstatter Doumer erwiderte, man habe Zivilisation bei den halbbarbarischen Völkern Marokkos nicht anders als durch Gewalt einführen können. Die Ordnung sei jetzt wieder hergestellt. Frankreich habe die Anerkennung seiner Rechte erreicht und man könne wegen der Zukunft Marokkos beruhigt sein. Die Kammer nahm schließlich die Nachtragskredite für Marokko mit 462 gegen 74 Stimmen an. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Gesetzesvorlage angenommen, nach welcher, entsprechend den Änderungen in der Bevölkerungsziffer, einige Wahlkreise abgeändert und sechs neue Deputiertenkreise geschaffen werden.

Zur inneren Lage in England.

Das englische Unterhaus hat sich bis zum 29. d. Mts. vertagt. Dann soll das Oberhaus abgeklärt werden.

Aus der russischen Duma.

Vor dichtbesetztem Hause eröffnete am Freitag zum ersten Male der neue Präsident Gutschkow die Sitzung mit einer Ansprache, in der er ausführte, er sei ein überzeugter, konstitutioneller Monarchist und sei der Ansicht, Rußland könne nur bei einer konstitutionellen, monarchischen Staatsordnung mit einer mit weitgehenden legislatorischen Rechten ausgestatteten Volksvertretung und einer starken, nur dem Monarchen, nicht aber den politischen Parteien verantwortlichen Regierung gedeihen. Ohne die konstitutionelle Monarchie und unter der Herrschaft des Parlamentarismus könne er sich eine friedliche Entwicklung des heutigen Rußlands mit seinen Besonderheiten, die, ein Erbeil der russischen Geschichte, in dem russischen Wesen wurzeln, nicht denken. Die Zahl der der Erledigung harrenden Fragen, unter denen die der Landesverteidigung und die Elementarschulen obenan ständen, sei sehr groß; aber, wie ihm schiene, könnten bei allen diesen die politischen Gesichtspunkte in den Hintergrund treten, und auch die schärfste politische Meinungsverschiedenheit dürfe eine einmütige Arbeit nicht verhindern. Die dem Präsidenten gegebene Gewalt werde er mit der Geschäftsordnung benutzen zum Schutze der Würde der Duma sowie zur Einbürgerung parlamentarischer Sitte und Wahrung der Ordnung, ohne die eine ernste gesetzgeberische Arbeit undenkbar sei. Die Worte des Präsidenten wurden vom Zentrum, den Nationalisten und einem Teil der Opposition mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Der König von Serbien in Petersburg.

König Peter besuchte am Donnerstag den Ministerpräsidenten und die Minister des Außern, der Finanzen und des Krieges und empfing später eine Deputation der städtischen Behörden und Vertreter des diplomatischen Korps. — Am Freitag stattete der Kaiser

dem König von Serbien einen Besuch ab und verweilte etwa eine halbe Stunde bei ihm.

Korruption in Pittsburg.

Die Großjury hat gegen fünfzig teils gegenwärtig im Amte befindliche, teils ehemalige Mitglieder des Magistrats Anklage wegen Bestechlichkeit erhoben.

Wirren in Abessinien.

Aus der Hauptstadt des äthiopischen Reiches, Addis Abeba, ist folgendes Telegramm eingetroffen: Kaiser Menelik liegt in den letzten Zügen. Kaiserin Taitu ist abgesetzt und gezwungen worden, das kaiserliche Palais zu verlassen. Alle Häuptlinge haben dem neuen Negus den Eid der Treue geleistet. Alles ist ruhig. — Zur Erklärung dieser Vorgänge wird folgendes hinzugefügt: Die Häuptlinge der Schaostämme, die mit der Regierung unzufrieden sind, haben sich zusammengetan und beschlossen, die Kaiserin von jeder Einmischung in die Staatsregierung auszuschließen. Sie ließen den Ras Tassama, den Kriegsminister Fitaurai Apte Giorgis und andere Mitglieder der Regierung in die Hände des Bischofs Matheos schwören, in Übereinstimmung mit dem letzten Willen des Negus zu handeln und den Rat und die Einmischung der Kaiserin von der gesamten Regierungsgeschäft unbedingt fernzuhalten. Sie beschlossen ferner, daß alle Veränderungen in den Kommandostellen, die in dieser Zeit auf Verfügung der Kaiserin in den Provinzen stattfanden, für ungültig erklärt und die früheren Inhaber in ihre rechtmäßigen Kommandostellen wieder eingesetzt werden sollen. Diese Beschlüsse sollen der Kaiserin offiziell mitgeteilt werden, die sich auch mit dem Verzicht auf jede Einmischung in die Staatsgeschäfte abfinden zu wollen scheint. Man hofft, die Krisis ohne Konflikte beizulegen. Der Oberstatthalter von Tigré, Dejjas Abate, wurde beauftragt, sich unverzüglich nach Addis Abeba zu begeben. Die auswärtigen Regierungsvertreter halten sich vollkommen neutral. Die Stadt ist ruhig, die Sicherheit der Europäer für den Augenblick nicht in Frage gestellt.

Zum Professoren austausch.

In der am Dienstag stattgefundenen Jahresversammlung der Yaleuniversität in New Haven wurde beschlossen, das Abkommen aufrecht zu erhalten, wonach die Universität jährlich einen deutschen Dozenten von der preussischen Regierung erhält.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März 1910.

Das Kaiserpaar nahm am Donnerstag Morgen mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie im Sterbezimmer des königlichen Schlosses das Abendmahl.

Geheimrat Kirdorf ist in Verfolg der letzten Kämpfe um den Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen durch unser Auswärtiges Amt in den Vorstand des Alldeutschen Verbandes eingetreten.

Friedrich Kaumann, der bekannte linksliberale Politiker, vollendet heut sein 50. Lebensjahr.

Die Landbank Berlin hat ihr im Kreise Rügen belegenes Restgut Gustrowhöfen, bestehend aus Schloß, Park und Koppel in Größe von 47 Morgen an den königl. Hauptmann a. D. Herrn Tassilo Freiherrn von Meerscheid-Hüllessem verkauft.

Ausland.

Moskowitz, 25. März. Das Militärgericht verurteilte wegen bewaffneten Aufstandes in Moskowitz sieben Angeklagte zum Tode und vierzehn zur Zwangsarbeit. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Charbin, 25. März. Der Mitte Januar zum Tode verurteilte Mörder der Fürsten Ito, Angai, ist heute Morgen dort hingerichtet worden.

Cairo, 25. März. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 24. März. (Bersehung. Besitzwechsel.) Herr Kreisinspektors Pröb, welcher 4 1/2 Jahre den hiesigen Aufsichtsbezirk verwaltet hat, ist zum 1. April d. Js. in gleicher Eigenschaft nach Reichenberg i. Schl. versetzt worden. — Das in der Nähe von Culmbach gelegene Gut Brunau, in Größe von 1120 Morgen, ist durch Kauf für den Preis von 728 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Herrn Moriz Bichtenstein von hier übergegangen.

Gollub, 23. März. (Ein zweiter Gesangverein.) Gemischter Chor, ist hier neben dem deutschen Männergesangverein gegründet worden. Vorführer ist Amtsrichter Kanter, Gesangsleiter Lehrer Borwick.

Culm, 25. März. (Über die Grenze entkommen) ist der wegen Ermordung des Müllerlehrlings Treuchel in Schöneich verfolgte russische Arbeiter Hoffmann. Er hat, wie der „Gesellige“ berichtet, von Polen aus an seine in Hannover wohnende Schwester geschrieben und dieser seinen neuen Aufenthaltsort angezeigt, sie auch ersucht, Briefe unter einer anderen Adresse an ihn zu

senden. Der Brief ist von der Polizei aufgefangen. Danach ist sein Aufenthalt genau bekannt. Hoffmann ist übrigens ein Deutscher. — v. Graudenz, 26. März. (Pontonbrücke über die Weichsel?) Die Verfertigungsarbeiten an der Graudenz Eisenbahnbrücke, die bereits 1 1/2 Jahre andauern und zur Vollendung noch den gleichen Zeitraum in Anspruch nehmen dürften, bilden für den umfangreichen Brückenverkehr bereits seit längerer Zeit ein Hindernis. Wie man hört, sollen daher mit der Militärbehörde und der Eisenbahnbehörde Verhandlungen schweben, die dahin gehen, daß durch das Graudenz Pionierbataillon Nr. 17 eine Pontonbrücke über die Weichsel geschlagen wird, damit der Wagen- und Fußgängerverkehr auf diese Brücke abgeleitet werden kann. Es wäre recht erfreulich, wenn diese Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen würden.

Königs, 23. März. (Küchler-Ladenschluß.) Mit dem 1. April d. Js. wird hier der Küchler-Ladenschluß eingeführt.

Elbing, 23. März. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) erstattete Herr Erster Bürgermeister Dr. Werten den Verwaltungsbericht über das Jahr 1909. Im letzten Jahre war die Großindustrie unserer Stadt nicht genügend beschäftigt, die Bautätigkeit war eine geringe. An öffentlichen Bauten gelangten zur Ausführung das Zollamt, das Reichsbankgebäude und das deutsche Bad. Die Kanalisation gelangte zur Durchführung. Von den Hausgrundstücken sind bisher 2400 angegeschlossen, es fehlen noch 800. Nach dem Abschluß wird das laufende Jahr voraussichtlich mit einem Überschusse von 138 000 Mark abschließen. Durch dieses günstige Ergebnis ist es trotz eines Rückganges des kommunalsteuereigenen Staatseinkommensteuereffekts, möglich mit einer Erhöhung der kommunalen Zuschläge für das neue Jahr von 5 Prozent auszukommen. Die Steuerpolitik müsse darauf gerichtet sein, die Einkommensteuer zu schonen und die Realsteuern zu reformieren durch eine stärkere Erfassung der Betriebe, welche der Stadt besondere Lasten verursachen. Ein weiterer Ausbau der indirekten Steuern sei auch notwendig. Trotz aller Schwierigkeiten liegt keine Veranlassung vor, mit Angstlichkeit in die Zukunft zu schauen. — Auf eine Anfrage des Vorsitzers des westpreussischen Städtetages hin erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß der diesjährige westpreussische Städtetag am 4. und 5. Juli in Elbing stattfindet. — Bei Beratung des Haushaltsplanes des Cyrcordinationsrats pro 1910 wurde ein Betrag von 60 000 Mark für Aufbesserung der Gehälter der städtischen Beamten und für die Bewilligung einer Ortszulage für die Lehrer abgesetzt. Dagegen wurde beschlossen, eine gemischte Kommission einzuladen, welche die Frage prüfen soll, ob es notwendig ist, diese Gehaltserhöhungen bzw. Ortszulagen zu gewähren. — Der Haushaltsetat pro 1910 wurde darauf in Einnahme und Ausgabe auf 3 464 000 Mark festgelegt. Zur Bilanzierung des Etats werden 119 000 Mk. dem Rammereibetriebsfonds entnommen und 225 Prozent Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer und 225 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und Betriebssteuer, und 235 Prozent Gewerbesteuer durchschnittlich beschloffen.

Danzig, 23. März. (Die Kur- und Verpflegungssätze für die städtischen Krankenanstalten) in Danzig haben eine ganz gewaltige Erhöhung erfahren. In der 1. Klasse zahlen jetzt Einheimische 6 Mk., fortan 10 Mk. täglich, Auswärtige jetzt 7,50 Mk., fortan 13,50 Mk. 2. Klasse: Einheimische jetzt 3,75, fortan 6 Mk., Auswärtige jetzt 5, fortan 9 Mk. 3. Klasse: Einheimische jetzt 1,50, fortan 2 Mk., Auswärtige jetzt 2, fortan 4 Mk. Für Kinder (bis zu 14 Jahren) von Einheimischen sind 1,50 Mk. zu entrichten. Die Danziger Krankenanstalten zahlen jetzt 1,50 Mk., fortan 2 Mk.; die Berufsvereinigungen, die Landesversicherungsanstalt usw. jetzt 2,50 Mk., fortan 4 Mk. Alle Nachwachen für Kranke 1. Klasse und Auswärtige 2. Klasse werden besonders bezahlt, doch wird der Verwaltung überlassen, die Sätze dafür festzusetzen. Ebenso werden besonders bezahlt medizinische Bäder, Weine, ungewöhnliche Verbände. Bei den bisherigen Bestimmungen bleibt es bezüglich der ärztlichen Rechnung für 1.-Klassen-Kranke und auswärtige 2.-Klassen-Kranke. Für die Kranken 3. Klasse betragen in Danziger Krankenhäusern die Selbstkosten 4 Mk.

Danzig, 24. März. (Verschiedenes.) Herrn Rittergutsbesitzer, Wirtl. Geh. Rat von Groß-Klanin, der bekanntlich wegen vorgerückten Alters seine Ämter als Präsident des westpr. Provinzial-Landtages und als Mitglied des westpr. Provinzial-Ausschusses niedergelegt hat, ist der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden. — Die von der Stadtverordneten-Versammlung kürzlich beschlossene neue Gehaltsnormierung für den hiesigen ersten Bürgermeisterposten (18 000 Mark Gehalt und 8000 Mark Repräsentationsentschädigung) ist vom Bezirksausschuß bereits genehmigt worden. Demgemäß erfolgt nun die öffentliche Ausschreibung der Stelle mit Medesfrist bis 20. April. — Gestern Nachmittag wurde der 25 Jahre alte Kaufmann Arthur Ehert aus Poppot im Jäschenthaler Walde in der Nähe des Gutenberg-Denkmal auf einer Bank sitzend mit einer Schußwunde im Herzen tot aufgefunden. Auf Requisition der Polizei wurde die Leiche nach dem Bleihofe gebracht.

Braunsberg, 24. März. (Der Bischof von Ermeland) Dr. Bludau tritt am 27. März eine Reise nach Palästina an.

Argenau, 25. März. (Verschiedenes.) In der evangelischen Pfarrkirche wurden vom Pastor Wich-Hofensthal 10 Knaben und 10 Mädchen konfirmiert. — Der Schuldienstin der hiesigen Kommunalschule ist seitens der Schuldeputation das Borgehalt vom 1. April 1910 auf 600 Mark jährlich erhöht worden. — Die Pflasterung der Wilhelmstraße, welche wegen des früh eingetretenen Schneefalles im November unterbrochen werden mußte, ist jetzt beendet worden. — Infolge der in den letzten Wochen herrschenden milden Witterung haben Sträucher und Bäume an geschützten Stellen schon Knospen und kleine Blättchen angefaßt. Im Garten des v. Kunze'schen Gutes in Groß-Morin blühen schon die Weiden. Neun Stück sind bereits gefunden worden. — Der Arbeiter Josef Manitowski, zuletzt wohnhaft in Thorn, jetzt ohne festen Wohnsitz, wurde von der Polizei festgenommen. Er hat bei hiesigen Bürgern in freier und aufrichtiger Weise gebettelt und auch bei einem Schuhmacher ein Paar Kinderschuhe gestohlen. Letzteres bestritt er jedoch und behauptete, die Schuhe gefunden zu haben, was sich aber nicht be-

wahrheitete. Der Dieb wurde dem Amtsgericht in Hohenstaun zugeteilt.

Kulsenfelde, Bez. Bromberg, 25. März. (Verschiedenes.) Am 22. d. Mts. fand im Frierich'schen Gasthause hier selbst die Generalversammlung der hiesigen Darlehnskasse statt, die von den Genossen sehr stark besucht war. Die vorgelegte Bilanz wurde genehmigt. Die Aktiva betragen nach der Bilanz 132 895 Mark, die Passiva 131 446 Mark, mithin der Reingewinn 1449 Mark (im Vorjahre 772 Mark). Der letzte Jahresumsatz beträgt rund 400 000 Mark. Die Spareinlagen betragen rund 120 000 Mark und haben sich gegen das Vorjahr um rund 41 000 Mark erhöht. Ausgeliehen sind rund 101 000 Mark. Die Anzahl der Genossen beträgt 91 (gegen das Vorjahr mehr 13). Der Geschäftsbetrieb und der Umsatz der Genossenschaft hat von Jahr zu Jahr zugenommen, und obige Zahlen zeigen, daß der finanzielle Stand der Genossenschaft sehr gut ist. Dies ist nicht zum wenigsten auf die uneigennütige, rastlose Tätigkeit des hiesigen Pfarrers Gellert zurückzuführen, der seit über 11 Jahren der Genossenschaft mit größtem Geschick und Eifer vorgeht. Für Pfarrer Gellert, der unseren Ort in der nächsten Zeit verläßt, ist in der Generalversammlung sein Nachfolger, Pfarrer Ademeit, einstimmig zum Direktor der Genossenschaft gewählt worden. Im Anschluß an die Generalversammlung wurde eine Abschiedsfeier für den scheidenden Direktor veranstaltet, in deren Verlauf Bezirkskommissar Müller das Hoch auf Pfarrer Gellert ausbrachte, worauf Herr Gellert in bewegten Worten dankte. — Im Anschluß an den Gerichtstag fand am 23. d. Mts. die diesjährige Waisenratsung statt, die gut besucht war. Amtsrichter Regenbrecht hielt einen etwa einstündigen Vortrag über die Rechte und Pflichten der Waisenkinder. — Der hiesige Grundbesitzer Wilhelm Ruther hat seine 51 Morgen große Wirtschaft für 24 000 Mark an den Grundbesitzer Gültke aus Treumarkt verkauft, der seine vorige 22 Morgen große Besitzung für 14 000 Mark an den Rottweilbesitzer Conrad aus Hohenstaun verkaufte. Auf dem Grundstück wird eine Molkerei eingerichtet werden.

N. Gordon, 25. März. (Verschiedenes.) In der gut besuchten Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins wurden die Vereinsstatuten, den Forderungen des deutschen Landesregimentes entsprechend, in mehreren Punkten geändert bzw. ergänzt. Der Vorsitzende legte einen Kostenaufschlag für das im Sommer hier selbst stattfindende Kreis-Kriegernachbesuch vor. Danach betragen die Kosten 1132 Mark. Vom Herrn Oberpräsidenten soll eine Beihilfe zu den Kosten erbeten werden. Nach Mitteilung des Vorsitzenden zählt der Verein jetzt 215 Mitglieder. Befehls-Stellung des Ehrenkreuzes bei Beerdigung von Mitgliedern wurde der Verein in vier Gruppen, bisher drei, eingeteilt. Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten der treuen Mitgliedschaft des Kameraden Hummel, der am 1. März dem Verein 25 Jahre angehörte. Für denselben ist beim Landesregiment die Verleihung der Ehrenauszeichnung beantragt worden. — Die Bezirkshebamme Frau Heß von hier feierte heute unter zahlreicher Teilnahme von nah und fern ihr 25jähriges Jubiläum als Hebamme. — Der Fleischer und Getreidehändler D. Pogorski von hier kaufte das an der Brombergstraße gelegene frühere Olmski'sche Hausgrundstück zum Preise von 8000 Mark.

Gnesen, 24. März. (Domherr Dorzewski) der vorgestern sein 60jähriges Priesterjubiläum feierte, ist aus diesem Anlaß zum Ehrenbürger der theologischen Fakultät in Münster ernannt worden. Er ist der älteste katholische Geistliche der Provinz Posen.

Posen, 24. März. (Auf der Reise gestorben.) Gelsen Nachmittags verstarb auf dem Bahnhofs des hiesigen Hauptbahnhofes an Herzschlag das Fräulein Ottilie Gypmann aus Lautenburg i. Pr. Der eingetretene Tod wurde durch den Arzt Dr. Gottberg festgestellt; die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Posen, 24. März. (Ein schrecklicher Unglücksfall) trug sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in Demden bei. Der 11jährige Sohn und die 14jährige Tochter des Fleischers Jatzewski aus Luban saßen einem herannahenden Güterzuge zu und bemerkten nicht, daß aus der entgegengesetzten Richtung der Zug Posen-Breslau heranbrause; beide wurden vom Zuge erfaßt und in Stücke zerfahren.

Samter, 23. März. (Zum Bau des Kriegerwaisenhauses) hier selbst hat der Kreisrat 10 000 Mark bewilligt.

Strehne, 24. März. (Am benachbarten Pädagogium Ostern) fand am 18., 19. und 21. März die mündliche Entlassungsprüfung statt. Von 32 Prüflingen, die in dieselbe eintraten, bestanden 30 und erwarben sich damit das wissenschaftliche Berechtigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst.

Stolz, 24. März. (Die fünf Güter der Herrschaft Schladow) kaufte Graf Zichewitz-Zegenow für 3 1/2 Mill. Mark.

Stettin, 23. März. (Ein mit außergewöhnlicher Frechheit ausgeführter Einbruchdiebstahl) ist bei der Firma Hörsing & Reintz verübt worden. Nachdem die Einbrecher Wände durchgeschlagen hatten, gelangten sie in die Kontorräume. Den Geldschrank nahmen sie von seinem Unterfah herunter. Aus der Kasse hatten sie einen Wagen und aus dem Stall zwei Pferde herbeigeholt und nun luden sie den Schrank unter Zuhilfenahme von Schrotleitern und Hebedämmen auf den Wagen. Auf dem Grundstück befanden sich drei Hunde, von denen der schärfste die Diebe angriff. Diese machten das Tier durch Revolvererschüsse unklüßlich, worauf die anderen Tiere sich scheu zurückzogen. Mit dem beladenen Wagen fuhren die Einbrecher nach Reinfeldorf. Auf freiem Felde wurde Halt gemacht und der Schrank zertrümmert und seines Inhalts im Betrage von 1600 Mark beraubt. Wertpapiere und Geschäftsbücher wurden zerissen. Das Fuhrwerk überließ man seinem Schicksal, in einem Chauffeeergraben festgefahren fand man es am Morgen.

Localnachrichten.

Thorn, 26. März 1910.

(Militärische Personalien) Ule (4 Berlin) und Soewe (Osnabrück), Vizelfeldwebel des 1. westpr. Fußartillerie-Regis. Nr. 11, zu Leutnants der Reserve befördert.

(Personalien) Der Rektortitel ist dem Hauptlehrer Eduard Rogozinski in Dt. Krone unter Entbindung von der Ablegung der Mittelschullehrer- und Rektortests beigelegt worden. Der Rechtsanwalt Sommer in Heilsberg ist als Gerichtsaffessor in den Justizdienst wieder aufgenommen und dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder zugeteilt.

Der Aktuar von Kromer in Neumark Westpr. ist zum diktatorischen Landgerichtsaffistenten bei dem Landgericht in Elbing ernannt. Der Kanzleihilfe Kobdies bei dem Amtsgericht in Culm ist an das Amtsgericht in Danzig und der Kanzleihilfe Bedrendt bei dem Amtsgericht in Danzig an das Amtsgericht in Culm versetzt.

(Personalien bei der Steuer.) Besetzt sind: der heritene Zollausseher Albien in Schönefeld als Zollausseher nach Thorn; der Zollausseher Rosente in Dillischke als heritener Zollausseher nach Strasburg Wpr.; der Zollausseher Wegner in Schloppe nach Märk. Friedland. — (Personalien bei der Post.) Besetzt ist der Postaffistent Jahn von Dirschau als Postverwalter nach Schönsee (Kreis Brieg Westpr.). Zu Ober-Postsekretären ernannt sind die Postsekretäre Ringger in Marienburg (Westpr.) und Tiege in Dirschau. Angenommen ist zur Postgehilfin Margarete Straßburger in Thorn 2.

(Die Ruhegehaltskasse für die westpr. Kommunalbeamten) wird auf Beschluß des Provinzialausschusses am 1. April 1910 ins Leben treten.

(Orts-Fernsprecher) In der Herstellung des durch Brand des Postgebäudes zerstörten Orts-Fernsprechernetzes ist auch gestern mit solcher Energie gearbeitet worden, daß gemeldet wurde, der Verkehr könne schon heute nach und nach wieder aufgenommen werden. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß der Betrieb nach dem Fest wieder voll eröffnet wird.

(Bahnbau Thorn-Anislaw.) Die Projektstudie der Neubautrassen Thorn-Anislaw werden vom Dienstag den 29. März ab auf acht Tage im Zimmer Nr. 22 des Kreishauses während der Dienststunden öffentlich ausliegen. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen die Projektstudie erheben, die sich aber nicht auf die Frage der Entschädigung für beanspruchtes Land, sondern nur auf die Richtung des Unternehmens oder auf die Anlagen beziehen dürfen, welche für die benachbarten Grundstücke zur Sicherung gegen Gefahren und Nachteile notwendig werden.

(Der Turnverein Thorn) unternimmt am Ostermontag, den 28. d. Mts. eine Turnfahrt nach Barbarien. Der Abmarsch erfolgt pünktlich 1/3 Uhr nachmittags vom Kriegerdenkmal. In Barbarien werden verschiedene Turnspiele veranstaltet. Jeder Wanderlustige ist hierzu herzlich eingeladen. Gut Heil zum Wandern!

(Knabenmittelschule.) Dem von Herrn Rektor Behmert erstatteten, (oben erwähnten) Jahresbericht entnehmen wir folgendes: An die Stelle der allgemeinen Bestimmungen von 1872 sind jetzt neue Bestimmungen für Mittelschulen erlassen, insofern die Hoffnungen der Bürgerchaft auf eine auskömmlichere Vorbereitung ihrer Söhne der Erfüllung nahe sind. Mit dem Reifezeugnis der neunstufigen Mittelschule sollen Berechtigungen verknüpft werden, die den Eintritt in mancherlei mittlere Stellungen im Verwaltungsdienst des Staates und der Gemeinden wie größerer Industrie- und Handelsgeschäfte erschließen. Für die hiesige Schule wird jedoch in diesem Jahre eine Änderung noch nicht eintreten. Nach der Neuordnung darf die Mittelschule ihre dreifache Unterstufe mit der Volksschule gemeinsam haben, sodaß ein Übertritt von Lehrern in die Mittelschule ohne Prüfung (6. bis 8. Klasse) erfolgen kann. In der Mittel- und Oberstufe (6. bis 1. Klasse) sind grundsätzlich nur Lehrkräfte anzustellen, die die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben. Der Stundenlohn ist auf etwa 5 täglich zu bemessen. Der Unterricht wird in einer fremden Sprache (Englisch) erteilt; guten Schülern darf die Möglichkeit geboten werden, in der Oberstufe noch unverbündlich eine zweite fremde Sprache (Französisch) zu treiben. Im zweiten fremden Sprachunterricht ist auch die Buchführung zu berücksichtigen. Um fähigen Kindern den Besuch der Schule unabhängig von der Lage der Eltern zu ermöglichen, werden eine angemessene Zahl von Freistellen einzurichten. Der Lehrplan in der Oberstufe kann je nach der erstrebten Art der Vorbildung eine Umwandlung erfahren. — Im Laufe des Jahres haben 107 Auswärtige die Schule besucht, von denen 23 in Pension in der Stadt waren. Die Schülerzahl betrug am 1. März 1910 767, gegen 782 im Vorjahr. Der Religion nach waren 407 evangelisch, 253 katholisch, 17 mosaisch. Das neue Schuljahr beginnt am 7. April; die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Mittwoch den 6. April, vormittags 9 Uhr. Das Schulgeld beträgt 48 Mark, für Auswärtige, die hier in Pension sind, 66 Mark, fortan 82 Mark jährlich. — (Stadttheater.) Am Freitag den 1. April finden zwei Abschiedsvorstellungen statt. Opern- und Operettenpersonals. Der Nachmittags 3 Uhr große Kindervorstellung: „Strumpfwärter“, hierauf „Die Zauberglocke“ von Rossini. Der Barbier von Sevilla, komische Oper von Rossini, und vorher Konzerteinlage: 1. Prolog aus „Bajazzo“, und vorher Konzerteinlage: 2. Paganarie aus „Hugenotten“, gelungen von Fräulein Hegner. „Rosine“ ist Fräulein Elisabeth Wilmann vom Hoftheater Sandershausen als Gast gewonnen worden. In theater sonstheraus als Gast gewonnen worden. In den übrigen Hauptrollen sind die Veranstalter der Aufführungen: Frau Römer-Krüger und die Herren Arsen, Haaland, Krüger, Wellig und Kapellmeister Hüßig tätig. Wie auch im heutigen Inerat zu sehen ist, findet der Vorverkauf für diese Aufführungen nur bei Romal (Konditore) für die Kindervorstellung und bei Regrengeschäft des Herrn Duszynski (Breitenstraße 43) für die Opernaufführung statt.

Der Schluß der diesjährigen Theateraison findet endgültig am Sonntag, den 3. April statt. Das Schauspiel personal gibt an diesem Sonntag nachmittags das historische Volksstück „Anna Biele“ und abends den Schwank „Großstadtlust“.

(Abonnement für die nächste Theateraison.) Herr Direktor Hugo Habbert, der Leiter unseres Stadttheaters ab Herbst 1910, macht uns die Mitteilung, daß er das Abonnement in der kommenden Spielzeit in der jetzt bestehenden Form beibehalten will. Beabsichtigt er ursprünglich ein Serienabonnement (2 Serien mit abwechselnder Giltigkeit, die Serie zu 20 Karten) mit abwechselnder Giltigkeit, welche Serie zu 20 Karten, aufgegeben werden. Der bisherige Sekretär und Kassierer des Stadttheaters, Herr Alfred Reinhold, ist von der neuen Direktion wieder für drei Jahre verpflichtet worden, derselbe nimmt jetzt schon Neubestellungen auf Abonnements entgegen, auch ist derselbe zu jeder Auskunft gern bereit.

(Thorn Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Am 1. Osterfesttag wird Nachmittags erstmalig Franz Sehars beliebte Operette „Der Graf von Lyubenburg“ bei kleinen Preisen gegeben. Oper während abends 7 1/2 Uhr Gounods beliebte Operette „Margarite“ erstmalig in dieser Saison zur Darstellung gelangt. Am 2. Feiertag Nachmittags wird auf vielseitigen Wunsch Müllers Meisteroperette „Der Bettelestudent“ einmalig wiederholt. Abends wird Björnsons Schauspiel „Ein Fallkammer“ zum erstenmale gegeben.

(Wergnügungsprogramm für die Osterferien.) Im Zugeleipart an beiden Festtagen von 4-10 Uhr großes Streichkonzert; im Tivoli von 4 1/2 Uhr ab. Im Konzert findet ebenfalls an beiden Feiertagen abends 8 Uhr ein Konzert der Kapelle der Varieteegesellschaft, die durch die Soubrette Elise von Torn-Behberg verstärkt ist. Im Schützenhaus konzertiert von 5 Uhr abends ab das Gonard-Quartett.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 26. März 1910.

Table with columns: Name der Beobachtungs-Station, Barometer, Wind, Richtung, Wetter, Temperatur Celsius, Windstärke in m/sec, Windrichtung in Grad.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with columns: Name of security, Price, and other financial data.

Danzig, 26. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 39 inländische, 30 russische Waagen.

Bromberg, 24. März. Handelskammer-Bericht. Weizen, un-, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend.

Danziger Herings-Wochen-Bericht. Danzig, 24. März. In dieser Woche sind hier keine neuen Zufuhren eingetroffen.

Berliner Viehmarkt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amstlicher Bericht der Direktion.

Preis für 1 Zentner Lebendgewicht Schlachtgewicht.

1. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemastete, höchsten Schlachtwertes.

2. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes.

3. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemastete Färsen höchsten Schlachtwertes.

4. Gering gen. Jungvieh (Ferkel): a) Doppellender seiner Mast.

5. Schafe: a) Mastlamm u. jüngere Masthammel.

6. Schweine: a) Fettchweine über 3 Jtr. Lebendgew.

7. Gering entwickelte Schweine: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

8. Sauen: a) Fettchweine über 3 Jtr. Lebendgew.

9. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

10. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

11. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

12. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

13. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

14. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

15. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

16. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

17. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

18. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

19. Gering entwickelte Sauen: a) Fettchweine d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.

Beize wiedergegeben wurde. Der unter Leitung des Herrn Direktors Krause mitwirkende Knabenchor sang recht wacker, für seine Stimmführung zu wacker.

Mannigfaltiges.

(Der freikonservative Abg. Dr. Otto Arendt) hat sich nach der „Eisl. Ztg.“ mit Frau verw. Zabel geb. Hirsch in Charlottenburg verheiratet.

(Frau v. Schönebeck-Weber) ist am Donnerstag in Begleitung ihres Gatten von Berlin nach der sächsischen Schweiz abgereist.

Neueste Nachrichten.

70. Geburtstag Professor Wagners. Berlin, 26. März. Prof. Adolf Wagner wurde von der theologischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zum Ehren doktor ernannt.

Eisenbahnunfälle. Berlin, 26. März. (Amtlich.) Heute früh stießen infolge falscher Signalgebung auf einer Sonderpostbahn zwei Lokomotiven aufeinander.

Hilfe Id, 26. März. Ein Bedarfsgüterzug fuhr auf Bahnhof Hilsfeld heute früh um 5 Uhr auf einen auf Gleis 1 haltenden Güterzug.

Hamburg, 25. März. Zu der Verhaftung des Millionenbetrügers Salau in Hamburg erfährt man, daß die Gebrüder zum großen Teil in Berlin wohnen.

Paris, 26. März. Das Appellationsgericht in Amiens verurteilte den Liquidator der Kongregationsgüter Renneaux zur Rückerstattung der unberechtigt erhobenen Gebühren in Höhe von 450 000 Franks.

Fabrikbrand in Marseille. Marseille, 26. März. Eine Fabrik, in der 15 000 Zentner Diksterne lagerten, ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt.

dem Wustermarker Fernbahnhof Washington, 25. März. Präsident Taft ließ dem Kongreß in einer Sonderbotschaft die Vorschläge der amerikanischen Kommission, die jüngst Liberia besucht hat, zugehen.

Brand eines Warenhauses in Chicago. Chicago, 26. März. Bei einer Benzinexplosion im obersten Stockwerk eines vierstöckigen Warenhauses entstand Großfeuer, wodurch das Haus vollständig zerstört wurde.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 26. März 1910.

Wetter: bewölkt. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. pro Tonne sogenannte Faktorei-Provision infamemäßig von Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen gefächelt. No. 1 in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

Weizen in flau, per Tonne von 1000 Kar inländ. 708-732 Gr. 154 1/2-158 M. bez. Regulierungsbetrag 157 M.

(Ein hohes Alter) hat die Thornerin, verwitwete Frau Emilie Mildebrandt, geb. Geise, hieselbst erreicht, die heute ihren 90. Geburtstag feiert.

(Das Promenadenkonzert) wird am 1. Feiertag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Füsilierregiments Nr. 11, am 2. Feiertag auf dem Altstädter Markt von der Kapelle des Füsilierregiments Nr. 15 ausgeführt.

(Neue Bau-Sperre.) Den Bohne'schen Neubau in der Lindenstraße in Thorn-Moder hat der Magistrat von neuem inhihiert.

(Schadenseuer.) Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerweh nach der Mauerstraße gerufen, wo in dem Grabengelände am Junferhof ein von dem Deutschen Herrn Heiffon gemieteter Schuppen, der als Aufbewahrungsort für ein Automobil diente, in Brand geraten war.

(Banditen) haben in der Nacht zum Karfreitag ihr Unwesen getrieben. Sie warfen an dem Schloß Katharinen- und Friedrichstraße zwei Kellerfenster ein und rissen einen photographischen Schrank ab, den sie verschleppten.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

(Zugelaufen) ist eine Henne. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Gesunden) wurde ein Theaterbillet. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,06 Meter, er ist seit vorgestern um 4 Zentimeter gefallen.

(Aus dem Landreise Thorn, 25. März. (Beitrag.) Das Grundstück Wolski'sche in der Gemeinde Leisbich hat der Besitzer Erwin für den Preis von 34 500 Mark an den Gastwirt Poplawski aus Thorn verkauft.

(Aus Ruffisch-Polen, 24. März. (Beabsichtigt.) In Warschau sind 20 Polytechniker verhaftet worden, weil sie beabsichtigten, einen Streik in Szene zu setzen.

„Matthäus“-Aufführung des Thorner Singvereins.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Man wird es dem Thorner Singverein Dank wissen, daß er den Kleinmüt, der sich seiner zu bemächtigen schien, von sich geworfen und im guten Vertrauen auf die Unterstützung der Bürgerchaft wieder unternommen, das große Werk Sebastian Bachs aufzuführen, das dem gläubigen Gemüt des größten Meisters entsprossen, höchsten Kunstwert mit dem Zweck der Erbauung vereinigt, ein Seitenstück auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels, auf musikalischem Gebiet, zu den Werken Raffels.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Besitzer Herrn **Max Bönsel** zu Schwarzbruch zeigen ganz ergebenst an
Besitzer **Rahn** nebst Frau.
Schwarzbruch, Ostern 1910.

Ida Rahn,
Max Bönsel,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt einer kräftigen
Tochter
zeigen hoch erfreut an
Thorn den 25. März 1910
Rektor **Lehnert**
und Frau.

Bekanntmachung.
Am zweiten Osterfeiertage (Montag, den 28. März d. Js.) ist das Ständesamt nur von 11^{1/2} bis 12 Uhr vormittags geöffnet.
Thorn den 26. März 1910.
Der Ständesbeamte.
J. B.: Hertel.

Öffentliche Versteigerung.
Montag den 4. April d. Js., von vormittags 9 Uhr an, werde ich in Thorn im Auftrage des „Anterereins“ zum Zwecke der Auseinanderlegung infolge Ausscheidens eines Mitgliedes nachstehende Gegenstände:
drei Dampfer (Zieten, Adler, Emma), einen Anlegepram, eine Bohrmaschine;
ferner:
diverse Anker, Tane, Ketten, Drahtseile, kleine Kähne, zwei Windfahne und verschiedene andere Zubehörteile
öffentlich meistbietend freiwillig versteigern.
Versammlung der Käufer an der Weichsel am finsternen Tor.
Thorn den 26. März 1910.
Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Nach Gottes unerforschlichem Rat schloß verschied plötzlich am Mittwoch Abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Besizer
Gottlieb Stahnke
im 59. Lebensjahre.
Dieses zeigt tiefbetäubt im Namen der Hinterbliebenen an
Thorn-Moder den 26. März 1910
Johanna Stahnke,
geb. Riepk.
Die Beerdigung findet am 2. Osterfeiertag, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofs in Moder aus statt.

Gestern nachmittags 4 Uhr starb nach schwerem Leiden meine liebe Frau, Schwester und Schwägerin
Emilie Telke
geb. Schmidt
im Alter von 49 Jahren.
Dieses zeigt tiefbetäubt an
Thorn-Moder, Ritterstr. 17,
den 26. März 1910
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von Diakonissenkrankenhaus aus auf dem altstädt. evang. Kirchhofe statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir Allen auf diesem Wege unsern wärmsten Dank.
Thorn-Moder, 26. März 1910.
Agathe Daum
und Kinder.

Bekanntmachung.
Die am 1. April d. Js. fällig werdenden Miet- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- u. Plätze, Lagerhäuser, Rathausgebäude und sonstige Nutzungen sowie Erbszins- und Kanonbeiträge, Anwerknungsgebühren und Hypothekenzinsen sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglichen vorbehaltenen Zwangsmaßnahmen spätestens bis zum
14. April d. Js.
an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.
Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern das sofort die angeordneten Zwangsmaßnahmen werden angewandt werden.
Thorn den 20. März 1910.
Der Magistrat.

Kleinbahn Thorn-Scharnau.
1. Für Überführung solcher Sendungen nach und von der Staatsbahn, die in Thorn-Nord be- oder entladen werden (Drucksendungen) werden erhoben:
Eis- und Frachtfußguth:
für je 50 kg 0,10 Mk.
Wagenladungen:
für 100 kg 0,02 Mk.
2. Im Tarif ist auf den Seiten 19 bis 21 im Kopf der Stationsstarlisten die Angabe: „Frachttaxe in Pf. für 100 kg“ (oder in Mk. für 10 kg) richtig zu stellen in: „Frachttaxe in Mark für 100 kg“.
Bromberg den 22. März 1910.
Königliche Eisenbahndirektion,
als betriebseleitende Verwaltung.

Öffentlicher Verkauf.
Mittwoch den 30. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer:
1 Waggon Kuchen, lt. Stückmuster, waggonfrei Samter, auf sofortige Abnahme und Bezahlung bei Uebernahme,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zwei Pensionäre
finden gute Aufnahme sowie Schulaufsicht bei
Wunsch, Elisabethstr. 3.

Erfinder!
Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunst kostenlos durch das Patentingenieur-Büro **Ebel & Schmidt,** Hofstr. 22, Königsberg Br., Hofmannstr. 22.

Benjoniäre
finden gewissenhafte Aufnahme
Präsidentstr. 16 bei Fel. L. Lambeck.

Diskrete Aufnahme
finden Damen bei verheiratetem Arzt in schön gelegener Kleinstadt. Kein Heimbericht. Anfragen unter **A. B. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Goldfische
in fortierten Größen preiswert zu haben.
Gustav Heyer,
Glas- und Porzellanhandlung.
Frischen Waldmeister
empfiehlt
Heinrich Netz,
Telephon 289.

Samerseien
für
Feld und Garten jeder Art, neuester Ernte, beste Keimkraft.
Georg Dietrich
Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstr. 7.
Bei 25 Mk. Wochenlohn u. Provis. sind. sof. e. redeg. Mann, d. Landleute besucht, feste Anstellung. Angebote unter **Erstzins, Invalidentank Magdeburg.**

Stellengesuche
Mühlenbauer,
der Neu- und Umbauten, sowie Reparaturen aller Art ausführt, sucht Beschäftigung, auch als Hilfsarbeiter in Tischlerei. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Maurerpolier,
tüchtig und energisch, gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften unter **K. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2. Rutscher
kann sich melden
petroleumgesellschaft Moder,
Eichbergstraße.
Anwartschaft gesucht.
Wosorow, Grandenzerstr. 80, 2.

Vermittler
gef. Alters, mit festem Domizil bei gutem Einkommen für Darlehnsgefähre gesucht. Berlin, Potsdam 47 unter **E. F. K.**
Gesucht mehrere
tüchtige Schneidergesellen
auf Uniformen, schwarze Arbeit, Jackett und Hosen nach auswärt. Dauernde Arbeit, sehr hoher Lohn und freie Reise. Schriftliche Angebote oder persönliche Meldungen an Stanislaw Lukaszewicz, Stellenermittlungs-Bureau in Posen, St. Martinstraße 22, erbeten.

Hausmann,
Halbmalde, sofort gesucht.
A. Renne, Thorn, Bäckerei 39.

Sungar Rutscher
zum 1. 4. 10 gesucht.
Dr. Droese, Lindenstraße 9.

Erstes Stellen-Vermittlungs-Bureau in Thorn
offert und sucht zu jeder Zeit: Forst- u. Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier, Hotelbediener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Rutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Böttge, Lehrlinge verschiedener Branchen. Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen u. Frauen nach Ausland bei freier Reise u. Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt): Wirtin, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büchsenrücken, Vertäufelinnen, Stubenmädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit. Stellung erhält jeder schnell überall hin durch **Stanislaw Lewandowski,** Agent und Stellenermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Buchhalterin,
feine Anfängerin, welche mit der doppelten Buchführung vertraut ist und fortsetzt arbeiten, vom 15. 4. gesucht. Angebote unter **B. H.** mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alleinstehende Person,
Witwe oder älteres Mädchen, für kleinen Haushalt bei alleinstehendem Herrn für die Dauer, gleich gesucht. Schriftl. Meld. unter **W. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein ordentliches sauberes Hausmädchen
zum 15. April gesucht.
Frau **Therese Wartmann, Moder, Lindenstraße 47.**

Junges anständiges Mädchen
zu leichter Hausarbeit bei gutem Lohn p. 1. 4. gesucht. Meld. Schloßstr. 16, II.

Anständig. Mädchen,
das etwas Kochen kann, für kinderloses Ehepaar gesucht. Grabenstraße 16, 1.
Zu verkaufen
Hochtragende dunkelbraune Stute mit Blasse, 5 Fuß 4" groß, 6 Jahre alt, preiswert zu verkaufen. Beschichtigung bei **Drenikow, Galtshaus Jakobsoorstadt.**
Anderer Unternehmungen halber verkaufe sofort meine
Befizung,
ca. 38 Morgen mit massiven Gebäuden, totem und lebendem Inventar. Dieses Grundstück hat eine gute Lage und eignet sich zu jedem Betriebszweck. Es wird von zwei Straßen durchkreuzt und grenzt am Bahnhof Thorn Nord.
Heise, Nollanstraße 3.
Sofort zu verkaufen:
2 Offiziersreitpferde, 7 bzw. 13 Jahre alt, für jedes Gewicht geeignet.
Friedrichstraße 10/12, 2.
Hausgrundstücke
jeder Art vorteilhaft zu kaufen und verkaufen durch
M. Marawski, Thorn-Moder, Lindenstraße 40 a.
Neu erbautes, gut verzinliches Wohnhaus
mit 6 Balkons, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, worin sich auch ein Kolonialwarengeschäft befindet, auch etwas Land dabei, umständehalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei
Michelson, Coppernitusstraße 22, 2.
Verkaufe billig:
1 Ziehhund, 4 Milchkanen à 20 Liter, 1 Wagenwinde, alte Betten.
Brombergerstraße 96.
Wohnungsgesuche
Junge Dame sucht zum 1. 4. 10. ein
möbl. Zimmer
in der Nähe der königl. Gemarkung. Angebote mit Preisangabe unter **F. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Möbl. Zimmer mit bezug. ohne Penf. gesucht. Angebote nur mit Preis unter **X. X. 177** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Freitag den 1. April 1910,
abends pünktlich 8^{1/2} Uhr,
in den Sälen des Artushofes:
Bismard - Kommers.

Hierzu laden ein:
Beamtenverein Thorn. Deutscher Flottenverein. Deutsche Kolonialgesellschaft. Deutscher Ostmarkenverein. Deutscher Sprachverein. Evangelischer Arbeiterverein. Katholischer Lehrerverein für Thorn und Umgegend. Kriegerverein Thorn. Kriegerverein Thorn-Mocker. Landwehrverein. Männerturnverein Thorn. Männerturnverein Thorn-Mocker. Chorner Lehrerverein. Verein der deutschen Katholiken.

Konfervatorium der Musik,
Brückenstraße 32, Filiale Mellienstraße 61.
Eintritt jederzeit.
Unterricht in Klavier, Violin, Cellopiel, Sologebang, Orgel (Harmonium) u. Theorie.
Honorar für Kinder 5-7 Mk., für Erwachsene 8-12 Mk. monatlich.
Beginn des Semesters **Montag den 4. April.** Anfang neuer theoretischer Kurse 18 Mr. pro Semester. Anmeldungen während der Ferien im Bureau, Brückenstraße 32, II, 12 bis 3 Uhr nachmittags

Artushof.
Sonntag den 27. März d. Js. (1. Feiertag),
Montag den 28. März d. Js. (2. Feiertag),
abends 8 Uhr:

Grosses Streichkonzert
ausgeführt von der Kapelle des 2. Westpr. Fußartillerie-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Obermusikleiters Herrn **Krolle.**
Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Familien (3 Personen) 1,20 Mk., Logen à 5 Mk. am Büfett des Artushofes.
Vorverkauf à 40 Pfg. am Büfett des Artushofes und im Zigarrengeschäft von Herrn **Hermann.**
Von 10 Uhr abends ab Eintrittsbillets à 20 Pfg.
Ausgewähltes Programm.

Zivoli.
1. und 2. Feiertag:
Grosses Streichkonzert
ausgeführt von den Kapellen Pionier-Bataillons Nr. 17 und Inf.-Regts. Nr. 61. Anfang 5^{1/2} Uhr. Eintritt 20 Pfg. pro Person. Familien (3 Personen) 50 Pfg. Vorzüglichen Kaffee und Kuchen. Gute Speisen und Getränke.
Es ladet freundlichst ein
Karl Dumtzlaff.

Stolpmünde Ostseebad unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald, 500 m lange Molen. Breiter feinsand. Strand. Herren- und Damenbad. Warmbad für See- u. mediz. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafverkehr u. wöchentl. Salondampferverb. mit Kolberg, Bornholm, Schweden u. Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte frei durch die **Badeverwaltung** und durch die Geschäftsstelle der „Presse“.

M. Brockmanns ZWISCHENMARKT



bewirkt große Frechheit, rasche Gewichtszunahme, schnelle Schlachtreife!
Echt nur, wo unser Zwergbild anhängt! Bestellen Sie das Bäcklein „Aus der Praxis“ für die Praxis“ kostenfrei vom allein. Fabr. M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Geistlich 122 c.

Derechte Nahrungsmittel aus Drogen
Zu Fabrikpreisen zu haben bei: **Paul Weber, Drogenhandlung, Alfred Franke, Drogerie, Sally Abraham, Gerechtigstr. 16, A. Kirmes, Kolonialw.**

Familien-Drucksachen
aller Art
fertigt sauber und schnellstens
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinenstr. 4 Thorn, Katharinenstr. 4.

St. möbl. Wohn- u. Schlafzim.,
Badezube, Gas, Schreibtisch, Büchsenst., sep. Eingang zu verm. **Bäckerei, 9, 21.**
Möbl. Zimmer an ant. Str. zu vermieten. **Erstzins, 12, 2, 1.**
St. möbl. Zim. in Penf. v. 1. 4. zu verm. **Windstr. 5, 2 r., Ecke Bäckerei.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allem Zubehör von sofort zu vermieten.
F. Seitz, Moder, Ecke Linden- und Amststraße.

Herrschaffl. Wohnung
von 4-5 Zimmern nebst Pferdebestall von sofort gesucht. Schriftliche Angebote an **W. Boettcher, Thorn.**

Wohnung,
2 Zimmer nebst Küche, Gasheizung und Zubehör, von sofort zu vermieten.
Zurmitstraße 12.

Wohnung
von 6 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, in der ersten Etage vom 1. 10. 10 wegen Geschäftsverlegung abzugeben. entl. gegen eine gleichgroße Wohnung in der Stadt zu verkaufen. Zu erfragen **Mellienstraße 72, 1.**

Keller,
worin seit Jahren gutes Geschäft betrieben wird, ist billig zu vermieten. Näheres **Brückenstr. 16, 1. Etage, links.**

Haus- u. Grundbesitzer-Berlin
Thorn, e. B.
Mittwoch den 30. März 1910,
abends 8^{1/2} Uhr:
im kleinen Saale des Schützenhauses
Hauptversammlung.

Der Vorstand.
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung für 1909.
3. Satzungsänderung.
4. Vorstand's- und Beiratswahl.
5. Wahl der Rechnungsprüfer für 1910.
6. Mitteilungen.
Der Ortsverein der Schneider
(Hirsch-Dunker)
Thorn
hält am 3. Osterfeiertag, abends 7 Uhr bei **Nicolai, Mauerstraße,** eine außerordentliche **Mitgliederversammlung**
ab.
Z Tagesordnung:
1. Geschäftliches, verbunden mit einem Zahlungsabend.
2. Vortrag.
3. Gemütliches Beisammensein der Mitglieder mit ihren Frauen.
Sämtliche Schneider von Thorn sind hiermit herzlich eingeladen.

Der Arbeitsnachweis
für **Hirsch-Dunker'sche** Rollen des **Schneiderhandwerks** befindet sich **Seilgasse 7 u. 9.** Nur geliebte Werkstätten und gute Arbeit wird dort angewiesen.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Sonntag den 27. März 1910,
nachmittags 3 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Operette in drei Akten von Frau **Behar.**
Abends 7^{1/2} Uhr:
Opern-Abend!
Margarete.

Oper in fünf Akten von **Ch. Gounod.**
Montag den 28. März 1910,
nachmittags 3 Uhr:
Der Bettelstudent.
Operette
in drei Akten von **Carl Minnicher.**
Abends 7^{1/2} Uhr:
Ein Fallissement.
Schauspiel
in vier Akten von **H. Büchsen.**

Viktoria-Park
1., 2. u. 3. Feiertag
Familien-Ball
im großen Saal.

Bürger-Garten.
Am 1. und 2. Osterfeiertag,
von 4 Uhr ab:
Grosses Tanzkränzchen
verbunden mit
Ostereier-Regen,
Apfelsinenspende
Um zahlreichem Besuch bittet
Emil Weitzmann

„**Sürstentrone Moder**“,
1. und 2. Feiertag, von 4 Uhr ab:
Grosses Tanzkränzchen.
Neben dem Gouvernament:
Zahnatelier
H. Schneider.
22 Neustädt. Markt 22.
5 Zimmer und Zubehör für 480 Mk. sofort oder 1. April zu vermieten.
T. Schröter, Windstr. 8.

Liebe Grefel!
Sind Sie mir böse? Das würde mir leid tun! Seien Sie doch wieder lieb? Habe wichtige Nachrichten; bitte nochmals schreiben.
Gestohlen Fahrrad Marke **Harra** Nr. 67 282 **Panther** Nr. 67 282 **Wiederbringer** erhält Belohnung.
Mondrzejewski, Garnewitz.
Die offizielle Gewinnliste der **Geb. Lotterie** zugunsten des **Preussischen Landes-Krieger-Verbandes** ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer.
Hierzu drei Blätter u. „**Illustriertes Sonntagsblatt**“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Heer und Flotte.

Die Einführung der feldgrauen Uniform ist durch Kabinettsorder vom 23. Februar d. Js. verfügt worden. Es wird bestimmt, daß für Offiziere und Sanitätsoffiziere Uniformen aus feldgrauer, bei den Jägern aus graugrüner Farbe zu tragen sind. Anstelle der jetzigen Feldmützen treten solche von feldgrauer (graugrüner) Farbe. Für Kürassiere wird statt der feldgrauen Koller ein feldgrauer Waffentod eingeführt. Für Jäger zu Pferde und Stabsordonnanzen fällt der Koller fort. Bei den Mannschaften dieser Truppe und bei denjenigen der Maschinengewehr-Abteilungen werden fortan matte Knöpfe benutzt. Anßerdem wird angeordnet, daß Manen-Offiziere zum Dienstanzug statt der Epauletten Achselstücke anlegen. Aus den Ausführungsbestimmungen des Kriegsministers vom 18. März ist hervorzuheben, daß der Offizier über eine feldgraue Uniform verfügen muß für den Mobilmachungsfall, sobald seine Mobilmachungsformation feldgrau ausrückt, für den Friedensfall, sobald der Truppenteil, bei dem er Dienst tut, sie im Frieden trägt. Für den Mobilmachungsfall steht es dem Offizier wie bisher frei, sich die Vergabe der feldgrauen Röcke und Reittrennsattel aus Mannschafsbekleidungen zu sichern, für den Friedensgebrauch muß er sie sich selbst beschaffen. Der Offizier muß die feldgraue Uniform (Feldrock, Feldmütze und Feldmütze) anlegen, wenn die Truppe sie trägt. Außerdem darf getragen werden von den nach Bekanntmachung dieses Erlasses ernannten Offizieren sogleich, von den übrigen vom 1. April 1911 ab: die Feldmütze bei denjenigen Gelegenheiten, bei denen bisher die dunkelblaue usw. Feldmütze getragen wurde, der Feldrock anstelle der Stiefel und die Feldhose zur Vitensta und zu dem an ihrer Stelle getragenen Feldrock. Die dunkelblauen usw. Feldmützen dürfen allgemein noch bis zum 1. Oktober 1913 getragen werden. Darüber, in welchem Umfange in diesjährigen Kaiserjahren die feldgraue Uniform anzulegen ist, erfolgt noch besondere Mitteilung. Die Bestimmungen über die feldgrauen Uniformen der Musikmeister und Unterärzte ergehen besonders.

Schule und Unterricht.

Die Mittelschullehrer an höheren Schulen. Der Erlaß über die Verwendung von Mittelschullehrern an höheren Lehranstalten ist in dem Märzheft des „Zentralblatts für die gesamte Unterrichtsverwaltung“ veröffentlicht worden. Er lautet: Auf den Bericht vom 6. Dezember v. Js. wird erwidert, daß die Verwendung von Mittelschullehrern an höheren Lehranstalten auf die Unterstufe beschränkt bleiben soll in Religion, Geschichte, Erdkunde, Rechnen und Naturwissenschaften; ferner der Lehrplan der Realschule eingerichtet ist, außerdem noch in Französisch, sofern der Lehrer die Prüfung bestanden und mindestens ein halbes Jahr sich in händiger französischer Sprache zur praktischen Übung in der Sprache aufgehalten hat. Diesem Lehrer kann dann an der betreffenden Anstalt in Verbindung mit Französisch auch der Unterricht im Deutschen übertragen werden, vorausgesetzt, daß er auch in diesem Fache in der Mittelschullehrerprüfung eine Lehrbefähigung erworben hat. Da es an den Anstalten, deren Unterbau nach dem Lehrplan der Realschule eingerichtet ist, außer den in dem Erlaß angeführten keine weiteren wissenschaftlichen Fächer gibt, so wird die Praxis an den Mittelschulen dazu führen, daß der gesamte Unterricht in der Unterstufe von Mittelschullehrern erteilt wird.

Alltagsglück.

Roman von S. v. Schmid-Riesemann. (Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Alle Güter der Umgebung waren durch ihre Besitzer auf dem Basar vertreten. Rembergt tauchte flüchtig nach rechts und links Händedrüden aus. Vielen seiner Bekannten war er im Laufe der Jahre entfremdet, aber alle kamen ihm überaus herzlich entgegen. Ob aufrichtig oder nicht gemeint, man feierte ihn jedenfalls im Kirchspiel. Er bildete eben das Tagesereignis, die Frage, ob er dauernd im Lande bleiben werde, wurde bei manchen zur brennenden. Rembergt's Blicke suchten Gesina. Er fand sie bald an einem der Verkaufstische, wo sie in gebrochenem Eithnisch einer diden, rotwangigen Bäuerin eine mit Fittlern und Blumen geschmückte Haube anprobirte. Rückwärts ließ Rembergt die alte Erzellenz warnen, die ihn verbindlich — andern gellenz gönnerhaft zu sein — angedet, stehen und eilte, Gesina zu begrüßen. Erzellenz schauten dem jungen Mann sichtlich indigniert nach und meinten dann, selbst in Gedanken sich gewohnheitsgemäß verschönert ausdrückend: „Ach, also dort wird aderiert — ich hätte das charmannte Mädchen, die Geldern, effektiv lieber dem Senden gegönnt. Mir schien es neulich, als sei auch er von Cupidos Pfeil verwundet. Aber Haldburg hat sans doute mehr Chancen — ein épouseur im Superlativ.“

„Wollen Sie mir nicht ein wenig beistehen, nachdem Herr von Haldburg,“ sagte Gesina lachend, „mir helfen, diese würdige Matrone hier davon zu überzeugen, daß solch ein Häubchen ihr

Koloniales.

Wegen eines Komplotts zur Ermordung von Missionaren sind nach dem „Berl. Tagebl.“ in Deutsch-Neuguinea acht Eingeborene festgenommen und zur Aburteilung nach Herberrhöhe gebracht worden. Der Beweggrund zu dem Komplott sei das Verbot der Weiberei durch die Missionare gewesen.

Arbeiterbewegung.

Große Ausschreitungen verübten ausländische Bäckergejellen in Frankfurt a. M. Ein Bäckermeister schloß auf Ausständige, die in seine Backstube eindrangen, und verletzten einen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Am Mittwoch trafen hundert Bäckergejellen von auswärt ein. Am empfindlichsten wird der Zustand der Hilfsarbeiter empfunden, die das Brot austragen, und die fast alle ausländisch sind. Die Delegierten der Bergleute von Süd-Wales und der Grubenbesitzer hatten Donnerstag gesonderte Unterredungen privater Natur mit dem Präsidenten des Handelsamts, mit deren Ergebnis sich beide Parteien einverstanden erklärten. Das Einigungsamt wird nun am Sonnabend in Cardiff eine Sitzung anberaumen, in der von neuem der Versuch gemacht werden soll, eine Einigung herbeizuführen.

Der drohende große Eisenbahnerstreik in der Union ist vermieden worden. Zwischen den Direktoren der westlichen Bahnen und den Lokomotivführern und Heizern ist Donnerstag früh eine Einigung erzielt worden, die sich auf alle Streitpunkte, mit Ausnahme der Lohnfrage, erstreckt. Diese Frage soll nach gemeinsamer Übereinkunft später durch einen Sonderauschuß geregelt werden.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 25. März. (Bismarck-Kommers.) Am Sonnabend den 2. April findet in der Villa nova der diesjährige Bismarck-Kommers statt. Der Männergesangverein „Viederkranz“ und der Turnverein werden durch gefangliche und turnerische Darbietungen sich beteiligen.

Gradenz, 26. März. (Aus der Verwaltung des Landkreises Gradenz.) Nach dem Bericht über Verwaltung und Stand der Angelegenheiten des Landkreises Gradenz für das Rechnungsjahr 1909/10 ist der bisherige Landrat, Herr Geheimrat Regierungsrat von Conrad, am 1. April 1909 nach 31jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten und als Nachfolger am 29. Oktober 1909 Herr Regierungsassessor Ritter aus Marienwerder zum Landrat ernannt worden. Die Kreiscommunalkasse zeigt bei der allgemeinen Verwaltung eine Einnahme von 90 865,78 Mark, die Ausgaben betragen 26 887,90 Mark. Für Jagdscheine wurden 5107 Mark vereinnahmt. Die Betriebssteuer brachte 2060 Mark, die Hundesteuer 13 300 Mark, die Umsatzsteuer 43 000 Mark, die Schantzsteuer 2550 Mark. Die Gesamteinnahmen der Kasse betragen sich auf 842 873,69 Mark, die Ausgaben auf 828 620,38 Mark. Den Schulden des Kreises mit 365 516,67 Mark steht ein Vermögen von 329 363,66 Mark gegenüber. In diesem Vermögen erscheint das Kreisgrundrentpfand mit 202 000 Mark, ferner Aktien der Kleinbahn Culmburg-Melno 98 000 Mark. Die Gemeindefrankenversicherung schließt in Einnahme mit 14 158,42 Mark, in Ausgabe mit 12 609,75 Mark ab. Für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wurden an Beiträgen 65 179,98 Mark erhoben. An

Provinzialabgaben gelangten 48 476,20 Mark zur Ablieferung. Die Einnahmen der Kreisparokasse belaufen sich auf 350 893,78 Mark, die Ausgaben auf 285 232,37 Mark. Der Überschuß ist dem Reservefonds zugeführt. Ende 1909 waren 15 713 Spartassenbücher in Umlauf, auf die Einlagen in Höhe von 8 814 079,59 Mark entfallen.

Neumark, 25. März. (In der Morduntersuchungssache bezüglich des Gastwirts Gurke) weichte gestern der Untersuchungsrichter aus Thorn wieder hier. Es fanden eine große Zahl Vorladungen hiesiger Personen nach dem Amtsgericht statt. Die Vernehmungen haben vormittags um 1/10 Uhr begonnen und dauerten bis in die Nacht hinein, da der letzte Zeuge erst für 1/210 Uhr abends vorgeladen war.

Gumbinnen, 23. März. (Verschwunden) ist, nach der „Preußisch-Litauischen Zeitung“, seit gestern ein hiesiger 17jähriger Untersekundaner aus einer benachbarten Stadt. Der junge Mensch ist fast mittellos aus der Pension fortgegangen. Der Grund des Fortganges ist in der nicht erfolgten Verletzung zu suchen.

Königsberg, 24. März. (Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.) Den Vorschlag im Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs hat Stadtschulrat Professor Dr. Stettiner niedergelegt. Im Anschluß an die von der Verkehrszone Danzig in Westpreußen geschaffenen Schüler- und Studentenherbergen will der Königsberger Verein durch Errichtung von Herbergen etwa in Frauenburg, Fischhausen, Neutuhren, Rosfitten, Nidden, Memel, Ragnit, Angerburg, Böden, Rudezanny, Sensburg, Allenstein und Pr. Holland den von Westen kommenden jugendlichen Wanderern eine Rundreise durch ganz Ostpreußen ermöglichen.

Justerburg, 23. März. (Nacht Jahre ohne Wagen.) Am Donnerstag sind acht Jahre verflossen, daß die Ehefrau des Grundbesitzers Borde in Justerburg (Scharfrichterstraße) in dem städtischen Krankenhaus zu Königsberg von Professor Dr. Kirstern eines schweren Magenleidens wegen operiert wurde, wobei ihr der Wagen entfernt werden mußte. Die Heilung ging damals in 3 bis 4 Wochen vor sich, und die Frau befindet sich heute im Alter von 56 Jahren ganz wohl. Im Laufe der vielen Jahre ist sie zweimal zur Revision in Königsberg gewesen, auch hat sie hier nur vorübergehend den Arzt in Anspruch genommen.

Schneidemühl, 23. März. (Gutsverkauf.) Herr J. Schwermer hat das Gut Regelsmühl 2 bei Sölwen an Herrn Gutsbesitzer Brandt aus Friedriehshof bei Konig für 375 000 Mark verkauft.

Posen, 23. März. (Von der Ansiedelungskommission.) Im Rechnungsjahr 1908 haben 529 Bauunternehmer und Bauhandwerker der Provinz Posen für 3 716 777 Mark staatliche Bauten aufgrund von 4943 Aufträgen für die Ansiedelungskommission ausgeführt.

Posen, 23. März. (Die seit Jahren bestehenden Unstimmigkeiten zwischen der Stadt und der Posener Straßenbahngesellschaft), die manche im Verkehrsinteresse zu beklagende unliebsame Folgen hatten, sollen dank des von beiden Seiten geübten Entgegenkommens nunmehr friedlich beigelegt werden. Der Niederschlag dieses Friedensschlusses ist eine Ergänzung des Vertrags mit der

Straßenbahngesellschaft, die jetzt vom Magistrat der Stadterordneten-Versammlung vorgelegt worden ist.

Westpreussische Landwirtschaftskammer.

Wie schon mitgeteilt, hielt kürzlich der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen unter dem Vorsitz des Herrn Landwirtschaftsrates Meyer-Rotimannsdorf im Dienstgebäude der Landwirtschaftskammer in Danzig seine 58. Sitzung ab. Nach dem jetzt erschienenen Protokoll berichtigte der Delegiert für das landwirtschaftliche Winterstudienwesen, Herr Burmeister, daß im laufenden Semester in den vor-handenen neun Winterschulen an 133 Schüler Stipendien in Höhe von 7400 Mark vom Herrn Oberpräsidenten bewilligt worden seien. Im Laufe des Sommers sollen in Freytag, Schwetz und Berent Neubauten für die Winterschulen hergeteilt werden, auch werden, wie im Sommer 1909, sämtliche Direktoren und Lehrer für circa drei Wochen in Gutsbetrieben Aufnahme finden.

Im weiteren entnehmen wir dem Protokoll folgendes: Dem Verein der Stärke-Interessenten in Berlin wurde zur Hebung des Absatzes der Kartoffelfabrikate (Stärke und Stärkefrup) bis auf weiteres eine jährliche Beihilfe von 50 Mark bewilligt. — Die bisher der Haushaltungsschule Schöned gezahlte Unterstützung von jährlich 200 Mark wurde unter besonderer Befürwortung des Herrn Oberpräsidenten dem Verbands landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine überwiesen, ferner wurde beschlossen, der „Abteilung Westpreußen des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ mit einem Jahresbeitrage von 30 Mark beizutreten. — Über die Anträge des Verbandes der westpreussischen Güterbeamten betr. Einrichtung eines Stellennachweises und eines Befähigungsnachweises für Güterbeamte referierte der Generalsekretär eingehend über die bisher mit diesem Verbands geführten Verhandlungen. Danach steht der Vorstand den Wünschen des Verbandes sympathisch gegenüber, und es soll fernerhin versucht werden, dieselben nach Möglichkeit zur Durchführung zu bringen, soweit dieses die vertraglichen Abmachungen mit dem Stellennachweis der Kammer zulassen und die provinzialen Verhältnisse dies erfordern. — Der Beteiligung der Landwirtschaftskammer an der im Jahre 1911 in Posen stattfindenden Ausstellung wurde unter der Bedingung zugestimmt, daß vom Minister dafür eine Beihilfe von circa 2000 Mark bewilligt wird. — Der Anstellung eines Wein- und Obstverständigen und Probenehmers für das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt wurde unter der Voraussetzung zugestimmt, daß der Staat bezug des Untersuchungsamts die sämtlichen Kosten aufbringt bezw. garantiert. — Als neue Vereine werden aufgenommen: 1. Gr.-Kloria (37 Mitglieder), 2. Briesen, Kreis Schwetz (33 Mitglieder), 3. Kottin (50 Mitglieder), 4. Semlin (30 Mitglieder), 5. Ober-Brödnik (31 Mitglieder), 6. Ohra (27 Mitglieder), 7. Karasch (36 Mitglieder), sodas der Kammer nunmehr angehören 298 Vereine mit circa 14 800 Mitgliedern, gegen 127 Vereine mit circa 6000 Mitgliedern bei Errichtung der Kammer April 1896.

Zu dem Antrage des Vereins Danziger Getreide-, Saaten- und Futtermittelhändler wegen „Änderung der Bestimmungen über Beimischungen für Erteilung von Einfuhrscheinen“ verlas der Generalsekretär einen seitens der Kammer an den Herrn Landwirtschaftsminister unter dem

besser zu Gesicht stehen würde, als diese hohe Mühe. Ich persönlich finde allerdings die alte Esthentracht weit hübscher, aber zu wohltätigem Zweck heuchle ich frisch darauf los.“

„Legen Sie um Gotteswillen dieses Haudenscheul bei, gnädiges Fräulein,“ sagte Rembergt, mit einem Anflug von Ungeduld, „vergeben Sie Ihre Zeit nicht damit, den sichtbaren Geiz dieser Idiotin zu besiegen. Solche diden, langsam denkende und langsam redende Bauernweiber maden mich nervös.“

„Herr von Haldburg —“ sagte Gesina belustigt, „wenn man Sie hinter den Verkaufstisch plaziert, Sie hätten sicherlich die brillantesten Geschäfte gemacht. Durch Zuorkommlichkeit und Liebenswürdigkeit den Kaufwilligen gegenüber erzielt man die größten Erfolge.“

„Mir ist die Wohltätigkeit, durch Basare ausgedrückt, überhaupt nicht sympathisch,“ plauderte er. „Abzigeins, bitte, darf ich dies Meisterwerk ländlicher Puharbeit für mich ersehen — sagen wir, zum Andenken an den heutigen Nachmittag? Erlauben Sie, gnädiges Fräulein.“

Gesina war einigermaßen verblüfft, als Rembergt die Haube ohne weiteres ergriff und in die Schale in der Mitte des Tisches, in welcher sich bis jetzt nur Kleingeld in Silber und Kupfer befand, zwei Goldstücke legte.

Dann lagte sie hell auf. Es gefiel ihr ungemein, daß Rembergt so anders war als die meisten der jungen Herren ihrer Bekantschaft. Schon die Art, wie er die Haube rückwärtslos zusammenrollte und in die Tasche seines hellen Sommerrocks schob, nahm sich gut bei ihm aus.

„Für Ihre zukünftige Frau?“ fragte sie ein wenig herausfordernd.

„Meine Frau darf niemals Hauben tragen,“ versicherte er ernsthaft, „nicht einmal geschmack-

volle. Eine Frau, die sich nicht anzuziehen versteht, werde ich niemals heiraten,“ fügte er hinzu und musterte dabei mit kritischem Blick Gesinas Toilette.

Gesina trug ein weißwollenes Kleid mit offenem Jäckchen über blaßblauer Battistbluse. Der Stoff des Kleides war Hausgewebe.

„Die blaßfarbige Damenuniform“, nannte Gesina dieses, ihr von Tante Amata geschenkte Kleid, welches ihr vorzüglich stand.

„Sie sollten immer weiß tragen, gnädiges Fräulein.“

Das war das Resultat von Rembergt's Musterung. Gesina errötete.

„Sollen wir nicht zu den anderen gehen?“ schlug sie ein wenig besangen vor. Sie fand plötzlich, daß sie und Rembergt sich von der übrigen Gesellschaft isoliert.

„Sie haben meine Basarkasse so sehr bereichert,“ fuhr sie fort, „daß ich ohne Gewissensbisse die übrigen Hauben ihrem Schicksal überlassen kann.“ Er vorbeugte sich zustimmend und ließ ihr den Vortritt. „Haldburg macht der Geldern den Hof!“ „Das ist also das Neueste vom Tage.“ „Es ist immer eine der hübschesten, der er seine Aufmerksamkeit schenkt, so war er schon als Domschüler in den Tanzstunden.“

So und ähnlich flüsterte man laut und leise in der kleinen Gesellschaft, die sich offiziell aus Wohltätigkeitsdrang, imgrunde aus ureigenster Vergnügungssucht, hier zusammengefunden.

Gesina dachte, daß sie das Ziel mancher forschenden, auch wohl neidischen Blicke war. „Wenn nur Benno Senden es aufgeben wollte, mit Haldburg zu konkurrieren,“ wünschte sie in Gedanken, „er spielt neben dem eleganten Rembergt eine ziemlich traurige Rolle, der gute Junge.“ Es war Gesina geradezu peinlich, wenn

sie Benno bewundernde Blicke bemerkte, es lag in denselben eine Welt warmer und treuer Zuneigung. Was sie das gleiche Gefühl auch in Rembergt's Augen? Nein, jedoch es faszinierte sie, obwohl sie noch nicht glaubte, daß ihm etwas daran lag, ihre Liebe zu erwerben. Sie gefiel ihm und er fand es der Mühe wert, mit ihr in einer anderen Tonart zu reden, als der oberflächlichen der Gesellschaft, die er zu allererst auch bei ihr angeschlagen.

Aber nur zuerst, jetzt verkehrte er ganz anders mit ihr. —

Sie waren auch heute auf dem Basar bald in eine heide Teile fesselnde Unterhaltung vertieft, die sie immer wieder aufs neue anknüpften, nachdem sie notgedrungen anderen Rede und Antwort gestanden.

Tante Amata rang im Geist ihre Hände. „Er kompromittiert sie ja,“ raunte sie ihrem Bruder zu, „und heiraten wird er sie ganz gewiß nicht. Senden wäre doch eine so brillante Partie für Gesina, aber das Kind ist leider so störrisch in dieser Beziehung.“

„Wenn du klug bist, dann läßt du das Ehestiften bleiben,“ lautete die kurze Erwidern.

Onkel Albrecht fand im Stillen, daß Gesina und Rembergt ein superbies Paar wären. Wie sie dort eben unter einer noch schwach belaubten Ruster standen — wie geschaffen für einander — beide jung, hübsch und vornehm aussehend mit ihren Rassefiguren, belebt durch ihre gegenseitige Nähe, sich beständig findend in übereinstimmenden Ansichten und Sympathien.

Als man sich in die Abteilung der großen Scheune verfügte, in welcher die primitive Bühne für die eithnischen Schaupielere aufgeschlagen war, behauptete Rembergt auch hier seinen Platz an Gesinas Seite und Benno Senden mußte mit Rosa Eller vorlieb nehmen,

1. April 1909 erstatteten Bericht in der gleichen Angelegenheit. Danach hat die Kammer jede Erhöhung der zulässigen Beimischungsprozente sowohl wie anteilweise Berechnung der Zollvergütung abgelehnt. Da sich seitdem in allgemeinen die Verhältnisse angeblich nicht geändert haben, wurde der Antrag in gleichem Sinne abgelehnt. — Über die Abhaltung einer landwirtschaftlichen Woche im Jahre 1911 soll in der Herbstsitzung Beschluß gefaßt werden.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 27. März. 1907 † Professor Karl Guffow zu München, bekannter Maler. 1906 † Eugen Carriere, französischer Maler. 1905 Der deutsche Kaiser in Lissabon. 1901 † Mary Yonge, bekannte englische Romanistin. 1885 † Prinz Friedrich zu Schwarzenberg, Fürstbischof von Prag. 1879 † Prinz Waldemar von Preußen, Bruder des deutschen Kaisers. 1845 * W. Röntgen, Entdecker der Röntgenstrahlen. 1848 Die österreichischen Truppen räumen Mailand. 1828 * Georg Weibrecht in Xanten, bedeutender Schlachtenmaler. 1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. 1813 Besetzung Dresdens durch Russen und Preußen. 1813 Einlegung des Bülow'schen Freiorters zu Rogau. 1714 † Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Erbauer des herrlichen Lustschlosses Salzdahlum.

28. März. 1909 † Fürst Karl Günther zu Schwarzburg-Sondershausen, Erlöschen der Linie Schwarzburg-Sondershausen. 1906 † Albert Flamm in Düsseldorf, Landschaftsmaler. 1906 † Professor Dr. R. Seydewitz in Jena, Geh. Kirchenrat. 1892 † Konst. von Moensleben, hervorragender preußischer General. 1891 † Friedrich Stolze zu Frankfurt a. M., bekannter Dialektiker. 1871 Eröffnung der Friedenskonferenz zu Brüssel. 1854 Beginn des Krimkrieges. 1849 Wahl Friedrich Wilhelms IV. zum erblichen Kaiser von Deutschland. 1846 * Heinrich XXII., Fürst Reuß a. E. 1844 * Prinz Philipp von Sachsen-Roburg-Gotha. 1795 Einverleibung Kurlands in Rußland. 1759 Stiftung der Königl. bairischen Akademie der Wissenschaft in München. 1741 * Joh. Andree, der Gründer des bekannten Musterverlages zu Offenbach. 1522 * Albrecht Altdorfer, Markgraf von Brandenburg zu Ansbach. 1483 * Raffael Santi, berühmter italienischer Maler.

29. März. 1909 † Dr. H. Wiegand, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd. 1907 † Einzug der Franzosen in Udjda. 1907 † Kardinal Luigi Machi. 1906 † Natalie von Wilde zu Weimar, eine der Führerinnen der deutschen Frauenbewegung. 1905 † F. Königsberger, Abt des Salzburger Benediktinerstifts. 1904 † Fürst Karl von Schwarzenberg in Prag. 1904 † Prof. Dr. A. Zetzel in München. 1901 † Dr. von Rumpf, Bischof von Passau. 1890 Abreise des Fürsten Bismarck von Berlin nach Friedrichsruh. 1881 † Karl Weiprecht zu Michelsdorf, Nordpolfahrer, Entdecker des Franz Joseph-Landes. 1828 * Prinz Friedrich Karl von Preußen zu Berlin. 1821 * Karl Rnies zu Marburg, hervorragender Nationalökonom, Univ.-Prof. in Heidelberg. 1813 Vertrag zu Breslau zwischen Preußen und Rußland. 1190 Friedrich Barbarossa mit dem Kreuzheer betreten Asien.

Thorn, 26. März 1910.

— (Personalien.) Kreis- und Schulinspektor Auh in Schwetz ist nach Königsgrün (Oppeln) versetzt, Kreis- und Schulinspektor Pröblich in Culmbach ist nach Reichenbach (Breslau) und Lehrer Piesche aus Herford (Westfalen) als Kreis- und Schulinspektor nach Culmbach versetzt.

— (Ehrengedächtnisse an alte Krieger.) Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages des alten Kaisers sind an eine Anzahl alter Krieger Ehrengedächtnisse in Gestalt von Geldspenden überwiesen worden. In unserer Provinz wurden fünf alte Krieger bedacht. Es erhielten Spenden: Martin Schmidt in Schöckau, Wilhelm Klein in Danzig, Baumgartweg 19, und August Schulz in Danzig, Frauengasse 8, sämtlich Inhaber des Militär-Ehrenzeichens. Ferner die Kreisinvaliden Gustav Bornwasser in Oliva, Ludolfstr. 28, und Johann Grunwald in Dirschau, Schöneckerstraße 27.

— (Der Bezirksverband für Posen und Westpreußen des Deutschen Schützenbundes) wird am 26. Juni in Graudenz sein 2. Verbandsschießen (Freihandschießen) abhalten. Bisher fanden diese Schießen in der Regel in Bromberg statt.

welche ihm von ihrem kranken Kanarienvogel erzählt.

Das esthnische Theaterstück wurde von den Darstellern flott gegeben.

Gefina war erstaunt über die Schauspielkunst dieser simplen Landleute.

Es war ein Lustspiel, in welchem ein alter, harter Vater vorkam, der die Zustimmung zu der Hergenswahl seiner Tochter eigenmächtig verweigerte.

Schließlich aber löste sich alles dennoch in Wohlgefallen auf.

„Tout comme chez nous,“ bemerkte Halbburg, nachdem er nach dem Schluß des letzten Aktes lebhaft Beifall geklatscht, „wenigstens hier auf den Brettern, denn daß die echte, selbstlose Liebe, die nicht nach Geld und Gut geht, unter dem hiesigen Landvolk eine Rolle spielt, bezweifle ich. Was würden Sie, gnädiges Fräulein,“ fuhr er dann unvermittelt fort, „tun, wenn man Sie ebenso tyrannisieren würde, wie der Maurer Nischel im Theaterstück seine Tochter, die den armen, aber tugendhaften Kürzi zum Sterben lieb hat?“

„Ich weiß es nicht,“ versetzte Gefina, „ich glaube aber, daß ich instande wäre, mit Hilfe meiner Vernunft eine unglückliche, ausichtslose Liebe zu überwinden, wenigstens zu ertragen, aber etwas, was ich nicht ertragen könnte.“ — Sie stockte und er, sich ein wenig vorbeugend, fragte interessiert:

„Und das wäre?“

„Die bittere Enttäuschung, den Mann, dem ich mein Herz geschenkt, meiner Liebe nicht wert zu finden.“

Ehe Kembert etwas erwidern konnte, entstand ein allgemeiner Aufbruch. Tante Amata rief nach Gefina, und diese, als sie im offenen Landauer durch den köstlichen Frühlingabend

— (Die Geschäftsstelle des Deutschen Diktarenvereins für Westpreußen) befindet sich vom 1. April d. Js. ab in Danzig, Pfefferstadt 52, Hof pt.

— (Bismarck-Kommers.) Dem Ausschuß deutschnationaler Vereine für die Bismarckfeier sind noch beigetreten: Katholischer Lehrerverein für Thorn und Umgegend und Thorer Lehrerverein, sodas jetzt 14 Vereine gemeinschaftlich den Kommers veranstalten. Hierbei macht sich der Mangel eines auch nur einigermaßen zu reichenden Saales in Thorn sehr fühlbar und es muß leider trotz Mitbenutzung des weißen Saales bei dem zu erwartenden sehr großen Andrang auf die Teilnahme der Frauen, die im vorigen Jahre so großen Anklang fand, verzichtet werden. Jedoch können Damen, soweit Platz vorhanden, auf den Logen dem Kommers beiwohnen.

Localplauderei.

Das große „Frühjahrs-Revirement“ hat auch einen Wechsel in der Generalität der Garnison Thorn gebracht. Die beiden hiesigen Infanterie-Brigaden, die 70. und die 87., sowie das Kommando des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn sind neu zur Besetzung gekommen. Auch an dem provinziellen „Raischub“ zur Garde ist unsere Garnison diesmal beteiligt, da ein Oberleutnant vom Infanterieregiment Nr. 61, der bisher zum großen Generalstab kommandiert war, als Hauptmann in das Garde-Füsilier-Regiment versetzt worden ist.

Um die neuerlassene Bauordnung ist man auf der Moker und auf der Culmer- und Jakobsvorstadt in einen heftigen Kampf mit dem Magistrat getreten. Die Haus- und Grundbesitzer dieser drei Vorstädte hielten am vorigen Sonnabend im Ritterschen Lokale eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher sehr abfällige Kritik an der neuen Bauordnung geübt und starke Angriffe gegen die städtische Verwaltung gerichtet wurden. Man kam zu dem Schluß, bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder dahin vorstellig zu werden, daß die Bauordnung außer Kraft gesetzt werde, weil sie auf den Willkür fußt und die in der neuen Bauordnung vorgesehenen Wohnbedürfnisse für diese Vorstädte nicht entpfehe. Es ist wohl sicher, daß der Magistrat Gelegenheit nehmen wird, in der Stadterordnetenversammlung der Allgemeinheit gegenüber die Einführung dieser Bauordnung zu begründen, die jedenfalls so tief einschneidend ist, wie bisher in Thorn noch keine war.

Die Stille der Charwoche wurde bei uns durch Feuerlärm unterbrochen. „Das Hauptpostamt brennt!“ war der Ruf, der sich am Mittwoch Mittag mit Willgeselle durch die Stadt verbreitete, und auch nach auswärts ging die Kunde in alle Richtungen der Windrose, um die größten Postämter schnell von der Unterbrechung des Telegraphen- und Telephonverkehrs in Kenntnis zu setzen. Das Feuer entbrach am hellen Tage an dem belebtesten Plage der Stadt in einem Gebäude, in dem viele Beamte tätig sind und viele Menschen beständig ein- und ausgehen, und doch wurde es so spät bemerkt, daß es nicht mehr an seinem vollen Ausbruch gehindert werden konnte, obwohl die städtische Feuerwehr 4 Minuten nach ihrer Alarmierung auf der Brandstelle war. Wie gefährlich hätte der Brand erst werden können, wenn er zur Nachtzeit entstanden wäre, bei der sich ein Übergreifen auf das benachbarte Dorarische Haus, an das noch weitere Häuser stoßen, kaum hätte abzuwenden lassen. Schon bei den günstigsten Umständen, die der Brand zur Tageszeit bot, sah sich die städtische Feuerwehr vor einer schwierigen Aufgabe, die sie nicht bewältigen konnte. In der Ausrüstung der Wehr fehlt es an einer ausreichend langen Schieberleiter, ohne die es nicht möglich ist, bei so hohen Gebäuden den Brandherd, wenn er unter dem Dache liegt, aus der Nähe anzugreifen. So kann man von Glück sagen, daß der Brand nur das Dach des Postgebäudes zerstörte und im übrigen ist es fast ein Wunder, daß bei dem auch während des Brandes noch herrschenden Menschengetümmel Niemand zu Schaden gekommen ist. Schon bei einem früheren Feuer, als es in einer Dachkammer des „Café Kaiser“ brannte, hatte sich das Fehlen einer genügend großen mechanischen Schieberleiter fühlbar gemacht. Der Anschaffungspreis für ein solches Gerät ist sehr hoch, aber die Ausgabe wird sich für unsere Stadterverwaltung doch nicht länger vermeiden lassen, nachdem sich die Notwendigkeit, die Ausrüstung unserer Wehr in diesem wichtigen Punkte zu vervollständigen, in dem neuerlichen Ereignis so dringlich erwiesen hat. Bisher stand der Anschaffung der demnächstigen Schieberleiter wohl auch das Bedenken entgegen, daß die Aus-

nachhause fuhr, meinte noch den warmen Händedruck zu spüren, mit dem Kembert sich von ihr verabschiedet. Sie verhehlte es nicht, daß Kembert ihr Sein und Wesen so gefangen genommen, daß sie, als könne es nicht anders sein, sein Bild in all ihren Gedanken hineinwob. —

V.

Die Ellers auf Truberg hatten Logierbesuch, eine Schwester des Hausherrn mit zwei knapp erwachsenen Töchtern.

Frau Sophie von Behlen, geb. von Eller, hatte als sehr junges Mädchen den grämlichen und kränklichen, allein außerordentlichen begüterten Herrn von Behlen, welcher, als er sich vermählte, die Fünfzig bereits überschritten, geheiratet. Ehe Frau Sophie noch dazu gelangt war, alle ihre Illusionen, welche sie sich von der Ehe gemacht, zu begraben, hatte ihr Gatte den Takt, zu sterben, seine Frau mit zwei kleinen Töchtern in sehr behaglichen Verhältnissen zurücklassend. Frau Sophie beweinete den Verstorbenen pflichtschuldigst — Krupp stand ihr außerdem vorzüglich — dann fing sie an, sich ihr Leben nach ihren Wünschen und ihrem Geschmack einzurichten.

Sie machte Haus, ließ sich, immer streng in den Grenzen des Erlaubten bleibend, von den Herren fetieren und erzog ihre hübschen Töchter zu eben solchen Weltkamen, wie sie selbst eine war.

Dodo und Lolo — eigentlich hießen die Schwestern Dorothea und Magdalena — waren erst seit einem Jahr konfirmiert, machten jedoch den Eindruck, als hätten sie bereits etliche Saisons durchtanz.

Nach Truberg kamen sie eigentlich ungern, sie fanden es unlagbar langweilig in diesem öden Weltwinkel, in welchem es weder amü-

sikung an der Schieberleiter ziemlich schwer ist, aber nachdem wir jetzt eine ständige Feuerwehr eingerichtet, welche den Stamm zur Berufsfeuerwehr bildet, kommt dieses Bedenken in Wegfall. Unsere ständige Feuerwehrmannschaft wird erst dann ihrer Aufgabe ganz gewachsen sein, wenn auch ihre Ausrüstung den Anforderungen entspricht.

Eine schöne Erbauungsstunde in der Charwoche hat der Thorer Singverein am Charfreitag durch die Ausführung der „Matthäus“-Passion von Bach bereitet. Die fleißige Arbeit, welche der Verein in diesem Winter auf die Einstudierung des Meisterwerkes verwendet hatte, wurde mit einem vollen Erfolge belohnt. Ein trefflicher Chor und ausgezeichnete Solisten, das war das Urteil, welches man allgemein hören konnte. Diese zweite „Matthäus“-Passion war noch gelungener als die erste vor vier Jahren. Auf alle Zuhörer hinterließ die gestrige Aufführung den erhabendsten Eindruck, der noch lange nachwirken wird. In erster Linie ist der volle Erfolg dem bewährten Dirigenten Herrn Musikdirektor Chor zuzuschreiben. Kurz hintereinander hat der Singverein zweimal seinen Vorführer durch Wegzug und Tod verloren, aber Dank seiner tüchtigen musikalischen Leitung hat der Verein trotzdem nichts an innerem Zusammenhalt eingebüßt. Wünschen wir, daß der Thorer Singverein auch weiterhin für das musikalische Leben unserer Stadt bleiben möge, was er bisher gewesen ist.

Die Bewegung, welche aus den Kreisen der Hausbesitzer von Culm gegen das vom Culmer Magistrat betriebene Kanalisationsprojekt entstanden war, hat zu einem Erfolge nicht geführt. Das nach einem Vortrage des Stadterordneten Dr. Schacht von einer großen Hausbesitzerversammlung beschlossene Gesuch, die Kanalisation wegen der starken Belastung der Hausbesitzer in Rücksicht auf die zeitliche ungünstige finanzielle Lage der Kommune um sechs Jahre zu verschieben, kam in der Sitzung der Culmer Stadterordnetenversammlung am 17. März zur Verhandlung. Bürgermeister Liebetanz führte zu dem Antrage aus, daß die Eingabe von den zuständigen Mitgliedern der königlichen Regierung, dem Herrn Regierungs-Medizinalrat und dem Herrn Regierungs- und Baurat, geprüft und in allen ihren Punkten als falsch und irreführend verworfen worden sei. Dr. Schacht habe keine Unterlagen dafür, die Kosten der Kanalisation auf 1/2 Millionen zu schätzen, während der Kostenschätzungs-Professor Genzmer-Danzig mit 530 000 Mark abschleife. Weiter sprach der Magistratsdirigent sein Bedauern darüber aus, daß vor einem halben Jahre, als Professor Genzmer einen öffentlichen Vortrag über das Kanalisationsprojekt hielt und die Bürgererschaft dazu eingeladen war, völlige Teilnahmelosigkeit sich in den Interessententreiben gezeigt habe. Schließlich betonte Bürgermeister Liebetanz, daß die Polizei aus sanitären Gründen nicht länger Nachsicht gegen die Ableitung der Schmutzwässer in die Gräben und Straßenrinnele üben könne und diese rücksichtslos verboten werde. Nach längerer Debatte, in welcher auch Stadl. Dr. Schacht seinen Standpunkt vertret, wurde der Antrag des Herrn Dr. Schacht und Genossen, die Kanalisation um sechs Jahre zu verschieben, mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Es ist in Culm aber beabsichtigt, auch von den Mietern eine Kanalgebühr zu erheben, die nach der Höhe der Miete berechnet wird. Auch in Bromberg, wo man zur Befestigung der Finanznot zu mehreren neuen Steuern greifen mußte, kommt jetzt eine Kanalgebühr für die Mieter zur Einführung, bei der nur die Wohnungen bis 300 Mark frei bleiben. Die Höhe dieser Wohnungssteuer wird alljährlich durch Gemeindefestbeschlüsse festgesetzt und darf nicht mehr als 2 vom Hundert betragen. Früher verhielt sich die Aufsichtsbehörde gegen eine solche allgemeine Verteilung der Kanalisations- und Wasserleistungslasten ablehnend. So hatte man f. Bt. auch in Moker bei Einrichtung der Wasserleitung und Wasserleitung eines Wasserlaufes von Wasserbesitzern und Mietern beschloffen, der Beschluß mußte aber wieder abgeändert werden, weil er nicht die Genehmigung der Königl. Regierung fand.

Nachdem schon der Frühling kalendariß sein Regiment angetreten, scheint sich der Winter darauf zu bestimmen, daß er in diesem Jahre seine Bestimmung eigentlich verfehlt hat. Helles Schneegedöber und scharfen Nachfrosts gab es in dieser Woche, sodas man wieder vielfach die Diagnose „Grüne Weihnacht — weiße Ostern“ stellte. Nach der „Frankfurter Zig.“ ist das unfeindliche Wetter auf einen Strom kalter polarer Luftmassen zurückzuführen, der südwärts geht und den ersten Kälte-Rückfall des Jahres zu bringen droht. Da diese Luftströmung von einiger Dauer zu sein scheint, ständen weitere Schneefälle und Nachfröste in Aussicht und man könne mit weißen Ostern rechnen. Im Gegensatz hierzu liegt aus Rußland die Meldung vor, daß dort vorzeitig sommerliches Wetter eingetreten ist, so-

sante Courmacher, noch gefellige Zerstreungen gab.

Gegen ihre Cousinen, Rosa und Bella, waren sie gönnerhaft und kühl herablassend, fanden deren Toiletten rebüfisch, rügten Rosas Sommerprossen und bemerkten, „daß Bella ihre Hände zu wenig pflegte.“

Sie schmollten nicht wenig mit der Mama, weil diese in einer jähren, bestimmten Art an dem sechs-wöchentlichen Landaufenthalt in Truberg festhielt.

Frau von Behlen hatte ihre kurze Kindheit und ihre kurze Mädchenzeit in Truberg verlebt, war ihrem Bruder, der dick und behäbig, mit einer gewissen Gemüthlichkeit, welche durch ein sorgenfreies Leben hervorgerufen, seinen Wohlbaute, und ihrer ebenso dicken, behäbigen Schwägerin und dem ganzen gesunden Eller'schen Kinderneß von Herzen zugetan.

In Truberg, so behauptete Frau Sophie, erhole sie sich seelisch und körperlich von den Strapazen der Winterjaison und sammle Kräfte zu einer Reise in ein ausländisches Modebad, das andere Leute zur Stärkung aussuchten. Allein, Frau Sophie erklärte, daß sie von solch einer Reise absolut nervös zurückzukommen pflege, denn Dodo und Lolo in die Welt zu führen, das sei nervenaufreibend, die Mädchen wären ihrer Zucht entwichen und die mütterliche Autorität könne nichts mehr bei ihnen ausrichten.

Rosa und Bella bewunderten ihre eleganten Cousinen, ärgerten sich aber zugleich über deren „Getreu“, wie sie das laute, ungenierte Wesen der verwöhnten Schwestern bezeichneten.

Da die letzteren ungewöhnlich gut aussehend, eine zigeunerhafte Schönheit, mit angeborener Grazie gepaart, saßen, stand ihnen alles, jedes vorlaute Wort, jede ungezogene Bemerkung,

das man in Mittelrußland die Schiffer am einem Monat früher als gewöhnlich eröffnen konnte. Hoffentlich wird es auch bei uns nicht so schlimm, als man fürchtet. Möge die strahlende Osterjonne wie am heutigen Tage vor Ostern so auch an den Festtagen gegen die trüben Launen der letzten Märztagte liegen.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die Verantwortung.)

Den Ausführungen des „Eingefandt“ in Nr. 64 dieser Zeitung vom 17. März kann ich mich nicht anschließen. Wenn eine Weiterführung der Straßenbahn bis zum Bahnhofe Thorn Nord für erforderlich gehalten wird, so könnte dieses erst in Frage kommen, wenn die Thorn-Nord-Anslaw zur Eröffnung genommen ist. Vorläufig dürfen noch zwei Jahre darüber hinweggehen, ehe es soweit kommt. Demnach ist die Straßenbahndirektion aber erst den Verkehr abwarten wollen, der auf dieser Linie sich einstellen, um die Rentabilität der Weiterführung festzustellen. Meines Erachtens würde von Scharnau nach Thorn Nord niemand fahren, auch dann nicht, wenn Thorn Nord Straßenbahnanschluß hätte. Der Bahnhof Schulstraße dagegen hat mehr Aussicht auf Rentabilität, wenn bis dahin eine Weiterführung der Straßenbahn in Aussicht genommen wäre. Allerdings müßte eine neue Linienführung geschaffen werden. Von den Reisenden der Scharnauer Bahn kann die Elektrische nicht betroffen werden, da ja täglich nur drei Züge verkehren. Die Straßenbahn würde jedoch den in der Schulstraße befindlichen vielen Lehranstalten zugute kommen und möglicherweise viel benutzt werden. Was nun Punkt 1 anbetrifft, so dürfte schließlich im Lokalverkehr, an Markt- und Sonntagen, die Straßenbahn von den Reisenden der neuen Bahnlinie häufiger benutzt werden. In den übrigen Tagen läßt sich wohl kaum ein größerer Verkehr erwarten. Die mit der Bahn weiter reisenden Personen müssen doch bis zum Knotenpunkt Moker fahren. Es ist jedenfalls nicht anzunehmen, daß die Scharnauer Reisenden, um in die Stadt zu gelangen, einen zwei Kilometer weiten Umweg bis Thorn Nord machen werden, da die Schulstraße doch am günstigsten für sie liegt. Zu Punkt 2. Wenn die Straßenbahn nicht auf die Reisenden der Scharnauer und Anslawer Straße angewiesen ist, wie gesagt wird, so ist doch eine Verlängerung derselben bis Thorn-Nord nicht nötig. Meines Erachtens fahren von den Spaziergängern und Ausflüglern die wenigsten mit der Straßenbahn. Punkt 3. Kein Stadteil wird wohl so stiefmütterlich behandelt wie Moker. Da ich sehr oft die Bahnstraße von Thorn-Stadt bis Moker befahre, so bin ich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so irrte er sich sehr. Jedenfalls ist er dabei den alten Bahnhof Moker im Auge gehabt, wo die Verhältnisse selbst sich ziemlich gut über die Bahnhaltungsverhältnisse orientiert. Wenn nun der Herr Eingefandt meint, daß der Bahnhof Moker kaum eine Bedeutung für die Reisenden nach Thorn hat, so

Regelmäßig müssen durchschnittlich 10-15 Personen die Lindenstraße bis zu ihrem Ende weiter wandern. Und bei diesen Verkehrsverhältnissen sollte eine Rentabilität der Elektrischen nicht möglich sein? Wenn die Straßenbahn ihre Linie bis zum Bahnhof Mader weiterfahren würde, so wären die auf den Stationen bis Schönsee, Culmsee und Leibitz für Thon einsteigenden Reisenden nur bis zum Bahnhof Mader und benutzten von hier die Elektrische, da sie dann direkt auf den Markt, Rathaus, Theater und in das Geschäftszentrum von Thorn kommen, während sie vom Stadtbahnhof erst zwei Kilometer zurücklegen müssen, um dahin zu gelangen. Eine größere Bequemlichkeit für die Reisenden würde sich ja darauf außerordentlich freuen, ebenso, wie sie sich morgens schnellst einen Schulzug wünschen, der zu den Schulstunden bis Mader fährt. Von dort könnten sie dann bequem die Elektrische benutzen. — Die Thorer Reisenden, die die Marienburger und Jüterburger Strecke benutzen wollen, müssen jetzt natürlich vom Stadtbahnhof abfahren, da eine Beförderungsmöglichkeit bis zum Stadtbahnhof nicht besteht. Später würden, bei Straßenbahnanschluss, nur die nahe dem Stadtbahnhof wohnenden Reisenden zu demselben fahren, um nach Marienburg und Jüterburg zu gelangen; andere ziehen es doch lieber vor, in Mader einzusteigen. Es ist wirklich keine Bequemlichkeit, bei den beschränkten Verkehrsverhältnissen vom Stadtbahnhof aus die Eisenbahn zu benutzen. Ohne Kasse und Stöße geht es fast niemals ab. Und wieviel Führer sind dort schon abgetreten worden! Es ist manchmal recht unangenehm, mit den großen Koffern der Reisenden in unlieb-same Berührung zu kommen, oder am Reisegepäck der Schritter sich arg den Fuß zu stoßen. Die Bahnverwaltung hat doch deshalb den Bahnhof Mader so großstädtisch hergestellt, um den Stadt- und Hauptbahnhof zu entlasten. Die Elektrische könnte nun auch ihrerseits für die nötigen Verkehrs-gelegenheiten zur Stadt sorgen. Eine Durch-führung der Elektrischen Züge bis zum Haupt-bahnhof ist aus technischen Gründen nicht durch-führbar und würde auch überflüssig sein, da die Mehrzahl der Reisenden nur bis zum Stadt-bahnhof fährt. Daß ein neuzeitlich eingerichteter Bahnhof wie Mader in einer Großstadt von jeder Verkehrsgelegenheit zum inneren Stadtteil abge-schnitten ist, steht wohl einzig da. Bei einigem guten Willen und Zusammenwirken der maß-gebenden leitenden Stellen würde eine Besserung der Verhältnisse wohl möglich sein.

Ein Thorer Bürger.

Das spielende Kind.

Von Karl Barisch.

Am besten gefällt mir mein Junge, wenn er spielt. Ich kann nicht aufhören, ihn anzusehen. Seine Mienen, seine Bewegungen, seine kurz aus-gestohlenen Bemerkungen, seine Selbstgespräche lassen einen Blick in sein Innenleben tun. Im Spiel lebt das Kind in einer Welt, in die sich der Er-wachsene nicht versetzen kann. Darum soll er nie in sein Spiel eingreifen, wenn er nicht vom Kinde selbst dazu aufgefordert wird. Das Kind fühlt sich in den Augenblicken nicht einsam und allein. Seine Phantasie ist so reg, daß sie alles belebt, was das Kind umgibt. Spiel ist Leben! Glücklich das Kind, das spielen darf und kann!

Wenn das Kind noch im Wickelalter liegt, hilflos, schwach und ungeschickt, so beginnt es schon zu spielen, freilich mehr passiv als aktiv. Geräusch und Bewegung erfasst es mit seinen noch unentwickelten Organen am ehesten. Freilich kann es sich diese nicht selbst erzeugen, die Eltern müssen es tun. Eine Klapper, am Kinderkorb aufgehängt, ist das beste Spielzeug. Hat der Kleine später etwas Gewalt über seine Hände bekommen, so langt er selbst nach ihr und läßt sie bewegen und erklingen. Ebenso gern greift er nach einem Stückchen rauschen-den Papiers. Als mein Junge kräftiger geworden war, ergötzte er sich mit einfachen Holzklötzchen. Er hielt sie fest in der Hand und fuhr damit in der Luft herum oder klopfte damit auf den Tisch oder warf sie in die Stube. Klang und Bewegung!

Die nächste Spielperiode ist die des Umge-staltens. Sie setzt nicht plötzlich ein, sondern nach und nach tritt sie in den Vordergrund und beherrscht schließlich das Spiel.

Daß der Knabe umzugestalten begann, war zu-erst beim Spiel mit Papier zu beobachten. Hielt er anfangs das Papier mit der Hand fest und fuhr damit in der Luft herum oder rutschte auf dem Tische hin, um Ton und Bewegung zu erzeugen, so zerriß er es jetzt, warf die Stücke auf Hausen und zerstreute sie wieder. Später trug er sein Spielzeug von Ort zu Ort. Er packte seine Zwirn-klößen alle auf einen Stuhlsitz und trug dann eins-das hin, das andere dorthin. Umgestalten und Ver-teilen im Raum ist sein Bestreben. Der Knabe baut Türme und wirft sie ein. Die Mutter muß die Klötzchen aufstellen, und er reißt sie um.

Inzwischen hat sich auch der Sinn für Farbe entwickelt. Auf hell und dunkel hat er schon von der ersten Zeit an geachtet. Jetzt aber ergötzt ihn die Farbe. Er blättert im Buche. Der Vater konnte nicht genug Geschäftskataloge aufstreuen. Solche Bücher sind wahrhaftig prächtiges Spielzeug für das Kind. Beim Blättern rauscht und knistert es; es bewegt sich, verändert sich, hier und da sind verschleierte Formen zu beobachten und zugleich auch der Wechsel zwischen hell und dunkel. Enthielt der Katalog gar noch bunte Bilder, so war des Knaben Freude umso größer und sein Jubel umso lauter.

In dieser, wie auch in der nächsten Periode sind Bilderbücher die besten Spielgefährten.

Endlich lernte er auch Dinge seiner Umgebung wiedererkennen und ahmte ihr Tun nach. Das Wiedererkennen und Nachahmen bereitet ihm Freude. Das meiste Interesse bringt das Kind in dieser Zeit den Tieren entgegen. Darum geht dem Kinde ein handfestes Tierbilderbuch, später erst ein

Buch, in dem Szenen aus dem täglichen Kinder-leben bildlich dargestellt sind. Diese Bilder müssen aber so kindlich sein, daß sie ohne Versehen sofort verständlich sind. Vortreffliche Maler sind Ge-schwister Raspari, deren Werke die Verlags-buchhandlung Hahn-Leipzig in den Handel bringt. Wenn diese Bilderbücher zunächst auch für ältere Kinder berechnet sind, hat sich doch mein Zwei-jähriger gern mit ihnen beschäftigt und die Bilder gut verstanden.

Auf meinen Knaben hat der Eisenbahnzug ge-waltigen Eindruck gemacht. Wie der Zug rasselte und pfeift und saucht! Wie er sich so schnell bewegt! Wie lange es dauert, ehe er am Auge vorüber-gezogen ist, weil er so lang ist! Das alles hat sich dem Kinde eingepreßt. Als er einen Holzbau-kasten geschenkt erhielt, war sein erstes, einen Zug zu bauen. Und seit der Zeit wird er nicht müde, große und kleine Züge durch die Stube zu schieben. Der Baukasten ist ein gar vielseitiges Spielzeug. Nicht allein Züge lassen sich bauen, auch Türme, Häuser, Teiche, Bäche, Ställe und vieles mehr. Man muß zugehören haben, wie ein Kind mit dem Baukasten spielt, und gehört haben, wie die Phan-tasie das tote Holz belebt.

Das Spiel ist ein Gradmesser für die geistige Entwicklung des Kindes. Leider wird es von den Eltern nicht recht gewürdigt und meist falsch verstanden. Sie können sich nicht recht in das Denken und Empfinden des Kindes versetzen. Sie glauben, ein Kind könne sich auch nur an dem erfreuen, an dem sich der Erwachsene ergötzt. Darum über-schütten sie die Kleinen mit einer Unmenge von Spielsachen von so künstlicher Art und von solcher Vollkommenheit, daß das Kind mit ihnen garnicht spielen kann. Einfachheit und Dauerhaftigkeit ist die erste Forderung, die an jedes Spielzeug gestellt werden muß. Alles, was fehlt, ergänzt die Phan-tasie des Kindes. Nur so kann der Kleine spielen, richtig spielen. Dann kann sich die Mutter ans Fenster setzen und sich sonnen im Glanze, der aus ihres Kindes Auge bricht, und sich freuen über den Jubel, der die Stube erfüllt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser besuchte am Donnerstag Vor-mittag die Ausstellung von Werken einer amerikanischen Kunst in der Akademie der Künste in Berlin. Er besichtigte die Ausstellung sehr eingehend unter Führung des Präsidenten Professor Arthur Kampf und des Herrn Reisinger aus New York, der die Kollektion der amerikanischen Bilder zusammengestellt hat, und dehnte seinen Besuch auf 1 1/2 Stunden aus. Der Kaiser sprach sich außerordentlich befriedigt über die Veranstaltung aus, beglückwünschte Herrn Reisinger zu der gelun-genen Ausstellung und lobte besonders die zahl-reichen Werke der Landschaftsmalerei.

Am Donnerstag Nachmittag starb in Paris der Schriftsteller Eugène Melchior Vicomte de Vogüé, Mitglied der Académie Française.

Der Mordprozeß Tarnowska.

Bei Beginn der Mittwoch-Sitzung ist der neue deutsche Dolmetscher zur Stelle. Es wird sofort die Vernehmung des Wiener Polizeirats Studart wieder aufgenommen. Er bestätigt im wesentlichen seine gestrigen Aussagen und erklärt dann weiter, die Tarnowska habe ihm bei ihrer Vernehmung in Wien den Eindruck großer Gleichgültigkeit und scheinbarer Gefühlslosigkeit gemacht. Im merkwürdigen Gegensatz dazu aber habe sie, als er sie einmal um eine Photographie bat, aus einer Ledertasche auch die Photographie ihres Sohnes herausgegeben und sei in Tränen ausgebrochen. Ebenso habe die Gräfin, als sie ihr Geständnis abgelegt, einen förmlichen Weintrampf überstanden. Prilutoff habe nach seinem Ge-ständnis den Eindruck eines Mannes gemacht, dem ein zentnerschwerer Stein vom Herzen gefallen sei, eine Beobachtung, die man gerade bei Russen in solchen Fällen immer wieder machen könne. Prilutoff habe gesagt, die Tarnowska sei die Ursache seines Verderbens. Die Tarnowska aber habe ihm — dem Zeugen, versichert, sie habe unter der Gewalt von Prilutoffs Willen gestanden. Jedenfalls, so schließt der Zeuge, habe er aus den Aussagen der beiden übereinstimmend die Bestätigung seines Eindrucks erhalten, daß Raoumow als bländes Werkzeug gehandelt hat.

Der berühmte Geneser Psychiater Morse Li äußerte sich über die hysterische Veranlagung der Tarnowska, die er als weisiellos vererbt bezeichnet. Die Tarnowska sei ein eigentümliches Gemisch von weiblicher und männlicher Natur. — Sobann wird die Gräfin Julia Palmi, eine Jugendfreundin der Tarnowska, vernommen. Sie singt ein Loblied auf sie und stellt sie als ein Weib der Nächsten-liebe dar. — Als der Präsident der Zeugin die Wiener Aussagen der Tarnowska entgegenhält, fährt die Tarnowska plötzlich empor und ruft: „Meine Wiener Aussagen waren aber falsch!“ — Advokat Quzatti fragt die Zeugin: Wer von den beiden Ehegatten (Gräfin Tarnowska und ihr Mann) beherrschte den anderen? — Zeugin: Die Tarnowska war klüger, sie hatte mehr Charakter, als ihr Mann. Im Anfang tat dieser, was seine Frau wollte; später verlor sie aber allen Einfluß auf den Gatten.

Am Donnerstag war das Gerücht verbreitet, daß man eine Fucht der Tarnowska aus dem Ge-fängnis vorbereite. Aus diesem Grunde hat der Präfekt von Venedig im Einverständnis mit dem Militärkommandeur die Überwachung des weib-lichen Strafgefängnisses verschärft. Im Zuschauer-raum wohnt die berühmte Tragödin Madame Réjane der Gerichtsverhandlung bei; sie hat die Vertretung eines Pariser Journals übernommen und nur auf diese Weise Zutritt in den Schwur-gerichts-saal erhalten. Ihre Anwesenheit erregt großes Aufsehen.

Es wird der Advokat Bernstein aus Kiew vernommen, der als Anwalt der Tarnowska in der Eheverhandlung gegen ihren Gatten fungierte. — Präsident: Wer war nach Ihrer Meinung der schuldige Teil, der Gatte oder die Gattin? — Zeuge: Meiner Meinung nach lag die Schuld auf Seite des Gatten, da bezüglich der Untreue der Tarnowska nur indirekte Beweise vorlagen. Der Zeuge erklärt weiter, er habe die Vertretung

der Tarnowska deshalb übernommen, weil er über-zeugt war, daß die ganze Schuld den Grafen treffe. Die Gräfin habe ihm schriftlich von ihrem Heirats-plan mit Komarowski Mitteilung gemacht und ihn gebeten, alle nötigen Schritte zur Scheidung zu tun. Sie nahm auch die Schuld auf sich, wenn nur die Erziehung ihres Kindes ihr überlassen würde. Auch Graf Komarowski sandte ihm ein Telegramm mit dem Ersuchen, die Scheidung zu beschleunigen.

Mannigfaltiges.

(Ein Liebesdrama) hat sich am Mittwoch in Tege bei Berlin auf offener Straße abgepielt. Das 19jährige Dien-stmädchen Johanna K., das in Tege in der Stellung war, war mit einem Schlosser M. aus Berlin verlobt. Das junge Mädchen geriet infolge einer Nervenkrankheit häufig in reizbare Stimmung und führte in diesem Zustande oft Szenen mit ihrem Bräutigam herbei. Mittwoch trafen sich die beiden wieder in Tege. Auch diesmal kam es zu einem Austritt. M. schloß sich die Braut einige Schritte zurück, holte einen Revolver hervor und jagte sich, ehe ihr der Bräutigam die Waffe entreißen konnte, eine Kugel in die rechte Schläfe. In den Armen des Verlob-ten starb die Lebensmüde kurz darauf.

(Friedberg aus dem Gefäng-nis beurlaubt.) Der zu langer Ge-fängnisstrafe verurteilte frühere Bankier Friedberg ist Mittwoch wegen schwerer Herz-krankheit einstweilen aus dem Gefängnis entlassen worden. Die Beurlaubung erfolgt zunächst auf drei Monate gegen Stellung einer Kaution von 25 000 Mark.

(Liebestragödie.) Wie aus Potsdam gemeldet wird, wurde Dienstag Nacht im Wildpark ein Liebespaar mit Schußwunden aufgefunden und nach dem St. Josephs-Krankenhaus transportiert. Es handelt sich um den 19 Jahre alten Lauf-burschen Max Idert, der bei der Metall-warenfabrik Linde & Schröder, Waldemar-strasse 51, beschäftigt war, und um die 16jährige Frieda Aversch, die als Arbeiterin in einer Straußenseidensfabrik in Berlin tätig gewesen ist.

(Erschossen hat sich) in Quedlinburg der 14jährige Unterterktianer Walter J. von der dortigen Oberrealschule. Er hat die Tat begangen, weil er nicht verheiratet werden darf.

(Selbstmord) beging in Düsseldorf ein Zahnheilerpraktikant vom dortigen Ulanen-regiment, indem er sich auf dem Nordfriedhof erschoss. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

(Ein frecher Diebstahl) ist im Germanischen Museum zu Nürnberg verübt worden. Das dort befindliche, als Unikum nur existierende wertvolle Buch „Des Dodes Dank“, Bände 1489, in kleiner Quartform, 36 Blätter mit 59 Holzschnitten, ist gestohlen worden.

(Panik bei einer Massenver-sammlung.) Bei einer Massenveramm-lung unter freiem Himmel bei Cosenza in Italien, an der sich 15 000 Personen be-teiligten, entstand durch ein scheu gewordenes Pferd eine Panik. Die erschreckte Menge suchte dem Pferde auszuweichen, wodurch ein fürchterliches Gedränge entstand, in dem 200 Personen schwer verletzt wurden.

(Bier Geschwister durch Koh-lengas erstickt.) Vier Geschwister wurden in der Arbeiterfamilie Buchmüller zu Kerliten bei Zürich durch Kohlengas vergif-tet. Zwei Mädchen von 16 und 19 Jahren sowie zwei Schulkinder schliefen in einem Zimmer. Am Donnerstag morgen fand man sie alle tot oder sterbend. Es scheint, daß Kohlengas durch ein schadhaftes, rostverfres-senes Kamintürchen ins Zimmer geströmt war.

(Eine Tragödie vor Gericht.) Eine 26 Jahre alte Frau, die einer wohl-habenden Familie angehört, wurde wegen Entwendung eines Wulfs in einem Waren-hause vom Pariser Polizeigericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Als ihr dieses Urteil verkündet wurde, schloß sie sich aus einem verborgen gehaltenen Revolver eine Kugel in den Kopf und wurde sterbend in das Hospital gebracht.

(Vandalismus.) In der Nacht zum Donnerstag sind zwölf für den diesjährigen Salon der Gesellschaft französischer Künstler in Paris eingesandte Bilder von einem unbe-kannten Übeltäter gänzlich zerschneiden worden.

(Ein englisches Geschenk an den Kaiser.) Einer der englischen Aristokraten, der der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalt in England kennen lernte, Lord Pembroke, hat jetzt dem deutschen Monarchen ein Duzend Exemplare der italienischen Zypressen über-sandt, die in den Gärten von Wilton House, dem prächtigen Landitz von Lord Pembroke, gezogen worden sind.

(Raubmord in der Eisenbahn.) Auf dem Bahngleise bei Dombasle (Departement Meurthe et Moselle) wurde die Leiche des Bahnbeamten Daudon aufgefunden, der anscheinend im Zuge ermordet und beraubt worden ist.

(Der Gordon-Bennet-Pokal wiedergefunden.) Der Gordon-Bennet-Pokal der Lüste hat sich wieder ge-

funden. Den Nachforschungen unter Leitung des Präsidenten des amerikanischen Luft-schifferklubs, Bishop, ist es gelungen, den Pokal am Sonntag an Bord des „Oceanic“ doch zu finden. Er wurde wohlverwahrt in einer Kiste unter einem Haufen Stroh ent-deckt.

(Amerika, das Land des Schwindels!) In Chicago wurde auf-gedeckt, daß gewisse Händlervereinigungen seit den letzten 5 Jahren täglich 50 000 Pfund gefärbter Osmargarine statt Naturbutter der Stadt geliefert haben. Das bedeutet eine Steuerunterschlagung von etwa 5 Millionen Dollars. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Humoristisches.

(Ein guter Diener.) Ein Arzt (sieht seinen Diener mit mehreren Büchern des Dorfes raufen und ruft diesen ärgerlich an): „Johann, was machen Sie denn da?“ — „Patienten!“ entgegnet der Diener lakonisch.

(Zweifelhafter mildernder Umstand.) Richter: „Moosbauer, Sie geben also zu, dem Schmiederey Sepp beim „Roten Ochsen“ im Streite einen Maßkrug in den Kopf geworfen zu haben! Was haben Sie als strafmildernde Umstände anzuführen?“ — Moosbauer: „I hab' ihn zuerst mit einer Wafsch'n gewarnt.“

Mannesstolz.

Ein deutscher Mann vom echten Holz — Danach könnt ihr euch richten! — Ist wohl auf seine Rechte stolz, Doch stolzer auf die Pflichten!

Nach Kreta.

(Berliner Gerichtsszene.)

„Wenn einer mit 'ne Frau regulär jetraut un verheirat' is, un se wird von een ganz andern be-leidigt un jezt, denn is er in meine sämtlichen Dojen jar teen Mann nich, wenn er die Beleidigung nich uff sich nimmt un sich vor ihr int Zeich schmeißen dut!“ Mit dieser Auseinandersetzung beantwortete der Arbeiter Gustav Schwindt die Frage des Vorsitzers, ob er sich des ihm zur Last gelegten Vergehens der Mißhandlung schuldig bekennen.

Vors.: „Angeklagter, ich verstehe Sie nicht; antworten Sie ganz kurz und präzis.“

Angekl.: „Det is ganz mein Fall, det bin id noch von meine verloffene militärische Dienstzeit her so gewohnt; un denn ooch: in de Kürze leich de Würze! Aber id bin noch nie nich vor Gericht gewesen, un wenn id verurteilt werd, denn zieh id nach Kreta; denn als een bestrafte Invididuum will id nich in Berlin rumloosen!“

Vors.: „Das können Sie halten wie Sie wollen! Kommen wir aber jezt zur Sache. Sie sollen in der Nacht zum 2. Januar in der Friedensstraße eine Schlägerei angezettelt und dem Schneider Mertens drei Zähne eingeschlagen haben.“

Angekl.: „Mit de Anzettelei wird et woll nicht sind, aber jewehrt hab id mir ganz mächtig, det is richtig; un id will et ooch jarnich erscht weg-disputieren, denn Wahrheit muß sich vor't hohe Gericht! Aber wenn so'n windrige Feselle, wie der Schneider, leich in de Zähne maaltig wird, wenn er mal 'n bisten uff sein' losen Mund jetippt kriegt, denn kann ihm det eigentlich nicht schaden, for wat molestiert er ooch anständigige Leute; un wenn man in Berlin nich mehr mit seine anjetraute Frau uff die Straße jehn kann, denn hört sich allens uff, un id zieh lieber nach Kreta!“

Vors.: „Erzählen Sie kurz, wie die Schlägerei entstanden ist.“

Angekl.: „Am Neujahrstag sage id zu meine Frau, sie könnte mitjehn zu Mäulern, wo musikalische Vorträge un patriotische Lieder abgehalten werden sollten. Se jut, sie jeht mit; un det war insoweit ooch ganz nett, wenn da nich drei Bengels jesehen wer'n, wat ganz unpassable Beberien jemacht hatten. Nu is meine Frau nich ganz jut bei Doge un hat nu, wenn se ausjeht, allemal 'n Ringeneh mit; id floobe, et is jechs Nummer dreiviertel, weil se nämlich so kurzschichtig is, det se.“

Vors.: „Aber Angeklagter, was hat denn die Kurzschichtigkeit Ihrer Frau mit unserer Sache zu tun?“

Angekl.: „Serr Gerichtshof, von det unjstliche Verbrechen is ja de ganze Geschichte herjekommen! Wie nämlich wieder eener von de drei wat jelegt hatte, wat nich ganz jebildet war, da sekte sich meine Frau ihr'n Kneifer uff de Nase und betrach-tete sich den Menschen über'n Dsch weg mal so von oben bis unten. Det hatten aber de andern bemerkt, un nu jeht der Uz erit recht in sone gewisse Beziehung uff meine Frau los. Id hörte allens un ärzerte mir zwar, aber id wollte de vorhandene Feindlichkeit von de andern Fäkte nich stören. Aber meine Frau wollt nich mehr länger dableiben, un da find wir raus zu Webern nebenan jejangen un haben da noch een Flas jetrunken.“

Vors.: „Jezt werden Sie doch wohl endlich auf den Vorfall selbst kommen!“

Angekl.: „So leich nach zwölf jeingen wir nach-hause, un weil, wie et heeßt, der Zufall 'n Keller-diere is, so läßt er uns wieder den Schneider mit seine Spieckjesellen in den Weg loosen. Als je uns in't Doge kriegeten, jing die Kerei wieder los, un eener hielt meiner Frau 'n paar Apfelsinen vort jeseht un meente bei, ob er ihr verleihte mit noch 'n paar Dogen unter de Arme jereifen derste. Nu wird id fruchtig, un id frag ihm, ob er verleihte mir meente. „Jott bewahre“, meent er, „den't keen Pied dran; id meene man nur Ihre Dame!“ Wie er nu jar von 'ne Dame zu reden anfing, da kriete id et mit de Mut un will zu 'ne fünf-pfündige Badpfeife ausholen, kriete aber im selbigen Momang schon eenen int Zenid, det id dreckte-mang uff den Schneider stieje; un denn hauten se alle uff mir los, un meine Frau besorjte det Schreien. Un denn kamen Schuklette, wat uns alle miteneander nach de Wache brachten. Un wenn id davor ooch noch Strafe kriegen soll, denn zieh id nach Kreta, weiter sage id nicht!“

Da die Beweisaufnahme in der Tat ergab, daß der Angeklagte der Angegriffene gewesen, so wurde angenommen, daß derselbe sich im Zustande der Notwehr befunden, und auf Freisprechung erkannt. Herr Schwindt wird nun wohl nicht nach Kreta ziehen!

Höhere Privat-Mädchenkule.

Das neue Schuljahr beginnt am 7. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich am 6. und 7. April von 10 bis 1 Uhr entgegen im Schullokal, Seglerstraße 10, 1.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin.

Privatwohnung Modier, Rayonstr. 12.

Stellenangebote

Stellmacher

stellt ein **Rose, Stewen, Thorn 2.**

Lehrlinge

finden Stellung bei **Adolph Granowski,**
Bau-Klempnerei
und Installations-Geschäft.

Einen Lehrling,

der noch keine Lehrstelle gehabt hat, suche für meine Bahnhofs-Wirtschaft in Bietzen Westpr. **Adolf Schubring.**

Schlosserlehrlinge

stellt ein

Georg Doehn.

Schuhmacherlehrl. W. Okiewicz,
Schuhmachermeister, Gerechtigkeitsstr. 27.

Flastererlehrling

suchen sofort gute Beschäftigung. Zu melden bei **S. Gasiorowski, Seglerstr. 9.**

Junge Dame

zur Beaufsichtigung der Schularbeiten für zwei Kinder (9 und 10 Jahre) für die Nachmittage gesucht.
Adresse und Gehaltsanfrage unter **P. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

verlangt sofort **Modestalon Marcus.**

Suche

Wirtin, Nachmannsells,
Eisigen, Kindererzieherin,
Büchsenmacherin, auch zum
Bedienen, Stubenmäd-
chen, Mädchen für alles für Thorn,
Umgebung und Berlin.

Carl Arendt,
Stellvermittler,
Thorn, Strobandstr. 13. Telefon 544.

Wohnungsangebote

Möbl. Offiziers-Wohnung am 15. 3. zu vermieten **Junckerstraße 6.**

Gut möbl. Zimmer zum 1. 4. zu vermieten **Schuhmacherstr. 1, 2.**

Mehrere möbl. Zimmer mit auch ohne Pension sofort zu vermieten **Brüdenstr. 13, 3 Tr.**

M. Zim. m. Penf. z. v. **Culmerstr. 1, 1.**

1 möbl. Zimmer mit gut. Penf. o. sof. zu vermieten **Waderstr. 20, 2 Tr., r.**

2 sehr gt. möbl. Zim. mit Bad v. 1. 4. zu vermieten **Talstr. 43, 2. r.**

2 gut möbl. Zim. (Nähe des Gymnasiums) vom 1. 4. zu vermieten **Schuhmacherstr. 3, 1.**

Möbl. Zim. zu vermieten. **A. Herzberg, Seglerstraße 7, 1.**

M. 3. v. 1. 4. b. z. v. **Alf. Markt 9, 3.**

Febl. möbl. Zim., erstl. mit Pension, sofort zu verm. **Culmerstraße 26, 1.**

Gut möbl. Vorderz. auch m. Kab. v. sof. zu vermieten. **Strobandstr. 1.**

Möbl. Balkonzim., Südseite, zu verm. **Wankstr. 4, 1. Näheres 2 Tr.**

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten **Waderstraße 47, 2.**

In unserem Hause, **Grabenstr. 34,** ist in der 1. Etage eine

3zimmerige Wohnung

mit Balkon, Badeeinrichtung und sämtl. Zubehör, von sofort zu vermieten.

Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Balkon, Gas, elektrischem Licht, auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise, von sofort oder später zu vermieten.

M. Bartel, Maurermeister,
Thorn 3, Waldstr. 43.

Wohnung,

1 Stube und gr. Küche, von sofort oder später zu verm. **Strobandstr. 24.**

Zweite Etage,

bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Badestube, Küche und allem Zubehör, vorübergehend von sofort bis 1. Oktober zu vermieten.

Gustav Heyer, Breitestr. 21.

Wohnung,

Schulstr. 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdebestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Die Speisewirtschaft Waderstr. 9

ist vom 1. 4. 10 zu vermieten. Zu erfragen **Schankhaus 1.**

Hôtel drei Kronen.

1. Osterfeiertag.

Menu:

Diplomaten-Vorgericht.
Kraftbrühe nach Macdonald.
Wildschweinsrücken garniert.
Hummer warm.
Poularde, Kompott und Salat.

Bombe Rheingold.

Chester Stangen.

Ananas.

2. Osterfeiertag.

Menu:

Caviar auf Eis.
Schildkröten-Suppe.
Oster-Lamm soubise.
Cardiner Bachforellen blau.

Haselhuhn, Weinkraut, Kompott.

Wales rarebits.

Ananas.

Kaiser-Speise.

Jeden Sonn- und Festtag,
von 6 Uhr abends:

kaltes Büfett,

sämtliche Delikatessen der Saison,
gut gepflegte Biere und Weine.

Holzbearbeitungswerk

„Ludwigsmühle“, Thorn,

nach dem Brande neu vergrößert aufgebaut und mit den neuesten Maschinen der Gegenwart ausgestattet, empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Holzmaterialien, rauch und bearbeitet, zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

L. Bock, Baugewerksmeister.

Drahtgeflecht

Gedig und Aedig, verzinkt, für Zäune,
Gartenanlagen etc.

Baundrähte, schwarz u. verzinkt,

sowie

Drahtlitze für Zäune

empfehlen billigst

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstraße 7.



Sichern Sie sich

erstklassige Räder.

Mit Doppelstocklager u. Freilauf 52 Mk.
Vornehm verzierte Luxusräder v. 69 Mk. an.

Jedes Rad ein Musterstück! Langjährige
schriftliche Garantie! Tausende Aner-
kennungen!

Acetylen-Laternen 1,90 Mk. an,
Laufmäntel 2,15 Mk. an,
Luftschläuche 2,05 Mk. an usw.

durch den direkten Bezug von der

Multiplex-Fahrrad-Industrie, G. m. b. H.,

Berlin 32, Lindenstr. 106.
Reichillustrierte Kataloge kostenfrei.

Febl. möbl. Zimmer

an anst. Herrn oder Dame zu vermieten.
Gerstenstraße 9a, pt. 1.

Febl. möbl. Zimmer

mit Kabinett für 16 Mark monatlich zu vermieten **Gerberstraße 21, 2. r.**

Befichtig. von 12-3 Uhr nachmittags.

Herrschastliche Wohnung,

neun Zimmer, Pferdebestall zu drei Pferden und aller Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.

F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Herrschastl. Wohnung

mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstr. 23, zu vermieten. Näheres

Hotel Thorer Hof,

Herrschastl. Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern nebst Alkoven mit Badezimmer und allem Zubehör, sofort oder 1. April cr. beziehbar, zu vermieten.

Thorer Dampf-mühle, Gerson & Comp.

Schloßstr. 14, 3. Et.

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst reichlichem Zubehör vom 1. 4. 1910 zu vermieten. Zu erfragen

Gerberstraße 27, 2 Tr.

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.

Thorn-Modier, Lindenstr. 13.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten

Graudenzerstraße 1/7.

Gute Tischlerwerkstatt zu vermieten

Elisabethstr. 9, 1, 1.

Stadt-Theater Thorn.

Freitag den 1. April 1910:

Zwei grosse Abschiedsvorstellungen.

Nachmittags 3 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung:

„Der Strumpelpeter“

Märchenpiel in 4 Akten von Görner.

Hierauf:

„Die Zauberorgel“

komische Pantomime mit Tanz.

Opern-Abend! Abends 8 Uhr: Opern-Abend!

„Der Barbier von Sevilla“

komische Oper in 4 Aufzügen von Rossini.

Hr. **Elise Ullmann** vom Hoftheater in Sondershausen als Gast.

Vorher: **Konzert** - Einlage: 1. Prolog aus der Op. „Bajazzo“. 2. Pagenerie aus „Hugenotten“.

Vorverkaufsbillets für die Kinder-Vorstellung nur in der

Konditorei von **Nowak**; für Opern-Abend nur im Zigarren-Geschäft von **Herrn Duszynski**, Breitestraße 43, zu haben. Am Tage der Vorstellungen an der Theatertasse. - Preise wie bekannt. -

Vorverkauf nur bei **Duszynski, Zigarren-Geschäft, Breitestraße 43** für den Opern-Abend.

Viktoria = Park.

Heute, Sonnabend:

Grosse Varieté-Vorstellung.

Am 1., 2. und 3. Osterfeiertage (im Variété-Saal):

Grosse Elite-Variété-Vorstellungen.

Riesen-Weltstadt-Programm.

Dazu als Gast der Variété-Stern **Baronessa Ulla v. Torn-Welbury, Altistin.**

Kasseneröffnung 7 Uhr. - Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Preise der Plätze wie bekannt. -

Ziegelei = Park.

Ostern (1. und 2. Feiertag):

Gr. Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. - Ende 10 Uhr.

Entree pro Person 20 Pfg., Familien (3 Personen) 40 Pfg.

Ab 7^{1/2} Uhr Schnittbillets à 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Behrend.

Vorzügl. Kaffee und Kuchen. Reichhalt. Abendkarte.

Ausstellung

des **Kreises Strelno**
unter dem Protektorat des Herrn **Regierungspräsidenten Dr. von Guenther** in **Kruschwitz am Goplosee**
vom 16. bis 21. September 1910.

Obst-, Gartenbau, Bienenzucht, Landwirtschaft und Gewerbe.
Dampferfahrten auf dem Goplosee.
Prospekte versendet die Geschäftsstelle der Ausstellungs-Kommission Kruschwitz.

Katafias-

und **Torpedo-Fahrräder** allen voran!

Bei Beginn der Fahrrad-Saison bitte mein **Riesen-Lager** und **Ausstellung** in hundertern von Fahrrädern in allen Preislagen von 62,50, 75, 85, 95, 100, 110 bis 190 Mk. ohne Kaufzwang zu besichtigen. - Teilzahlung gestattet!

Reparaturen an Fahrrädern und Motorfahrzeugen
aller Systeme werden mit Hilfe der neuesten Spezial-Workzeuge und Maschinen schnell ausgeführt.

Mäntel und Luftschläuche für Fahrräder und Automobile in großer Auswahl.

W. Katafias, und Reparaturwerkstatt,
Thorn, Neustädtischer Markt 24. - Telefon 447.

Laden,

mit oder ohne Wohnung, auch zum Kontor geeignet, von sofort oder später zu vermieten **Jahobstraße 9.**

Moderner Laden

mit angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft auch Konditorei geeignet, vom 1. 4. billig zu vermieten **Kwiatkowski, Brüdenstr. 17.**

Brombergerstraße 60:

1 hochherrschastliche Wohnung von 5 Zimmern in der 1. Etage von sofort 1. April zu vermieten. Näheres **der Portier.**

Wohnung vom 1. 4. zu vermieten. **Junckerstraße 6.**

Grundstücks-Gelegenheitskauf.

Krankehalter hat mein gut verzinsliches Grundstück, passend für Gärtnerei und Kolonialhandel, zu verkaufen. Näheres **Graudenzerstr. 140.**

Grundstück,

4 Morgen Grundst., neues Wohnhaus, umständehalber sofort zu verkaufen. **Blücherstraße 18, Culmer Vorstadt.**

750 Morgen Weizen- und Roggenboden, ca. 15 Minuten von Marienwerder, vorz. f. neue Gebäude, abgel. reichl. leb. u. tot. Inventar, geregelte Hypotheken, bei Anzahl. von 50 000 Mk. sofort zu verkaufen durch **Konrad Papist, Salm a. W.**

Großer Speicher

von sof. o. 1. April zu vermieten. **M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.**

Schnelle Heirat

wünschen viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen wollen sich melden. Nicht anonym! **M. Rothenberg, Berlin NW. 23.**

Gutsbesitzerstochter,

vermögend, der es gänzlich an passenden Berufe fehlt, wünscht Briefwechsel zwecks Heirat mit gebildetem Herrn in mittleren Jahren. **Beantw. in guter, geheimer Lebensstellung** bevorzugt. Angebote unter **M. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit, Schillerstr. 4.

Hemden, Schürzen, Strümpfe u. a. vorrätig.
Bestellungen auf Wäschegegenstände werden angenommen.
Der Verein will **heimarbeitenden** lohnende **Arbeitsaufträge** verschaffen.

Germaniasaal,

Mellienstraße 106.
Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag:

Grosses Tanzkränzchen

wozu freundlichst einladet **Paul Kurzbach**

Anfang 4 Uhr.

Meine neu renovierten Räume mit Gas- und elektr. Beleuchtung halte für Vereins- und sonstige Festlichkeiten bestens empfohlen.

Goldener Löwe,

Thorn-Modier.

Am 1. u. 2. Feiertage,

von 4-12 Uhr:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein **der Wirt.**

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Oster-Ausflug

nach **Pensau, Freundschaftsgarten.**

Nicht Minuten von Haltestelle **Pensau** entfernt.

Für beste Speisen und Getränke ist gesorgt.

Spezial-Platzbank von **Schultheiß-Märzenbier.**

Hochachtung **Alb. Rapp.**

Restaurant Feldschlösschen,

früher **Munsch, Culmer Chaussee 172.**

Am 1. und 2. Osterfeiertag:

Großes Familienkränzchen,

wozu freundlichst einladet **Max Dickmann.**

Lulkau.

Zu dem am 2. Feiertag stattfindenden

Oster-Ball

ladet freundlichst ein **A. Janke.**

Drätiger Mittagstisch

zu haben bei **A. Schmidt, Seglerstr. 25, 1 Tr.**

5-7000 Mark

auf sichere Hypothek von gleich oder 1. April 1910 geleist. Von wem, fast die Geschäftsstelle der „Presse“.

versch. gebr. möbel

zu verkaufen **Waderstraße 16.**

Suche

ein kleines Grundstück, wozu bis dreifach Morgen, zwischen **Schönsee** und **Papau** bevorzugt, zu kaufen. Angebote mit Preis und Anzahlung unter **A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein sehr großes, helles

Parterre-Zimmer

mit sep. Eingang, und 3 neben einander liegende helle Zimmer, ebenfalls mit sep. Eingang, für **Monteur u. Bureauzwecke** besonders geeignet, vom 1. Mai eventuell früher zu vermieten.

H. Engelhardt,
Gärtenerbesitzer, Kirchhofstr. 3

Pferdestall

sofort zu vermieten. **Araberstraße 14.**

Lose

zur 21. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk. zu beziehen durch

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Schnelle Heirat

wünschen viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen wollen sich melden. Nicht anonym! **M. Rothenberg, Berlin NW. 23.**

Gutsbesitzerstochter,

vermögend, der es gänzlich an passenden Berufe fehlt, wünscht Briefwechsel zwecks Heirat mit gebildetem Herrn in mittleren Jahren. **Beantw. in guter, geheimer Lebensstellung** bevorzugt. Angebote unter **M. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Reisebriefe einer Thornerin.

Florenz, Winter 1910.
 „So war es denn erreicht, das heißersehnte Ziel!“ Nach durchfahrener Nacht blüht man gewöhnlich etwas melancholisch in die Welt hinaus. Doch alle Unbequemlichkeiten sind überstanden. Im klaren Lichte eines sonnigen Herbstmorgens sehe ich zum erstenmale: Firenze, la bella. Ganz unvorbereitet finden mich ihre Schönheiten nicht. Ich habe mir einen poetischen Führer gewählt. Der dänische Dichter Andersen hat ein reizendes Märchen: Ein kleiner Bettelknabe schläft ermüdet und hungrig auf einer Brunnenfigur — einem ehernen Schwein — ein. Der Zauber der Vollmondnacht gibt dem Tiere Leben, und im Galopp trägt es seinen Reiter zu den Herrlichkeiten von Florenz. Auch mir erleuchtet der erste Anblick wie im Traum. Und der Zauber des Fremdartigen bleibt. Der alte Palast mit seinen bunten Wappensteinen im Innern trägt sich auf schönem, freiem Platz trotzig in die Höhe: ein feineres Bild von Wille und Macht. Im 13. Jahrhundert für die republikanische Obrigkeit der Stadt erbaut, dann aber der Sitz der Medici als Großherzöge von Toscana, hat er die herrliche Kraft, die aus seinem Außen spricht, stets zur Geltung zu bringen gewußt. Ihm gegenüber, eng vertettet mit seinem Schicksal, die Loggia dei Lanzi — eine schöne offene Halle — die ursprünglich als Schauplatz für feierliche Handlungen vor dem Volke diente. Ihren Namen verdankt sie den deutschen Landstweigen, die Herzog Cosimo I. als seine besondere Wache hier unterbrachte, ein Umstand, der meiner Gültigkeit als Deutsche ein wenig schmälert. Jetzt erfüllen sie herrliche Marmorwerke und Bronzeplastiken mit dem reichen Leben vollendeter Schönheit. Nur ein Platz kommt in Florenz noch diesem gleich, und diese Verwandtschaft wird bestätigt durch ein steinernes Band. Vom alten Palast ausgehend, führt ein gebogener Gang längs des Arno, über die alte Brücke, auf der anderen Seite des Flusses hin — zum Palazzo Pitti. Stolz und selbstherrlich kann er über eine wechsellende Vergangenheit triumphieren. Im 15. Jahrhundert durch Luca Pitti begründet, sollte sein Glanz und seine Pracht die einstmaligen Beschüßer seines Herrn, die Familie Medici, überstrahlen. Er mußte das Los seines Begründers teilen. Nach einer mühsamen Verhinderung verdankte Luca Pitti nur der Großmut seiner Feinde das Leben, und auch der Palast, in den Besitz der Medici gelangt, mußte seine Vollendung den Medicern danken. Er wurde sogar eine Stufe zu ihrem Ruhm. Von hier aus schickte Cosimo von Medici durch den Verbindungsgang in ein verborgenes Zimmer des alten Palastes. Ein verließenes Fenster öffnet sich dort auf den Saal der Fünfhundert, des Rates der Republik. So belauschte er die Beschließungen und Geheimnisse bei den Zusammenkünften. — Die Gegenwart hat dem Palazzo Pitti den Vorrang gegeben. Aus den Händen der Familie Medici ist er in den Besitz der italienischen Königsfamilie übergegangen. Und er ist wirklich ein königlicher Wohnsitz. Auf ansteigendem Gelände, ist er aus mächtigen Steinquadern zusammengefügt, ohne Schmuck, und doch von gewaltigem Eindruck durch die sichere Kraft und erhabene Ruhe, die aus ihm spricht. — Aber es lockt mich zum bunteren Treiben der inneren Stadt. Wieder führt mich der Weg über die alte Brücke, und diesmal verweile ich, Welch materielles Bild von altweltlich anheimelndem Reiz! Von beiden Seiten ist sie eingefaßt mit Goldschmiedehütten, die nur auf der Mitte einen Ausblick lassen. Für manche Florentiner Maler und Bildhauer ist diese Heimatskunst die erste Stufe zu ihrem Können gewesen. Auch Benvenuto Cellini hat hier gearbeitet. Seine Bronzeplastik ziert die Höhe der Brücke. In ihm vorbei schweift der Blick den Fluß

hinauf und hinab zu den fernen Bergen, aber ebenso gern weilt das Auge — wenigstens das weibliche — auf den flimmernden und blendenden Schaustätten der Goldarbeiterwerkstätten. Doch wo sind die tausend anderen Zeugen einer stolzen Vergangenheit, die Spuren der reichen Blüte mächtiger Geschlechter? Da muß ich zumeist in die engen Gassen und Gäßchen der alten Stadt. Wie redet hier die Fülle der Paläste von dem brausenden, bunten Leben längst vergangener Zeiten! Was die Begründer vielleicht auf den freien weiten Platz um ihre Paläste verzichtet ließ — das sichere Bewußtsein ihrer anerkannten Kraft und Größe — erscheint mir heute als gewollte Zurückgezogenheit in ein Versteck gegenüber der schonungslosen Gegenwart. Nur wenige dieser Ehrensitze haben ebenbürtige Bewohner. Längs des Arno, in freier Lage, hat man sie zumeist in Prachtotels mit entsprechend prächtigen Preisen, einige in bescheidenere Pensionen verwandelt. In den engen Gassen der Stadt sind sie aber gar zu Mietwohnungen geworden. Die einst ihre Schwelle nur demütig betreten durften, haben sich zu ihren Herren gemacht. — Doch nun endlich zum Herzen der Stadt, wo selbst der eifrigste Reisende sich Zeit nimmt, stauend zu verweilen: zum Domplatz! Der Eindruck ist fast zu mächtig. Zu einem völligen Überblick ist der Raum zu gering, und so wirkt die breite Mauer der Kathedrale mit ihrer würdigen Kuppel zuerst drückend, während die bunte Marmorbelegung der riesigen Flächen gegenüber der Gewalt der Form fast spielerisch anmutet. Der achtzigste Kuppelbau des Bapsttums dagegen, dessen Begründung in das 7.—8. Jahrhundert hinaufreicht, gönnt mir seinen vollen Anblick. Seine Bronzefiguren mit Ghibertis Reliefs aus der biblischen Geschichte hat Michelangelo als würdig der Pforten des Paradieses gerühmt, und wer Geduld und Ausdauer genug besitzt, sich liebevoll in die unzähligen Einzelheiten zu versenken — denn hier ist die Schönheit im Kleinen gegeben — wird sicher einen hohen Kunstgenuß davontragen. Mich läßt der Ubereifer der Postkarten- und Andenken-Verkäufer — Dante ist der beliebteste Handelsartikel in Florenz — nicht zu der Wonne kommen, die ich mir vom Anblick der Paradiesesportale versprochen habe. Viel lieber wende ich mich zum Campanile. Hier hebt der farbige Marmor das Schwelbende, Leichte des Baues. Mit seinen zahlreichen Skulpturen und dem durchbrochenen Steinwerk in der Höhe steht er, nicht wie ein Gebäude aus schwerem Stein, sondern wie ein herrliches Gebilde aus einem unendlich garten Material, hell, hoch und düftig gegen den blauen Himmel. Dieses leichte Bild im Auge, trete ich in den Dom ein; er ist so weit, so leer, so streng, daß er mir nicht für den freudigen, farbenreichen katholischen Gottesdienst, sondern eher für einen zündenden Jehovaherbaut scheint. Durch die bunten Fenster fällt das Licht nur spärlich und düster. So ist der gewaltige Raum in harter, fast totenhafte Ruhe versunken, und doch habe ich ihn auch voll warm leuchtendem Leben gesehen: zur Witternachtsmesse des Weihnachtstages — erhellte von dem Glanze hunderter von Kerzen und durchwogt von jubelndem, brausendem Orgelklang und Gesang. Jetzt in den Falken trägt er ein Kleid, das seinem Wesen eigener ist, als die Freude der Weihnachtstage. In halber Höhe spannt sich ein riesiges schwarzes Tuch als Schallfänger für die Supplikanten, die täglich hier ertönen, und gibt zugleich als lastender finsterner Himmel die rechte Stimmung für die Worte des Predikers. — Doch wer mag sich solchen Eindrücken hingeben, wenn er auf Reisen ist? Ich gewiß nicht! Darum eile ich schnell hinaus. Draußen auf den Straßen rauscht das Leben so echt italienisch bunt wie stets. Es gibt noch soviel zu bewundern und zu sehen. Man wird garnicht fertig; und ich kann

mir für diese Stadt nichts Bezeichnenderes denken, als die Worte meines verehrten Führers Andersen. „Florenz ist wie ein Bilderbuch, man muß nur darin zu blättern verstehen!“ — c.

Deutsche Städtebilder.

Freiburg im Breisgau.

Von Max Bittrich.

(Nachdruck verboten.)

„Sie leben in Freiburg? Da können Sie lachen!“ — „Kennen Sie die Stadt?“ — „Manches darüber gehört!“

Ein oft geübtes Fragen und Antworten in neuerer Zeit, besonders seit viele Jünger der Wissenschaft draußen davon reden und die auf der Bahnstrecke Frankfurt—Basel heranziehenden Reisenden ein Weilschen von der Schweizerfahrt ab-schwerten und nachher den Ruhm der alten Breisgauerpelle hinaustragen, um so das Netz der Lob-sprüche enger und fester knüpfen zu helfen.

So ist denn in den letzten Jahrzehnten neben beträchtlichem vorübergehendem Zuzug auch die dauernde Ansiedelung aus nichtbadiischen, von der Natur weniger geeigneten Landesteilen und vom Ausland starker geworden; man begann sich gern am Fuße des Schwarzwalds anzusiedeln, um das im lauterem Geschäftsbetrieb anderer Gegenden erworbene Geld in der an Bergeshöhen geschmiegenen Stadt geruhig zu verleben, — Rhein, Vogesen und Schweiz dicht genug vor der Nase, um ohne große Mühe und Kosten den freundlich winkenden, verschleierten gearteten Herrlichkeiten der Natur näherkommen zu können und nun zu hören, was man früher anderen zurief: „Da dürfen Sie lachen!“

Freiburg im Breisgau ist, trotz seiner mehr als 750jährigen Geschichte der Stadt, erst in den letzten anderthalb Jahrzehnten äußerlich geworden, was aus einem 25jährigen Jüngling in 15 Jahren wird, — wenn er mittun will im plötzlichen lebhafteren Getriebe der Zeit und nicht ein träumerisches Leben vorzieht, das der Gewohnheit natürlich gleichfalls schön erscheinen kann. Wie der Mann auch vom strebend eroberten höheren Standpunkt aus gelegentlich sehnsüchtig zurückschaut nach den in engeren Zirkeln gewachsenen vergangenen Freuden, nach stilleren verlassenen Winkeln, ohne doch erobertes Land preisgeben zu wollen, so mag sich auch mancher geborene und gewordene Freiburger eines Städtchens leuchtender, ewig stillstehender Bergangheit erinnern.

Wer etwa aus einer Fabrikstadt vor anderthalb Jahrzehnten nach dem nun rüstig auf die Großstadt zustrebenden Freiburg kam: stand der nicht wie vor einem Rest lebendiger geliebener Geschichte, wenn er auf der den Hauptverkehrs bietenden Kaiserstraße noch die typischen Holzjäger den Arm recken sah? Wenn er beobachtete, wie mittunter auch ein Droschkentreiber sein Schläfchen auf dem Bock unterbrach, um der Abwechslung wegen zum Beil zu greifen und ein Weilschen Holz spalten zu helfen, bis ein Fahrgast am Wagen winkte, der auf den Schloßberg mit seinen teilweise etwas altersschwach

gewordenen Reben, nach den heutigen Villenvierteln in der Viehre und in Herden oder nach den Vororten Günterstal, Zähringen und weiter kutschiert werden wollte.

Die gemüthlichen hembärmeligen Holzjäger sind von der Straße und aus dem stillen Winkel am Martinstor verschwunden; der Fortschritt hat seine Neze von Kupferdraht über die Giebel gesponnen und kreuz und quer Schienen der elektrischen Bahn gelegt durch die Reste ehemaliger Festungstrutzigkeit und über die nach einer Hochwasser-tatastrophe prunfvoller aufgebauten, statuen-geschmückten Dreisam-Brücken oder dicht an dem noch immer stillen Münsterplatz vorüber, auf dem der Seiltänzer an milden Sommerabenden staunenden Kinderscharen und den vor heimeligen Gasthäusern und Weinstuben schöppelnden Bürgern und Touristen seine vollstümliche Kunst bietet und der berühmte Affe an einem Wasserpeiser des Doms der Menschheit unentwegt seine Rehrseite zeigt.

Eng zusammengedrückt umdrängen hier die hochgegiebelten Häuser, der älteste Teil der Stadt, den weiten Platz, und einige Gäßchen quetschen sich zwischen die Bauten, so schmal, daß sich die freundlichen Nachbarn zum Fenster hinaus die Hand reichen können. Doch das ist die rechte Umgebung eines so ehrwürdigen Bauwerks, hinter der dann wieder die bewaldeten Höhen herübergrünen zu dem kunstreichen Zeugen vieler Jahrhunderte. Am schwereren dunklen Hauptbau der verschiednenen Zeiten entstammenden erzbißhöflichen Kathedrale, in der sich ein Hans Baldung, Holbein und Cranach verewigten, erhebt sich der formstöhne, in seinen Massen ganz von einem Geist gemeisterte und zu wunderbarer Leichtigkeit erhobene, mit der durchbrochenen Steinpyramide getränkte Turm. Ein vielbesautes Werk der Gotik, dem die einer Lotterier zu verbandenden Millionen bald Erbschadhafter Glieder bringen sollen. Vom Turm zum „Kornhaus“ spannt der „einen hohen Adel und die Bürger-schaft“ in die Arena labende Seilkünstler seine schwante Brücke. Er verbindet da mit dem Münster einen Zeugen der städtischen Geschichte, der gleichfalls mehr „Lanzhaus“ war, eine Verkaufshalle der Metzger wurde, ein halbes Jahrhundert hindurch zum Komödienhaus aufstieg und nun im Erdgeschoss die aufgestapelten Früchte des Feldes sieht, während im oberen Saal die Väter der Stadt beraten und, wie der unermüdete Oberbürgermeister Dr. Winterer schon manches liebe mal väterlich erfolgreich anregte, die bedeutendsten Millionen-vorlagen des guten Eindrucks wegen ein stimmig annehmen, — da die Annahme ja eben doch sicher sei. Und trotzdem man sich auch in diesem Parlament neuerdings auf länglichere Redekämpfe eingerichtet hat, obwohl zur altgewohnten Rechten und Linken, zu Liberalen und Zentrum, lesthin eine schnell aufgetauchte Bürgervereinigung getreten ist, wird die einer Fremdenstadt Freiburg hohe Politik auch künftig im Ganzen siegen. Viele der bisherigen Errungenchaften sind deutlich auf weitere Erfolge dieser Politik zugeschnitten.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Palmsontag — der Beginn der stillen Woche; auf dem Lande und den kleinen Städten ist dieser Tag der eigentliche Einsegnungstag, in der großen Stadt sind bei der Fülle der Konfirmanten schon wochenlang die Einsegnungsfeiern gewesen, und von der großen Stille ist auch nicht viel zu merken; im Gegenteil, das Leben und Treiben braust stärker denn je. Der Sonntag war den Geschäften freigegeben und die Kaufwelt vor dem Feste äußerst rege; denn viel muß noch geschafft und gearbeitet werden, um würdig im Feiertagsgewande hinaus zu wandern und sich bewundern zu lassen, hoffentlich im Sonnenschein! Der Winter hatte freilich noch einmal ganz unerwartet einen kurzen Abschiedsbesuch gemacht und eine weiße Winternkarte abgegeben; leicht lag der Schnee auf den Dächern und Straßen, die Floden wirbelten vergnügt durcheinander; es war aber nur ein kurzes Vergnügen, was die Sonnenstrahlen mit warmer Hand verzagten und die Floden in Tränen auflösten. — Jetzt will der Lenz seine reichhaltige Farbenpalette auflegen, und Frau Mode hat ihm neugierig über die Schulter geguckt, mit flinken Fingern gestrichelt und wunderbare Schöpfungen hervorgebracht. Laute Ausrufe der Bewunderung hörte man vor den Auslagen der großen Kaufhäuser. Die überall schon vorbereitete; doch die Wirklichkeit übertraf alle Erwartungen. Aber die Frühlingshüte in ihrer Größe, mit den aufgeschauften Schätzen von Federn, Blumen und Band bleiben natürlich die Hauptattraktion; sie dehnen sich noch immer mehr in Breite und Höhe, natürlich demgemäß auch im Preise, und es gehört oft ein staunenswertes Geschick der Trägerin dazu, solch Wunderwerk sicher durch Türen, Enge und Gebränge zu balanzieren. — Sehr lebhaft war der Besuch auf dem Kirchhof der

Märzgefallenen den ganzen Tag des 18. März. Viele Kränze wurden niedergelegt von den Besuchern, deren Zahl auf über 20 000 geschätzt wurde. Alles ging ruhig vorüber, trotz des großen Andranges. Es waren viele Schutzmansschaften aufgeboden, die sich damit begnügten, die roten Schleifen der Kränze zu entfernen und sonst stille, beschauliche Beobachter blieben, deren Zahl bald vermindert wurde. Auch am Sonntag zogen noch viele Besucher zu den Gräbern, nachmittags vielleicht 8000; auch sie wanderten in Ruhe wieder heim in die große Stadt. — Der Sport regte seine Flügel mit dem Frühlingssanfang in Strausberg; bei klarer, sonniger, aber kühler Witterung fand das erste Rennen statt. Im Sportpark Treptow war ein zahlreiches Publikum versammelt, interessiert das Fahren beobachtend. Im alten botanischen Garten werden die Königskolonnaden aufgebaut; ganz unter Bäumen und Gesträuch sollen sie stehen, wie einst zurzeit ihres Erbauers Gontard. Eifrig sind ältere Zeichnungen, Stiche und Radierungen von den Fachleuten studiert, um möglichst getreu die alte Zeit des historischen Bauwerks wiederzugeben. — Die städtischen Behörden werden sich nun ernstlich mit der Zukunft des Aquariums beschäftigen müssen, da der Tod des Direktors Dr. Otto Hermes ganz plötzlich, als er eben im Begriff, eine Reise nach dem Süben anzutreten, abgerufen hat. Die Sorge um das ungewisse Schicksal des Aquariums, die dem gewissenhaften Leiter dieses großartigen Instituts schon lange am Herzen lag, beschäftigte Dr. Hermes bis zuletzt und hoffte er immer auf ein Fortbestehen; nur bis Ende des Monats währte die städtische Beihilfe, hoffentlich führen die Verhandlungen mit der Verwaltung des Zoologischen Gartens zu einem günstigen, gesicherten Erfolg. — Eine glänzende Versammlung hatte sich in der Akademie der Künste eingefunden zu der Eröffnung der amerikanischen Ausstellung.

Der amerikanische Botschafter, der Reichskanzler, die Minister, hohe Würdenträger, Künstler und Gelehrte empfingen den Kronprinzen, der mit der Prinzessin Leopold erschien, um die Ausstellung zu eröffnen und den ersten Kundgang durch alle Räume zu machen. Sehr beifällig lautete das allgemeine Urteil über die hier noch so wenig bekannte amerikanische Kunst, und werden die Besucher sicher den ersten Eindruck nach eingehender Beschäftigung noch verstärkt empfinden. — Auf der diesjährigen großen Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof werden die Berliner auch die Statue des Achilles für Korfu bewundern können. Mit Genehmigung des Kaisers soll das Kunstwerk von Professor Geng hier für einige Zeit ausgestellt werden. Das Mittelmeerfahrtprojekt des Kaisers nach Korfu in diesem Frühjahr ist endgiltig aufgegeben worden. — Ein englischer ausgezeichnete Organist, Perkins, hat auf ganz besondere Einladung des Kaisers sein herrliches Spiel auf der Domorgel vor dem Kaiserpaar und einer größeren eingeladenen Hofgesellschaft ertönen lassen. Feierlich, ergreifend rauschten die prachtvollen Akkorde durch den weiten Raum und erfüllten alle Zuhörer mit Andacht und Bewunderung für den Künstler. — Paul Heyse, der Dichter und Romanschriftsteller, weithin bekannt und verehrt, viel gelesen von jung und alt, feierte in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag; in Berlin wurde dieser Tag auf den verschiednen Bühnen mit der Aufführung von Heyses Schauspielen geehrt. Allen voran das königliche Schauspielhaus mit der ausgezeichneten Aufführung von „Kolberg“, die wieder padend die Kraft der Dichtung, das Feuer der Begeisterung dieses historischen Schauspiels wiedergab. — An der Berliner Universität sind verschiedene Veränderungen eingetreten, besonders neue Leiter an Frauenkliniken beginnen ihre Tätigkeit. Geheimrat Oshausen tritt in den Ruhestand; als sein

Nachfolger übernimmt Geheimrat Bumm die Direktion der Universitäts-Frauenklinik, als Leiter der gynäkologischen Abteilung der Berliner Charitee ist Professor Dr. Krönig berufen worden. An der Berliner Universität haben wieder zwei studierende Frauen die Doktorprüfung gut bestanden. Die Zahl der studierenden Frauen nimmt in jedem Semester zu und bringt nach bestandnem Examen frische junge Mädchen zum Studium, wie jetzt wieder das Chamisso-Mädchen-Gymnasium. Diese jungen Damen feierten nach bestandnem Examen einen regelrechten Abiturienten-Kommers; flott und lebhaft ging es zu, es wurde getrunken, getanzt, Neben gehalten, eine wichtige Bierzeltung gelesen, alles wie bei den jungen Männern, — nur die duftigen Toiletten und ein Ball zum Schluß machten den Unterschied. — Es ist bei der deutschen Heeresleitung beschlossen, dem Beispiele des Auslandes zu folgen und für eine bestimmte Anzahl von Offizieren Ausbildungskurse in der Fliegerkunst einzurichten, weil man sich von der militärischen Brauchbarkeit der Flugapparate überzeugt hat. Wahrscheinlich wird sich dann auch die kaiserliche Marine mit der Ausbildung von Seeoffizieren anschließen. Auf den Bau- und Übungsplätzen für Luftschiffahrt herrscht schon reges Leben und Tätigkeit bei der warmen Witterung, die uns hoffentlich in den Ostertagen treu bleiben wird. So früh wie selten ihre Wohnungen; die ersten Kiebziger sind schon in den märkischen Niederungen gefunden, wo sonst Eis und Schnee lag. Welche Mühe mußten oft die Getreuen in Jever anwenden, um hundertundein Stück der köstlichen Eier als Geburtstagsgeschenk dem Fürsten Bismarck zu bringen! Und in diesem Jahre laßt die Sonne, blaut das eisfreie Wasser dem Osterfest zum Gruß entgegen. H. H.

Freiburg, dessen (überwiegend katholische) Bevölkerung von 61 500 im Jahre 1900, jetzt — wahrlich ein rapides Wachstum — auf etwa 80 000 gestiegen ist, hatte als Ursprungspunkt eine auf dem ausrichtsreichen Schloßberg, auf den Grundmauern eines römischen Kastells, errichtete Burg Herzog Bertholds II. von Zähringen. Das Dorf am Fuße des Berges wurde schon um 1120 ein freier Markt, und Freiburg wuchs ständig, trotzdem ihm das Schicksal wiederholt arg mißspielte; denn wie im Würfelspiel ist der Besitz der Stadt hin- und hergeworfen worden, und seine Chronik ist mit viel Blut und Glend geschrieben. Bayern, Franzosen und Schweden kämpften hier; 1677 eroberten es die Franzosen, und es wurde an Frankreich abgetreten. Nach dem Wunsch Ludwigs XIV. sollte eine uneinnehmbare Festung entstehen. Bauban, der berühmte Festungs-Baumeister, ging eifrig daran, das ausgeklügeltste System von Ravelins und Bastionen anzulegen. Das ewig schwankende Kriegsglück war auch hier unzuverlässig und kümmerliche sich nicht um die Festungswälle: zweimal erhielt Österreich wieder die Herrschaft und zweimal Frankreich, ehe die Verteidigungswerke in Trümmer fielen und nach weiterem wechselvollem Schicksal die Stadt 1805 dauernd an Baden kam. Noch steht man mitunter auf Spuren der Tätigkeit Baubans — unter der Erde, wenn sie gelodert wird, die Grundmauern aufzunehmen für die mächtigen Neubauten, deren Stadt und Staat heute reichlich errichten. Der Vollendung entgegen reist ein gewaltiger Theaterbau, dessen frischrote Ziegelstempel weit über manchen sehenswerten reizvollen Bau der Altstadt leuchtet bis zu sanften Höhen und lauschigen Gärten mit gemüthlichen und teuren Villen. Auch die 1460 vom Erzherzog Albrecht von Österreich gestiftete Hochschule, deren alter Ruhm durch berühmte Gelehrte — ich nenne hier nur den Zoologen Weismann — stetig neu begründet wird, hat neben zahlreichen Instituten vor ein paar Jahren einen neuen umfangreichen Bibliotheksbau erhalten, und zurzeit baut man der Hochschule selber ein größeres und prunkvolleres Heim anstelle des bisher benützten ehemaligen Jesuitenlokals, sodas die einst vor die Gefahr der Auflösung gerückte Alma mater noch weit mehr als die jetzt vor-handenen 2800 Mufensöhne wird aufnehmen können, deren Couleur im Verein mit ländlichen Trachten und den Uniformen der Infanterie und Artillerie dem Straßenschaubild eine hübsche, koloristische Abwechslung geben.

Zuzeiten größerer Bautätigkeit, als sie in den letzten Jahren bemerkbar war, sendet Italien seine rotumgürteten Banarbeiter in Stadt und Land; und wie in einigen Freiburger Betrieben (Seidenbearbeitung besonders) ist in industriereichen badischen Orten auch das weibliche Geschlecht aus Italiens Gauen stark vertreten. In Freiburg kommt sogar ein italienisches Blatt heraus. Neben den Seidenpinnereien, Färbereien und Webereien besitzt Freiburg eine umfangreiche Knopffabrik. Bekannt sind seine Drehtrocken- und seine allorts beliebten knusperigen Salzbrezeln. Auch eines der bewährtesten Gelschrankföhrer geht von dieser Stadt eines guten Hunderts von Millionären aus, die, vielfach hier eingewandert, selber recht schwer zu öffnende Geldschrankföhrer lieben sollen. So sagt man! Sehr lebhaft geworden ist heute das Geschäftsleben der Stadt, und die Gemeindeverwaltung, wie sie ihr eigenes Theater und ihre eigene Musikkapelle besitzt, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk betreibt, Straßenbahn und Schlachthaus leitet und Schulen und Sammlungen dabei zeitgemäß ausstattet, geht nun auch auf die Schaffung eines großen Kraftwerks am Rhein zu, will in der weiten Rheinebene der Industrie eine willkommene Stätte bereiten. Nicht als Traum darf in der Zeit der Schiffbarmachung des Oberrheins, der Plan eines Rheinhafens betrachtet werden. Nicht nur billigere Bezugsquellen würde der Hafen nach beträchtlichem Steigen der Lebensmittelpreise erschließen, sondern auch der Ausfuhr (an Wein zum Beispiel) nützlich sein.

Freiburg ist die Haupt- und Residenzstadt des Breisgaus. Der jetzige Großherzog hat eine Reihe seiner glücklichsten Jahre im hiesigen Palais verlebt, vor dessen einfacher Front, zwischen Trottoir und Fahrstraße, eines der klaren Wasserbächlein fließt, in denen schon der Geograph Merian, neben Münster und Hochschule, einen Ruhm der Stadt sah. Der freundliche Verkehr seiner Bewohner mit der Bürgerschaft hat das Palais mit üppigem Efeu der Volkstümlichkeit bekleidet; manch niedlicher Zwischenfall wird schmunzelnd im gemüthlichen Altmännisch erzählt. So die Bemerkung eines etwas selbstbewußt veranlagten Tänzers auf einem der Hofbälle; er habe, sagt man, beim Walzen eine fremde Dame arg angerannt und, auf die Notwendigkeit eines nachträglichen entschuldigenden Wortes hingewiesen, geantwortet: „Was, ich? Hab' ich ihr nit gesagt: O ha, hoppla!“

Dies: O ha, hoppla! wird zwar auch eine sich gesund entwickelnde Gemeinde gelegentlich zu hören bekommen, wenn sich im Strom des Fortschritts ein Stein des Anstoßes zeigt. Aber das bunte Leben wird dadurch nicht mehr aufzuhalten sein. Abgesehen von dem Zug fremder Elemente, lassen die rotbackigen, geschmeidigen Töchter Freiburgs das beste hoffen für das bekannte Wachsen, Blühen und Gedeihen „unserer lieben Breisgau-stadt“, dem der Freiburger gar gern sein „Viertele“ weihet. Und wo soviel blühende weibliche Jugend loht, wird selbstverständlich auch künftig mancher Besucher der Hochschule auf den gegen zu große Staubplage fürsorglich geteerten Straßen hängen

bleiben bei all den früheren Schicksalsgenossen, denn, sagt die Freiburger Stadtbas in ihrer Alt-Freiburger Mundart: „Wemmer's genau a'schau, het e Mann eigeitlich's Hierote no viel nötiger as e Maidli; denn wenn einer in sellt Johr kummt, wo mer uf de eigene Füeh steht, so isch's am nint nuß, wenn er in sinere Muetter alsfurt am Schurz-pfepel hängt!“ —

Onkel Mikas.

Stizze aus Preußisch-Litauen von E. N. a. f.

Es war im Frühling. Frisches Grün sproßte, und im Wald rief der Kukud.
„Ist das ein Narr! Da schreit und schreit er ohne Aufhören!“ entrüstete sich Urte Rescheleit.
„Nach seiner Rechnung werde ich mindestens hundert Jahre leben!“
„Und kann das nicht auch sein?“ meinte ihr Gatte, neben Urte auf dem ausgefahrenen Landwege hertrottend. „Es gibt ja sogar Leute, die noch weit älter werden!“

„Das war früher!“ erklärte Urte. Aber Endrus war anderer Meinung, wenn er sie auch nicht in so bestimmter Weise vertrat.
„Da erzählte noch neulich der Achmoneit von einer Frau aus Berschallan, die, wenn ich nicht irre, bereits hundertundzwölf Jahre alt ist!“ sagte er.

„Ach, der Achmoneit!“ Urte zuckte verächtlich mit den Schultern. „So dreißt wie der, lügt wahrhaftig nicht einmal der Teufel!“

„Kann sein,“ gab Endrus vorsichtig zu, „doch weiß ich darüber durchaus nichts gewisses!“

„Es ist überhaupt kein Glück, so alt zu werden,“ bemerkte Urte nach kurzer Pause, „wenigstens für arme Leute nicht. Da sind schon siebzig Jahre zuviel. Hände und Füße erlahmen, man nährt sich kümmerlicher wie ein herrenloser Hund und ist der Jugend überall im Wege. — Sahst du heute die reiche Guberis in der Kirche? Das ist auch so eine, die kein Mitleid mit dem Alter kennt! Anstatt sich so aufzudonnern, sollte sie lieber ihre Verwandte, die alte Piltatsche, unterstützen, die im Dorf reich um bespeist wird. Wir haben doch, weiß Gott, nicht viel, aber Brot und Kartoffeln gibt's selbst bei uns genug für einen alten Menschen, und ein Platz am Ofen ist auch da, wo er den Rücken wärmen kann!“

Sie schüttelte mißbilligend den Kopf. „Mein, eh ich die Sünde auf mich nähme, vor hilflosen, greisen Verwandten meine Tür zu verschließen, ginge ich lieber ins Wasser!“ behauptete sie nachdrücklich.
Bis hierher hatte Endrus ziemlich aufmerksam zugehört, als Urte jetzt aber ausführlich mit der ihr eigenen Zungenfertigkeit über den „Staat“ der einzelnen Kirchengängerinnen zu sprechen begann, irrte sein Blick über die grünen Wiesen hinweg, nach dem fernem Horizont hinüber, an dem eine dunkle Wolkenwand stand.
„Heute Abend gibt's wohl noch Regen,“ meinte er.

„Warum nicht gar!“ widersprach Urte, verdrießlich über die Störung, denn sie war gerade bei dem Kirchtoren von Schneidereits Lene angelangt, ein Thema, das ihr der eingehendsten Behandlung wert schien. „Wir behalten klar Wetter, darauf kannst du dich verlassen. Das da — sie deutet mit einer Bewegung des Kopfes nach dem düstern Gewölk hin — „verteilt sich!“

„Du irrst!“ wollte Endrus sagen, tat es aber nicht. Ja selbst, als am Nachmittag ein feiner, dichter Regen fiel und Urte behauptete, daß sie den Witterungsumschlag schon seit mindestens acht Tagen in allen Knochen gefühlt habe, schwieg er.

Er setzte sich auf die Ofenbank und blickte mit halb geschlossenen Augen in das von Dämmerlicht erfüllte Gemach hinein, während Urte am Herd beschäftigt war und die Kinder am Fenster hockten.

„Wenn du die Tropfen zählen kannst, die gegen die Scheiben fliegen, kriegt du einen Taler!“ sagte die zehnjährige Rosaline zu dem elfjährigen Jurge.
„Du hast ja gar keinen!“ meinte der.

„Ich brauch ihn ja auch nicht; denn du kannst die Aufgabe ja nicht lösen!“ gab sie schlagfertig zurück.

Daß sie recht hatte, verdroß ihn. Er nannte sie eine „alberne Marzell“ und zog sich hinter den Tisch zurück; aber es währte nicht lange, so folgte ihm Rosaline, begierig nach neuen Triumpfen, dorthin nach. Nun stand die siebenjährige Edilke allein am Fenster.

Im Gegensatz zu den Geschwistern war sie sehr klein und schwächlich für ihr Alter. Ihre kurzen, dünnen, weißblonden, in zwei winzige Zöpfchen geordneten Härchen sahen aus wie Vogelflaum, ihre stets ein wenig verträumt und wehmütig blickenden Augen wie lichtblaues Wasser.

Ohne sich um Jurge und Rosaline zu kümmern, die schon wieder miteinander stritten, blickte sie still in den Regen hinaus, nach den Späßen hinüber, die mit gesträubtem Gefieder auf dem sich jenseits des Weges erhebenden Weidenbaum saßen.

„Eins, zwei, drei, vier,“ zählte sie in Gedanken. Weiter kam sie nicht; denn nun flogen die Vögel plötzlich auf. Ein alter Mann stapfte schwerfällig vorüber, einen derben Stod, an dem ein kleines Bündel schaukelte, über der Schulter.

„Ein Fremder,“ dachte Edilke, da klopfte es, und Endrus rief: „Herein!“

„Guten Abend!“ sagte der Mann, über die Schwelle tretend. Dann nahm er die Milche vom Kopf, der nur hier und da noch mit einem dürrigen Büschel weißer Haare bestanden war, und brachte sie nebst Stod und Bündel in einer Ecke unter. Endrus Rescheleit hatte sich zögernd erhoben

und bläute den Fremden erwartungsvoll an, und Urte, die im flackernden Lichtschein des Herdes stand, knurrte wie ein wachamer, bissiger Hund vor sich hin, der das ihm anvertraute Gut bedroht sieht.

„Ich bin nämlich Onkel Mikas,“ eröffnete der Greis endlich ein wenig verlegen das Gespräch.

„Onkel Mikas? wiederholte Endrus fragend. „Ja, wessen Onkel Mikas denn?“

„Nun, eurer!“ erklärte der Fremde. Endrus blickte sich verständnislos und hilflos nach Urte um, die mit gerunzelter Stirn da stand.

„Als ich, durchs Dorf wandernd, zufällig erfuhr, daß ihr hier wohnt, da dachte ich bei mir: Sollst doch mal bei ihnen anknöpfen, bei deinen Verwandten, und tat's!“ sprach Onkel Mikas weiter. Nach dieser Erklärung reichte er allen der Reihe nach die weiße Hand. „Dich habe ich so manchemal auf meinen Knien tanzen lassen,“ wandte er sich an Urte. „Aber davon weißt du wohl nichts mehr, du warst damals kaum zwei Jahre alt! Ich hielt mich in der Zeit ganze acht Tage bei euch auf, denn ich feierte das Begräbnis deiner seligen Mutter mit, die eine Halbousine von mir gewesen ist. Gewiß wird dein Vater, als du erwachsen warst, manchmal von mir gesprochen haben!“

„Wenn du etwa der Mikas Postat bist, ja!“ gab Urte, nicht eben freudig überrascht, zu; denn „Onkel Mikas“ machte durchaus nicht den Eindruck, als hätte er es zu etwas gebracht im Leben, und von einem Hungerleider mochte sie nichts wissen. „Wo kommst du denn her?“ erkundigte sie sich, ohne gerade große Teilnahme zu verraten. „Von drüben, von jenseits der Grenze, direkt aus dem großen russischen Reich!“ erteilte der Greis Auskunft.

„Was tatest du da?“

„Ich?“ — Onkel Mikas kraute nachdenklich den Kopf. „Je nun, ich lebte dort!“

„Und weshalb bleibst du nicht in Russland?“ forschte Urte.

Er zuckte mit den Achseln, kaufte den struppigen, kurzen Bart und meinte schließlich, nur solange man jung sei, führe man drüben ein erträgliches Leben ohne Paß.

„Wielange warst du denn dort?“ mischte sich nun auch Endrus in das Gespräch.

„So gegen vierzig Jahr!“ sagte Onkel Mikas nach kurzem Überlegen. „Jetzt hab' ich, wenn ich's weiß, ganz gut meine siebzig auf dem Rücken!“

„Und wohin willst du dich jetzt wenden?“ fragte Urte unruhig.

„Nun, ich finde schon einen Unterschlupf!“ erwiderte der Greis, scheinbar sorglos.

Beruhigt, daß er nicht am Ende gar ihre Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen beabsichtige, wandte Urte ihre Aufmerksamkeit wieder dem Kochtopf zu, der über der offenen Feuerstelle auf einem Dreifuß stand.

„So seh dich doch!“ sagte Endrus zu dem Alten. Und Onkel Mikas ließ sich bescheiden auf einem niedrigen Schemelen in der Nähe der Tür nieder.

„Was führst dich denn eigentlich nach Russland?“ fragte Urte nach einer Weile und stellte eine kleine, matt brennende Lampe auf den großen, plumpen Holztiisch. „Handest du in der Heimat nicht dein Auskommen?“

„Das schon,“ meinte Onkel Mikas bedächtig, „da ich ja auch wie ihr unmittelbar an der Grenze wohnte. Das Schmugglerhandwerk, das ich betrieb, ist beschwerlich, bringt aber doch genug ein, um davon leben zu können. Nur darf man sich dabei nicht erwischen lassen!“

Er seufzte leicht und verstummte.

„Bist du denn immer glücklich davongekommen?“ erkundigte sich Endrus.

„Nun, wie man's nimmt!“ erwiderte der Greis überlegend. „Ich hätte ja damals auch totgeschossen werden können bei dem großen Treiben. Die Kugeln pfliffen uns Schmugglern nur so um die Ohren; aber ich kam mit einem Schuß in den Rücken davon. Der reichte freilich auch hin, mich umzuwerfen; allein ich kam doch später zu mir und konnte schon nach wenigen Wochen stot und frisch, als wäre mir nichts geschehen, nach Sibirien marschieren!“

„Wie, du mußt nach Sibirien?“ rief Endrus erschrocken.

„Ja, man geleitete mich dorthin! Was willst du?“ — er zuckte mit den Schultern — „die Russen fackeln nicht lange! Vorwärts, Bruder! heißt's bei ihnen; und heißt du nicht gleich die Füße, so fährt dir auch schon der Gewehrolben ins Genick!“

„Und in diesem entsehrlichen Lande hast du vierzig Jahre zugebracht?“ forschte Endrus mit leisem Schaudern.

„Bewahre!“ verwahrte sich Onkel Mikas dagegen. „Ich kniff ihnen aus, nachdem ich fünf Sommer lang hinter dem Pallisadenzaun gehaust hatte! Drei Jahre später griffen sie mich dann wieder irgendwo auf der Landstraße auf, um mich abermals nach Sibirien zu schaffen. Aber dieses mal entsprang ich ihnen schon auf dem Transport dahin!“

„Die Abendsuppe ist fertig!“ meldete Urte und fügte, zu Onkel Mikas gewandt, grämlich hinzu: „Willst du mit essen?“

„Nun ich doch schon einmal da bin“ — meinte er und setzte sich neben Edilke.

Heißhungrig leerte er seinen Teller und schien nicht übel Lust zu haben, ihn sich noch einmal mit Grölle füllen zu lassen, aber Urte, deren Miene immer finsterner wurde, ließ seine kumme Bitte darum unbeachtet.

„Und wo wird Onkel Mikas schlafen?“ fragte Edilke mit ihrer weichen, bedeckten Stimme, als sich alle zur Ruhe begaben, ohne daß die Mutter ein Lager für den Gast bereitet hatte.

Onkel Mikas stand abwartend neben der Tür; als aber alles still blieb, hielt er sich endlich für verpflichtet, dem Kinde Antwort zu erteilen.

„O, mit mir hat's keine Not!“ meinte er. „Ich strecke mich hier auf die Erde hin, schiebe mein Bündelchen unter den Kopf und schlafe wie in Abrahams Schoß!“

„Er könnte auch machen, daß er weiterkommt!“ dachte Urte ärgerlich. „Merkt er denn nicht, daß er hier überflüssig ist?“

„Wie wär's, wenn ich Onkel Mikas mit meinem Pelzrock bedeckte?“ flüsterte ihr Endrus zu.

Sie sah ihn böse an.

„Hörst du nicht soeben, daß er auch so gut schlafen wird?“ knurrte sie gereizt; dann verzögerte sie die Lampe.

Onkel Mikas aber lag in seinen regenfeuchten Kleidern fröhlich auf dem aus festgetretener Erde bestehenden Fußboden. Es war ganz finster, und immer leichter fiel draußen der Regen herab. Ein leichter Wind hatte sich erhoben, der rasch die Wolken auseinandertrieb und singend um die Rate strich.

Onkel Mikas lauschte ihm eine Weile, dann schlummerte er ein.

Als er frühmorgens erwachte, lag eine Decke über ihm, Edilke aber schlummerte friedlich unter ihrem dunkelblauen, baumwollenen Röschchen.

Nachdem Onkel Mikas sich erhoben und die Frühstücksuppe verzehrt hatte, knotete er sein Bündelchen fester zusammen; allein Urte, die jede seiner Bewegungen verfolgte, wartete vergebens darauf, ihn aufbrechen zu sehen.

„Er scheint also noch Mittag bei uns essen zu wollen,“ dachte sie unwirsch und folgte ihrem Manne auf das Feld, während die beiden ältesten Kinder in die Schule gingen.

„Komm vor die Tür hinaus, Onkel Mikas!“ lud Edilke den Greis ein, und sie setzten sich draußen auf die Schwelle mitten in den Sonnenschein.

„Mußt du denn nicht auch fort?“ fragte er sie.

„Nein, Onkel Mikas! Ich komme erst nächstes Jahr in die Schule,“ erteilte sie Auskunft. „Der Herr Lehrer mag mich dort noch nicht haben, obwohl ich schon sieben Jahre alt bin. Er sagt, ich wäre zu schwächlich!“

„So, so!“ Der Greis maß ihre zarte Gestalt mit liebevollen Blicken. „Bist auch wirklich ein recht zerbrechliches Köppchen!“ meinte er.

Sie nickte ernsthaft.

„Aber wenn ich auch nicht in die Schule gehe, Onkel Mikas, lerne tue ich darum doch!“ plauderte sie mit schüchternem Vertraulichkeit. „Ja, ob du's nun glaubst oder nicht,“ fügte sie ein ganz klein wichtig hinzu, „ich kann schon bis hundert zählen, auch weiß ich viel schöne Sprüche und fromme Reder!“

Er ergriff ihr winziges Händchen und drückte es leise.

„Bist ein kluges Mädchen, ja!“ lobte er sie. „Aber was noch mehr wert ist, du bist auch gut!“ Er seufzte. „Je älter man wird, desto schwerer hält's, Leute zu finden, die einem wohlwollen. Ich kann wohl sagen, daß ich das am eigenen Leibe erfahren habe. Unter tausend und abertausend Menschen hätte wohl kaum einer — wie du — heute Nacht gehandelt. Hab Dank dafür!“

Beschämt und auch erfreut zugleich, senkte Edilke das Köppchen.

„Ob du auch wohl manchmal an mich denken wirst, wenn ich nicht mehr bin?“ forschte der Greis nach kurzem Schweigen, und sein trüber Blick tauchte ängstlich fragend in Edilkes Klaren.

„Ich werde dich ganz gewiß nie vergessen, Onkel Mikas!“ erwiderte das Kind. „Aber willst du uns denn schon verlassen?“

Er hob die Achseln, seufzte schwer und starrte dann vor sich nieder.

Edilke rückte näher an ihn heran und schmetzte sich mit verschämter Zärtlichkeit an seinen Arm.

„Könntest du nicht immer bei uns bleiben, Onkel Mikas? Ach, tu's doch!“ bat sie sanft.

„Kommt der Winter, stricke ich dir auch einen bunten Schal. Du denkst wohl, das krieg ich noch nicht fertig?“

„O, ich glaub' schon, daß du alles Gute kannst!“ meinte er. „Es kann ja auch garnicht anders sein!“

Noch immer ihr Händchen festhaltend, verankert er in Gedanken; und auch Edilke schwieg, den Blick auf sein durchfurchtes Antlitz geheftet.

„Wieviele Falten du doch hast, Onkel Mikas!“ brach sie endlich das Schweigen. „Und dann siehst du auch so traurig aus! Laßst du niemals?“

„Früher tat ich's, Edilke, früher, als ich noch jung war! Kommt das Alter, ist's mit dem Laufen vorbei!“ belehrte er sie.

„Ach, dann wünsche ich, jung zu sterben, Onkel Mikas!“ sagte das Kind.

Er aber meinte: „Man kann den Tod nicht herbeirufen, sondern muß abwarten, bis er vor-spricht, so lang und schwer einem auch wohl die Zeit dabei wird!“

Dann schwieg er wieder, in trübes Sinnen ver-loren.

Mittags kamen die Eltern nachhause, und auch Jurge und Rosaline fanden sich ein.

Urte musterte den Gast mit immer scheeleren Blicken, ließ beißende Bemerkungen fallen und litt es, daß ihre beiden Ältesten sich über ihn lustig machten.

Als sie jedoch abends Kartoffeln und Brenn-
 suppe auftrug und Onkel Mitas noch immer da war,
 fragte sie ihn geradeweg, wann er denn eigentlich
 aufbrechen gedenke.
 Er senkte den Kopf. „Nun bald!“ entschied er
 endlich nach längerem Überlegen.
 Edilke zupfte die Mutter am Rock und flüsterte
 ihr zu, Onkel Mitas doch ja nicht fortzulassen;
 allein Urte brachte die Kleine geschwind mit Hand
 und Mund zum Schweigen.
 „Und wohin willst du dich wenden?“ erkundigte
 sich Endrus.
 „Als ob uns das nicht gleich sein kann!“ fuhr
 Urte ärgerlich auf, bevor noch der Urte zu an-
 worten vermochte.
 Onkel Mitas nickte schweigend mit dem greisen
 Haupt und sah am Tisch, ohne etwas zu genießen.
 Die Kehle war ihm wie zugeschnürt, und seine
 Augen schmerzten von verhaltenen Tränen.
 „Willst du nicht zulangen?“ nötigte ihn Endrus,
 wobei er Urte beikommen mit einem Seitenblick
 streifte.
 Onkel Mitas schüttelte den Kopf und erhob sich.
 „Nein, danke, ich gehe jetzt!“ lehnte er dumpf ab
 und besetzte mit bebender Hand das magere
 Bündel am Stok, den er über die Schulter legte.
 „Lebt wohl alleamt!“ Damit schritt er, gleichsam
 in sich zusammengesunken, zur Tür hinaus.
 „Gott sei Dank!“ sprach Urte hinter ihm drein.
 „Mag er sich ein anderes Nest suchen; hier ist kein
 Futter für ihn!“
 Rosaline und Jurge lachten, Edilke aber flüch-
 tete in einen dunklen Winkel und weinte still
 vor sich hin.
 „Wenn es auf dich angekommen wäre, so hätten
 wir natürlich den unnützen Fresser im Hause be-
 halten!“ fuhr Urte, zu Endrus gewandt, auf-
 gebracht fort. „Du bist wahrhaftig trotz deiner
 vierzig Jahre noch genau ebenso narriß, wie die
 Marzell, die Edilke!“
 Sie räumte den Tisch ab, säuberte das Geschirr
 und besserte fünf, sechs schadhafte gewordene
 Strümpfe aus; dabei schalt und zeterete sie ohne
 Aufhören.
 Endrus ließ den Redestrom, der, wie er wußte,
 einmal entseßt, durch nichts zu hemmen war,
 sondern sich allmählich verlaufen mußte, schweigend
 über sich dahinfluten. Die Pfeife im Munde, sah er
 auf der Ofenbank und beschäftigte sich in Gedanken
 mit der Kartoffelausfaat.
 Rosaline und Jurge schlüpfen still hinaus; denn
 in dieser Stimmung duldet die Mutter weder
 Lachen noch fröhlichen Lärm. Edilke folgte ihnen,
 aber sie beteiligte sich nicht an ihren Spielen, son-
 dern setzte sich auf die Schwelle, dorthin, wo sie
 heute mit Onkel Mitas gegessen hatte.
 Ein leichter Wind wehte und trieb florartige
 Wolkensehen vor sich her, hinter denen das tiefe
 Blau des Himmels nur matt hindurchschimmerte.
 Fern im Westen flammte der Horizont in düsterer
 Glut.
 „Wo Onkel Mitas jetzt wohl sein mag?“ dachte
 Edilke. „Ob er jemand findet, der ihn in seiner
 Stube schlafen läßt?“ Von Unruhe erfüllt, erhob
 sie sich, lief eine Strecke weit die Landstraße hinauf
 und blickte ängstlich forschend umher. „Sehe ich ihn
 irgendwo, gebe ich ihm wenigstens mein Hals-
 tüschelchen, denn er hat keins!“ ging es ihr durch
 den Sinn. Aber wie angestrengt sie auch nach
 Onkel Mitas ausspähte, sie vermochte ihn nirgend
 zu entdecken. Da fiel ihr ein, daß er am Ende gar
 wieder der Grenze zugewandert sei, und nun eilte
 auch sie über die weite, hier und da mit Buschwerk
 bestandene Wiese dorthin.



Die italienischen Prozessionen zeichnen sich
 durch besondere Buntheit aus und sind zumeist
 sehr originell und geschmackvoll. Bemerkenswert
 ist die Karfreitagsprozession. Vor den Gläu-
 bigen werden die heiligen Reliquien einherge-
 tragen, die zu diesem Tage in ihrem kostbaren
 Schrein die Kirche verlassen, in der sie sonst
 sorgsam verwahrt werden. Hinter dem Schrein
 folgt der Klerus, dann die Schuljugend und die
 Mitglieder der religiösen Vereinigungen, zum
 teil in ihren an Klostertrachten erinnernden
 Gewändern. Ein wichtiger Teil der Prozession
 sind allerlei sinnfällige Darstellungen der Be-
 deutung des Tages. So werden außer den
 Kirchenfahnen und anderen Symbolen auch
 Gegenstände einhergetragen, die an den
 Martertot Christi erinnern sollen. Das Volk
 begrüßt den Vorbeizug der Prozession mit allen
 Zeichen tiefer Andacht.
 Die Nacht brach rasch herein, der Wind blies
 rauher; Edilke wurde es plötzlich bang ums Herz.
 „Onkel Mitas! Onkel Mitas!“ schrie sie, stehen
 bleibend, mit erschrockener Stimme.
 Da regte es sich im Gestrüch, und wenige Augen-
 blicke später stand der Gerufene vor ihr.
 „Warum bist du mir denn gefolgt? Sollst du
 mich etwa gar zurückholen?“ forschte er erwar-
 tungsvoll.
 Edilke schüttelte den Kopf. „Nein, Onkel
 Mitas!“ erwiderte sie betrübt. „Ich bin dir nur
 nachgelaufen, um dir mein Halstuch zu bringen,

damit du nachts nicht allzu sehr frierst!“ Sie
 nestelte schon das verwaschene, gelbe Kattun-
 tüschelchen los und reichte es ihm.
 Er nahm es, schaute es lange schweigend an,
 schob es endlich in die Tasche und legte die Hand
 auf ihr Köpfchen.
 „Möge Gott dir das Beste zuteil werden lassen,
 das allerbeste!“ murmelte er mit erstickter Stimme,
 dann richtete er sich straffer auf und näherte sich
 rasch der Grenze, die nur noch wenige Schritte weit
 entfernt war.
 „Onkel Mitas! Nein, gehe noch nicht hinüber!
 Es ist noch nicht finster genug! Sie werden dich
 sehen und schießen!“ rief Edilke; aber er winkte
 nur abwehrend mit der Hand und hob noch schneller
 die Füße.
 Edilke verstummte und blickte ihm atemlos
 lauschend nach, bis er in dem Dunkel unter-
 getaucht war.
 Plötzlich drang ein scharfer, kurzer Ruf an ihr
 Ohr, dann trachte ein Schuß, dem andere folgten;
 und nun stürzte sie, immerfort jammervoll nach
 Onkel Mitas schreiend, vorwärts.
 Da kam etwas mit leisem Pfeifen durch die Luft
 gesaußt, traf ihr blondes Köpfchen und warf sie vorn-
 über zu Boden.
 Sie war tot, und so blieb es ihr erspart, zu
 sehen, wie Onkel Mitas, ihr gelbes Tüschelchen an
 die von einem Streifschuß blutende Wange drückend,
 von zwei russischen Grenzsoldaten geleitet, land-
 einwärts schritt.

Mannigfaltiges.
 (Großfeuer) wütete am Mittwoch in
 dem Kirchdorfe Sandhagen bei Friedland i.
 M. Das Feuer hat zehn Wohnhäuser, dar-
 unter die Schule mit Nebengebäuden, ver-
 nichtet. Über die Ursache ist nichts bekannt.
 Einiges Vieh ist umgekommen.

Ein guter deutscher Ostergruss
 der auch zugleich ein Hochgenuss,
 ist eine feine Cigarette,
 die hergestellt an deutscher Stämme:
„Salem Aleikum“
 Salem Aleikum - Cigaretten sind außer zu 3/4, 4,
 5 Pfg. das Stück auch in Luxusqualitäten zu 6,
 8 und 10 Pfg. erhältlich. Diese Cigarette wird nur
 ohne Kork, ohne Goldmündstück verkauft. Bei
 diesem Fabrikate sind sie sicher, daß Sie Qualität,
 nicht Konfektion bezahlen. Echtheit mit Firma:
 Orient-Tabak- u. Yendize Inh. Hugo Zietz
 Cigarettenfabrik Dresden.
 Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

NESTLE
 Altbewährte Nahrung
 für Kinder und Kranke

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.
 Da der Unterricht in der kaufmännischen
 Fortbildungsschule am Montag den
 4. April d. J. wieder beginnt, nehmen
 wir Veranlassung, die Geschäftsunter-
 nehmer, welche schulpflichtige Gehilfen
 oder Lehrlinge beschäftigen, darauf
 hinzuweisen, daß sie gesetzlich ver-
 pflichtet sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge
 zum Schulbesuch anzumelden und
 zeitlich zu schicken bezw. sie abzumelden.
 Die Anmeldung hat nach § 6 des Orts-
 statuts spätestens am 14. Tage nach der
 Annahme in das Geschäft, die Abmeldung
 spätestens am 3. Tage nach der Ent-
 lassung zu erfolgen.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß
 wir die in irgend einer der angegebenen
 Beschäftigungen tätigen Geschäftsunter-
 nehmer unerschütterlich zur Strafe heran-
 ziehen werden.
 Die regelmäßige Anmeldung bezw.
 Abmeldung, ebenso die Nachscheidung von
 Beurteilungen und die nachträgliche
 Entschuldigungen von unerlaubten, jedoch
 pflanzlich notwendig gewordenen Veräuße-
 rungen hat bei dem Leiter der kaufmänni-
 schen Fortbildungsschule, Herrn Rektor
 Sottig, im Zimmer Nr. 7, 1. Ge-
 meindegebäude, Baderstraße 49, 1, am
 Montag, Mittwoch und Donnerstag
 von 3-4 Uhr nachmittags, zu er-
 folgen.
 Die Neuaufnahme von Schülern
 findet am 4. April d. J., nachmittags
 von 3-4 Uhr, statt.
 Thorn den 21. März 1910.
 Das Kuratorium der
 kaufmännischen Fortbildungsschule.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
 Die Erneuerung der Lose zur 4. Kl. 222. Lotterie
 hat planmäßig bei Verlust des Anrechts bis zum 4. April, abends 8 Uhr
 zu erfolgen. Die Ziehung der vorliegenden Klasse findet am 8. und 9. April
 d. J. statt.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Katharinenstr. 4.

Ostbank für Handel und Gewerbe.
 Aktienkapital 22500 000 Mk. Reserven 3500 000 Mk.
 Wir verzinsen eingezahlte Depositionsgelder zurzeit:
 bei täglicher Kündigung mit 3 %
 „ monatlicher „ „ 3 1/4 %
 „ dreimonatlicher „ „ 3 1/2 %
 vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Ostbank für Handel und Gewerbe,
 Zweigniederlassung Thorn, Brückenstr. 36.

Komnick Automobile ELBING
Schmiedelehrlinge
 können sich melden bei
 Rose, Eisenh. Thorn 2.
Junge Mädchen,
 die die Schnellerei erlernen wollen,
 können sich melden.
Olga Thober, Brückenstr. 21, 3.

Bad Reinerz
 Grafschaft Glatz, Schnellzugstation, Besond.
 waldreicher erfrisch. Luftkurort, 588 m ü. d. M.
 Kohlens. Eisenquellen f. Tr. n. u. Badekuren.
 Neu erb. Kohlen-Sprudel für erfolg. Herzkuren.
 45 Logierzimmer, Lift, 90 Zellen
 für Sprudel, Stahl, Moor- und
 Fichtennadel-Bäder.
 Inhalatorium, Hydro- u. Elektrotherapie, Molkerei usw.
 Heilkräft. b. Krankh. d. Atmungsorg., Herz, Blutgefäße,
 Nerven, bei Frauen-, Harnleiden, Rheuma, Gicht usw.
 Prospekt durch d. Bureau Rudolf Mosse u. Badverwaltung.

Ostsee-Oranz
 bei Königsberg i. Pr.
 Kräftigster Wellenschlag.
 Herrliche Waldungen. Elektr. Licht.
 Gas, Kanal- u. Wasserleitung.
 Frequenz 1000 - 13210 Kurgäste.
 Prosp. gratis d. Baddirektion.

FRANKFURT AM
TÜRK & PABST'S
 Lachs- u. Sardellen-Butter
 Anchovy- u. Sandwich-Paste
 in Schlüsseltuben.
 Sind auf Butterbrot gestrichen eine appetitregende Delikatess.

General-Agentur
 einer bekannten Versicherungs-Anstalt zu besetzen. Leichtes Ar-
 beiten. Höchste Bezüge. Für jedermann auch guter Nebenwerb.
 Angebote unter **J. N. 6956** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**
Einen Laufburschen,
 Arbeitsburschen u. Lehrlinge
 stellt ein
H. Jacobi, Malermeister,
 Spritzstraße 3.
Einen Lehrling
 verlangt von sofort
Möbelgeschäft Franz Loch.

Malergehilfen und Lehrlinge
 stellt sofort ein **L. Zahn.**
Lehrlinge
 werden gesucht.
Gebr. Schiller, Malermeister,
 Kleine Marktstraße.

Lehrling
 mit Zeichen-Talent verlangt
Gravier-Anstalt
Heinrich Rausch,
 Brückenstr. 16.

Lehrling und Arbeitsbursche
 können sich melden
Franz Kwiatkowski,
 Zöpfenmeister, Gerechtigkeitsstr. 28.
Besseres Mädchen oder einfache Stütze,
 vollkommen zuverlässig, für d. Offiziers-
 haushalt mit 2 jährigem Kinde gesucht
 Thorn, Wellenstr. 103, p.

perfekte Köchin
 mit guten Zeugnissen.
Hohberg, Brombergerstraße 78, 2.
Kellnerinnen u. Büfetfräulein
 empfiehlt
Fr. Anna Fuchs, Stellenvermittlerin,
 Danzig, Helligeggestraße 44.
Eine Arbeitsfrau
 kann sich melden für den ganzen Tag in
 der Gärtnerei von
Georg Fiedler, Maler,
 Sandbüttsstraße 52.

Neuheiten in Seidenhüten.



Leon Kuczyński
Thorn,
Breitestrasse 26.

Süßholzmöbel-Lade
in modernen Farben, heiß und kalt abwaschbar, schnell trocknend, empfindlich

Anders & Co.

Ph. Freundlich,
Spezial-Beleuchtungs-Geschäft,
Neustädt. Markt 11,
Fernspr. 392 = Fernspr. 392
empfehlend zum Anzuge
vom einfachsten bis elegantesten Genre:
Sämtliche
Beleuchtungskörper
für
häng. u. stehend. Gaslicht,
für elektr. Beleuchtung,
für Petroleum und Spiritus
Fernherd empfehle:
Gasparherde „Minerva“.
Bei Barzahlung gewähre auf Beleuchtungskörper bis zum 15. April hohen Rabatt.

Gardinen
neuester Art.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Gardinen-Fabrik-Niederlage
Chlebowski
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Ueppige Büste
und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von zwei Dosen **Bufoin**-Kremes und zähle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt.
500 Mark in bar.
Eine Dose 2,50 Mark, zwei Dosen 4,50 Mark. Versand distret per Nachnahme, eventl. anonym. 1000 Dankschreiben vorhanden. 3. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein erstaunliches Wachstum der Brust bemerkbar gemacht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig.“ T. in B. — **Bauch, Breslau, Sobieskitrasse 66.**

Carl Hellwig,
Königsberg i. Pr., Domstr. 14.
Fabrik
für verzinkte
Drabtegeflechte
nebst allem Zubehör,
50qm schon f. 6,50 RM.
**Stahldraht,
Zaundraht
Drahtseile,
Zore, Zäune, Draht-Zäune**
mit Holz- und Eisenposten.
Preisf. gratis. Versand nicht unter 50 qm.
Bier- u. Ungarweinfässchen
läuft
Eduard Kohnert.

Ratgeber für Rechtskonsulenten.
Unentbehrlich für jeden Gewerbetreibenden, der seine Schreib-Arbeiten selbst anfertigen, oder als Rechtskonsulent Nebenverdienst schaffen will. Preis 3,20 Mk.
Styria-Verlag.
Königschütze O-S., Nr. 21, L.
Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“.
Osternburg b. Oldenburg, 17. 12. 06.
Ich bitte um sofortige Absendung einer Nähmaschine Krone. Da ich vor etwa 18 Jahren bereits eine Maschine bezog, so darf ich wohl annehmen, daß ich auch diesmal gut bedient werde.
Emil Schilling, Regim.-Büchseum.
Die **Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“** verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nähend.
Seit 30 Jahren Lieferant v. Post, Preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrern, Militär-Verbindungen, versendet die deutsche hochartige Singer-Nähmaschine „Krone“ mit hygienischer Fußröhre für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, Patent-Waschmaschine, Rollmaschine mit Platte billigst. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Lindenstr. 126.

Bindfaden, Fischnetze,
Sackband, Leinen, Tane, Stricke,
Garten- u. Spritzen-Schläuche
Polster-Material,
empfehlend zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn
Seilerwaren- und Messfabrik,
Thorn, Heiligengeiststr. 16.

Norddeutscher Lloyd BREMEN
Schnell- und Postdampfer-Verbindungen
von Bremen n. allen Weltteilen
Nord- und Süd-Amerika
New York zweimal wöchentlich direkt oder über Southampton, Cherbourg.
Baltimore - Galveston
Brasilien und La Plata
Ost-Asien und Australien
Reichspostdampfer-Linie
Nähere Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd in Bremen
sowie dessen Agenturen.
In Thorn: Reinhold Verch, in Graudenz: Rob. Scheffer, in Culm: C. Th. Daehn, in Löbau Wpr.: W. Altmann und die General-Agentur für Preussen F. Montanus, Berlin, Invalidenstr. 93.

Billige böhmische **Bettfedern!**
10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse daunenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—, Fertige Betten aus rottem Bettkörper gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett 180 cm lang, 120 cm breit Mk. 10.—, Mk. 12.—, Mk. 14.—, Mk. 18.— und Mk. 21.—, 2 Meter lang, 150 cm breit, Mk. 13.—, Mk. 15.—, Mk. 18.— und Mk. 21.—, 1 Kopfkissen 80 cm lang, 75 cm breit, Mk. 3,50, Mk. 4,50, Mk. 5.—, Versandt zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8.— aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet.
Artur Wollner, Lobes Nr. 40 bei Pilsen Böhmen.

Mauerlatten,
4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 18

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Ostern.

Wach auf! Was willst du länger säumen?
 Du kummermüdes Menschenherz!
 Schon zieht mit seinen Blütenträumen
 Der junge Frühling erdenwärts,
 Entfesselt dich von düsterm Leibe,
 Wirft ab das Joch, das dich bedrückt;
 Mit einem duft'gen Feierleide
 Hat er die Welt dir ausgeschmückt!

Wach auf! Schon zieh'n die Ostergloden
 Hin durch die frühlingfrische Au.
 Es singt die Lerche mit Frohgloden
 Hoch in des Aethers reinstem Blau.
 Und ob dein Hoffen auch vergebens,
 Im Nebel sich dein Pfad verlor,
 Es dringt der Siegestruf des Lebens
 Doch zaubermäßig an dein Ohr!

Wach auf! Der Glanz der Oster Sonne
 Durchstrahlt dein Herz mit sel'gem Schein.
 Wach auf! Es jauchzt die Welt vor Wonne:
 Christ ist erstanden — laß ihn ein!
 Mich in den Schall der Glockentön
 Auch deiner Seele Jubellied,
 Daß Gottes Herrlichkeit dich kröne,
 Die dich hinauf zum Himmel zieht!

Wach auf! Was willst du länger säumen?
 Der Heiland lebt, so leb auch du!
 Hoch über niedern Erdenräumen
 Winkt seine Hand dir gütig zu.
 Auf seines Geistes Adlersflügeln
 Schwing dich zu seinem Reich empor —
 Von morgenrotumglühnten Hügeln
 Grüßt dich des Paradieses Tor!

J. M. Burda.

Seltzame Osterbräuche.

(Nachdruck verboten.)

In vielen Ländern Europas haben sich Osterbräuche, und zwar oft recht seltsame, erhalten, deren Ursprung mitunter auf mildtätige Stiftungen weit ins Mittelalter zurückgeht, und deren eigentliche Bedeutung oft kaum noch zu erkennen ist. England, das auch in dieser Beziehung konservativer als andere Länder ist, steht an erster Stelle. Aus dem 12. Jahrhundert ist die Sitte der Kuchenverteilung in Biddenden, einem kleinen Dorfe in Kent, auf die Gegenwart gekommen. Dort lebten damals zwei Schwestern, die an Hüften und Schultern zusammengewachsen waren. Sie hinterließen der Kirche die Einkünfte von Ländereien — heute etwa 800 Mark —, von welcher Summe an jedem Ostersonntag tausend Kuchen mit den Bildnissen der Geberinnen an die Besucher des Nachmittagsgottesdienstes verteilt werden sollen. Die Zeremonie der Verteilung der königlichen Oster-Almosen in der Westminster-Abtei datiert aus den Tagen der Königin Elisabeth. Sie pflegte zwölf armen Männern je einen halben Lachs, sechs Heringe, sechs Laib Brot und einen Krug Wein überreichen zu lassen. Heute erhalten arme Männer und Frauen je eine rot und weiße Leberbörse mit einer Geldsumme. Da die Zahl dieser Armen doppelt soviel beträgt, wie der König Jahre zählt, werden es diesmal hundertsechszunddreißig Empfänger sein. Zu jenen Osterbräuchen, die auf mittelalterliche Lustbarkeiten zurückzuführen, gehört das in Preston übliche „Eierrollen“. An dieser Veranstaltung nehmen oft 80 000 Kinder mit ihren Eltern teil. Es werden dabei hartgekochte, gefärbte Eier über grasbewachsene Abhänge hinuntergerollt, und wer dem anderen Mitspieler dabei die meisten Eier zerbricht, ohne seine eigenen zu beschädigen, gewinnt. Eine ganz eigenartige Osterfeier gibt es in Lancashire. Am Karfreitag sammeln sich Gruppen von Landleuten, die abenteuerlich gekleidet, die etwa dreißig englische Meilen betragende Entfernung von einem Dorfe zum andern tanzend zurücklegen. Jede Gruppe besteht aus sechzehn Tänzern und acht Musikanten. An Brust, Händen und Ärmeln tragen sie kolossusähnliche Stücke Holz, an die sie während des Tanzes schlagen. Unter den Tänzern befinden sich mitunter alte Leute von siebzig Jahren. — In Paris finden während der Osterwoche in einigen Restaurants Wettessen statt. Das Menu besteht meistens aus Würsten und Schweinebraten, und besonders „begabte“ Bewerber um die ausgeschriebenen Preise sollen es bis auf fünfzehn Würste und ebenso viele Stücke Braten bringen! In Spanien bieten die Städte während der Karwoche einen Anblick, der uns in die Zeiten des Mittelalters zurückverlegt. Aller Verkehr stockt, denn weder Equipagen noch Karren, weder Pferdebahn noch Omnibus sind auf den Straßen zu sehen. Die Frauen gehen in Trauer; selbst die Wagen und Soldaten im Dienst tragen Trauertrepp an ihren Säbelgriffen und ihren Epauletten. In Madrid durchziehen Prozessionen die Straßen; die buchstäblich mit Juwelen bedeckte Statue der heiligen Jungfrau wird herumgetragen. Sie zu schmücken, haben die Königin und die Damen der Aristokratie ihren kostbarsten Schmuck



hergeleihen. Ein Osterbrauch, wohl der schönste von allen, ist seit alten Zeiten im Lande der Kastanien im Schwange. Vor dem Regierungsantritt der Königin Isabella II. pflegte der erste Minister am Karfreitag dem Könige drei Gnadengesuche für drei zum Tode verurteilte Verbrecher vorzulegen. Die Gesuche wurden zusammengestellt auf einem silbernen Tablett dargeboten, und einer der Verbrecher wurde begnadigt. Kurz nach Isabellas Thronbesteigung kam der Karfreitag; die junge Königin, umgeben von ihrem Hofstaat, kniete vor dem Altar. Da wurden ihr die drei Gnadengesuche vorgelegt; eines davon sollte sie berühren und mit dem Spruche: „Mag Gott mir vergeben, wie ich dir vergebe!“ dem betreffenden Sünder das Leben schenken. Aber das gute Herz der jugendlichen Fürstin setzte sich über Herkommen und Überlieferung hinweg. Tränenden Auges erfasste sie alle drei Gesuche und murmelte ihren Gnadenspruch. Seit dieser Zeit begnadigt jeder Herrscher Spaniens am Karfreitag drei zum Tode Verurteilte.

C. v. S.

Osterjonne.

Novelle von Else Kraft.

(Nachdruck verboten.)

Die kleine Elli konnte nicht schlafen. Zuerst verfolgte sie den roten Schimmer der Abendsonne, wie er langsam durch das Zimmer glitt bis über ihr Bett. Und immer blässer wurde das Licht, immer dämmeriger der ganze Raum. Da stand ihr Fräulein, mitten drin in der letzten Abendhelle, am Fenster und rührte sich nicht. Es hatte sogar den Kopf gegen die Scheiben gepreßt. Die kleine Elli konnte ganz deutlich sehen, wie sich die blonden Stirnhaare an dem Fensterglase platt drückten. Das sah garnicht gut aus. Solche losen, lustigen Kugel über Fräuleins Stirn, wie sie manchmal unter Ellis mutwilligen Händen entstanden, waren viel hübscher. Das kleine Mädchen richtete sich manchmal in ihren Kissen auf. Fräulein hatte ihr heute

noch nicht einmal „Gute Nacht!“ gesagt. Beim Entkleiden war sie auch schon so still gewesen. Nur Elli hatte geplaudert. Zuerst vom Osterhasen, der heute Nacht in die Wohnung kommen würde; nur Schokoladeneier sollte er in den Winkel verstecken. Zuder und Marzipan würden ihr am Ende wieder die Zahnschmerzen bringen, vor denen sie sich so fürchtete. Ja, — und dann erzählte sie von Papa und Tante Trude. Gestern war sie wieder bei ihr gewesen, und Papa hatte sie abgeholt. Sehr schön wäre es da, lauter kleine, goldene Stühle. Die alte Dame, Tante Trudes Mama, hatte ihr dreimal die Tasse voll Schokolade gegossen, ganz dicke, süße. Und am Abend hat Papa der schönen Tante die Hand geküßt, ehe sie fortgingen. Ob Tante Trude wohl die neue Mama werden würde? fragte Elli plötzlich ängstlich und unvernünftig. Aber Fräulein antwortete nicht. Sie stand wie vorhin unbeweglich am Fenster. „Fräulein!“ Wie sie zusammensauzte! Und Elli hatte doch ganz leise gerufen! „Beten wir denn heute nicht, Fräulein?“ Das schlanke, blonde Mädchen wendete sich langsam um. Als sie die ausgestreckten Arme des Kindes sah, lächelte sie. Im Dämmerlicht setzte sie sich auf den Bettrand und legte das blaße Gesicht an die Kinderwange. Elli blieb mit gefalteten Händen in ihren Kissen sitzen. Als sie ihr kurzes Gebet gesprochen, fügte sie halblaut hinzu: „Behüte meinen Papa, lieber Gott, und Fräulein!“ „Nein, Elli, — nun mußt du auch für Tante Trude beten!“ Das kleine Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, denn ich will keine neue Mama! Meine Mama ist in. Himmel, und ich habe nur noch meinen Papa und dir Fräulein!“ Da, dunkle Gefalt auf der Bettkante sah ganz still. „Und Tante Trude? Hast du die nicht auch lieb?“ „Nein, Fräulein. Morgen früh soll ich ein

Osterei hinbringen, hat Papa gesagt. Ich gehe aber nicht, — nein, ich gehe ganz bestimmt nicht!“ Klara legte die Hand auf Ellis Lippen und deckte die Kissen über sie. „Das glaubst du ja selbst nicht, Liebling. Wenn dein Papa es gern möchte, geht sein kleines Mädchen auch hin zur Tante, die — die es mit dir sehr — gut meint. Hörst du? — Da klopft schon der Osterhase! Er horcht, ob brave Kinder hier im Hause sind!“ Elli lächelte. Mit heißen Wangen laufte sie. Gegen das Fenster schlug der Frühlingswind. „Ja, das ist der Osterhase!“ Das Kind flüsterte es schon halb im Schlafe. Klara beugte sich noch einmal über das stille Köpfchen und strich mit vorsichtigem Finger darüber hin. Ihre Lippen zuckten. Ihr Körper hob sich in hastigen Atemzügen. Dann wendete sie sich um, schritt leise aus dem Zimmer und holte sich Jafekt und Hut im Korridor. Noch ein paar flüchtige Worte für das Mädchen in der Küche, und sie eilte die Treppe hinunter, als ob sie verfolgt würde. In den dämmernden Straßen wehte der Frühlingwind erfrischend um ihre Stirn. Vom Tiergarten drüben kam ein Duft von jungem Grün und feuchter, treibender Erde. Wie das lockte! Nein, — nicht da hinein in die knospende Einsamkeit! Nicht diesen Osterzauber in jeder frischen Erdscholle, in jedem treibenden Blättchen beobachten. Menschen wollte sie sehen, durch die belebtesten Straßen wollte sie wandern, dort, wo in den hastenden Reihen Pflicht und Arbeit Gedanken und Wünsche bannt und das laute Treiben die stillen Träume ver-scheucht. Doch auch da wurden die Schritte des Mädchens langsamer, immer langsamer. Der weiche Wind wehte auch mitten im Getriebe der Stadt. Überall Weichen und Osterblumen an den Straßenecken. Überall lächelnde Lippen, leuchtende Augen, wohin sie sah. Osterheiligabend! ... Klara ging mit tiefgestem Kopfe. Sie mochte das festliche Gepräge ringsum nicht mehr sehen. Es tat ihr weh. Sollte kein Elli recht haben mit der „neuen Mama?“ Und dann schämte sie sich. Schämte sich ihrer eigenen, vermessenen Wünsche, die sie bisher zagend und in tiefster Seele versenkt hatte. Damals, als sie vor einem Jahr mit verwaistem Herzen in das Haus des Mannes gekommen war, um sein Kind zu erziehen, da waren diese Wünsche noch nicht dagewesen. Da war sie mit ihrem Trauerleide wochen- und monatelang in stiller Emsigkeit durch die fremden Räume geschritten und hatte mit ernstem Pflichtgefühl versucht, die früh verstorbene Hausfrau zu ersetzen. Immer blieb sie dieselbe in ihrer ruhigen, kühlen Art. Den Diensthofen gegenüber wußte sie sich den Respekt zu wahren, und das Kind hing mit schwärmerischer Liebe an ihr. Der Herr selbst war selten daheim. Er kümmerte sich sehr wenig um seinen Haushalt, seit das Fräulein da war. Manchmal, beim Mittagessen, suchte er sie ins Gespräch zu ziehen. Sie antwortete nur auf Fragen, die das Kind oder ihre Stellung bei ihm betrafen. Die Nachmittage und Abende war sie allein mit Elli. Da gab es schöne Stunden in den behaglichen, großen Räumen. Da jauchzte sie mit dem kleinen Mädchen, lachte und war jung wie in ihren Mädchenjahren. Und nun sollte vielleicht das alles, alles anders werden? Es würde wieder eine Frau einziehen in das stille Haus? Eine schöne, elegante, lebenslustige Frau — „Tante Trude“, wie Elli erzählt hatte. Ob das Kind wirklich recht hatte? Klara hob den Kopf. Es war dunkel geworden, und über den Häusern blinkten die Sterne. Sie durfte nicht so planlos umherirren, wenn sie nicht sehr spät zu dem Kinde zurückkommen wollte. Wer weiß, wie lange sie Elli überhaupt noch behalten dürfte! In stummer Angst preßte sie die Zähne auf die Lippen. Wieder hinaus unter fremde Menschen, nirgends eine Heimat, nirgends einen festen Platz, — ihr ganzes Leben würde so vergehen. Immer ein Suchen, ein kurzes Sicheingewöhnen, und dann verlassen, einsamer, denn zuvor. Sie hatte ja garnicht an die Möglichkeit gedacht, eines Tages wieder von Elli und

Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Kakaopulver 1.00, 1.20, 1.60, 2.00, 2.40 das Pfund,
Koch-Schokoladen . 0.75, 0.80, 1.00, 1.20 " "
Schokoladenpulver . 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50 " "

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstadtwechsel am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsänderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unverhältnismäßigen verhältnismäßiger Haft. Thorn den 7. März 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Öffentliche Verdingung der Ziegel für die Schule in Thornisch-Papan, Kreis Thorn.

Verfügbare, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind nebst den geforderten Proben bis zum Eröffnungstermin am 7. April, 11 Uhr, vormittags, post- und bestellgeldfrei der Kreisbauinspektion, Gerichtenstraße 34, einzureichen. Dasselbst können Verdingungsanschläge und Bedingungen eingesehen und gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1,00 Mk. vom Baufreier Noeske bezogen werden.
 Aufschlagsfrist: 6 Wochen.
 Thorn den 23. März 1910.

Wille, Kreisbauinspektor.

Öffentliche Versteigerung.

Am 5. April 1910, vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage des Thornener Rathhauses auf dem Hofe Brückenstraße 14 nachstehende verfallene Pfänder von Nr. 3111 bis einschl. Nr. 4301, bestehend aus:

goldenen und silbernen Uhren, Gewehren, Fahrrädern usw. meistbietend versteigern. Etwasiger Ueberschuß kann innerhalb eines Jahres bei der hiesigen Ordsarmenkasse von den Berechtigten in Anspruch genommen werden.

Klug, Gerichtsvollzieher.

36 Morgen Land.

Borsdorf Thorns, auf acht Jahre zu verpachten. Näheres

Hotel Thorer Hof.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf.

3 Wagenpferde, darunter 1 Paar braune ziemliche Passier, 1 Paar neue elegante Antischgeschirre, 1 Paar wenig gebrauchte Antischgeschirre, 1 Ausfahrwagen mit gleichen Sitzen, sehr preiswert zu verkaufen

Schillerstraße 8, 1.

Gerüststangen

Einigen großen Posten gebrauchte hat billig abzugeben

M. Bartel, Maurermeister, Thorn 3, Waldstr. 43.

Landauer

zu verkaufen. Näheres

Thorner Hof.

Gartengrundstück

ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, billig zu verkaufen.

Moder, Geretsstraße 7.

Hausgrundstück

mit verzinlichtes unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Paul Bartnitzke, Culmer Chaussee 69.

Eber

des vereb. Land Schweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.

Meyer zu Eissen, Napalle bei Al. Trebis.

1 Kinderwagen

hat billig zu verkaufen

Nitz, Wilhelmstraße, zu verkaufen Bäderstr. 11, pt. Schlafsofa

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt. Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. 1908 und 1909 bestanden 139 Prüflinge, darunter 20 Abiturienten (14 Gymnasiasten, 2 Realgymnasiasten, 3 Oberrealschüler, 1 Realschüler). **Ostern 1910 bestanden 10 Abiturienten**, und zwar 6 Gymnasiasten, 1 Realgymnasiast, 1 am Progymnasium und 2 Realschüler.

Prospekt.

1905. St. Emilion, die Flasche Mk. 1,25

1904. Chat. Dillon " Mk. 1,80

1906. Valwigberger " Mk. 1,80

Léon Chandon " Mk. 6,—

gout americain.

L. Dammann & Kordes,

Altstädt. Markt 32, Fernsprecher 51.

Sämtliche Neuheiten

für die

Frühjahrs-Gaison

in

Seidenstoffen, Wollstoffen und Waidstoffen

sind in denkbar größter Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben

zu billigsten Preisen.

D. Schlesinger jr., Stofflieferant,

Breslau I, Verjand-Abt.

Muster und Katalog umgehend franko.

SANATORIUM Kudowa
 Badeort DEUTHERMANN
 Spezialanstalt zur Behandlung aller Herzkrankheiten.
 Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause.
 Prospekte frei.

Pissakrug,

Grenzübergang bei Strasburg Westpr., bestehend aus:

1. Gasthaus, ohne Konkurrenz, mit fließendem Materialwarengeschäft und großem Getreide- und Kohlenhandel von und nach Ausland;

2. Dampfmolkerei, modern, für ca. 10 000 Liter Tagesleistung, großen, 2-tägigen Schweinefall für ca. 500 Schweine; glänzige Milchlieferungsverträge, 7-8 Pfg. pro Liter ohne Rücklieferung von Magermilch;

3. Landwirtschaft, ca. 122 Morgen bester Klee- und weizenfähiger Boden, ca. 8 Morgen ertragreiche Wiesen.

Gastwirtschaft, Dampfmolkerei und Landwirtschaft sind getrennt verpachtet (ca. 10 000 Mark Pachteinahme zc.) und werden

im ganzen und je nach Wunsch auch besonders verkauft.

Die Ländereien eignen sich zum großen Teil zur Errichtung von Landwerkhöfen zc. Bisfaktum bietet einem tüchtigen und unternehmungslustigen Geschäftsmann ein unbegrenztes, gewinnbringendes Arbeitsfeld.

Näheres durch die **Landbank, Berlin W 64**

Behrenstraße 14/16.

Frauen!

Dr. Schäffer's Monatspulver ist tausendfach anerkannt und bewährt bei Störungen und Unregelmäßigkeiten. Keine der vielen Nachahmungen hat solche Erfolge aufzuweisen wie Dr. Schäffer's echtes Monatspulver. **Unschädlich, i. Garantiechein!** Preis nur 3 Mk. Bei Bestellung das berühmte Frauenbuch von Dr. Schäffer: Die Störungen der Periode gratis. Direkter Versand direkt durch Dr. Schäffer & Co., Berlin 172, Friedrichstr. 243.

Exact ist die beste Hackmaschine
 D. R. PATENT
 R. Peters Maschinenfabrik Culm Westpreussen
 Verlangen Sie Prospekt.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Halbjährl. Versetzungen. Erteilt Einjährigengzeugnis.

Von Sexta an.

Internationale

Motorboot- u. Motoren-Ausstellung

Berlin 1910.

Profektor: Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.

19. März bis 3. April Ausstellungshallen am Zoo 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds.

Ausstellungslose à 3 Mark in allen Verkaufsstellen zu haben.

Es gibt viele Malzkaffees, aber nur einen Kathreiners Malzkaffee.



Dieser hat sich seit 20 Jahren bewährt und wird von den Aerzten empfohlen.

Es gibt keinen

Malzkaffee auf der ganzen Welt, der auch nur annähernd an die allgemeine Beliebtheit und Verbreitung des echten Kathreiners Malzkaffee heranreicht.

Ohne Anzahlung

liefern wir 1 Luxus-Apparat „Meteor“ lt. Abbildung mit

20 40 60 80 100 ausgewählten Stücken

für 60 90 120 150 180 Mark

gegen 2 3 4 5 6 Mark Monatsrate

und überlassen Apparat und Platten, deren sorgfältige Wahl auch verwöhnteste Ansprüche befriedigen dürfte, solventen Reflektanten ohne jede Kaufverpflichtung lediglich gegen Zahlung der minimalen Spesen für die Hin- und eventuelle Rücksendung



5 Tage zur Probe

vom Tage des Empfanges an gerechnet. Irgendwelche Nachberechnung, etwa für Emballage, findet nicht statt. Da wirerner Apparat sowie nicht gefallende Platten bereitwilligst gegen solche nach eigener Wahl umtauschen, ist jedes Risiko ausgeschlossen. Platten ohne Apparat entsprechend weniger. Verlangen Sie Ansichtsendung unter Angabe der gewünschten Plattenzahl, sowie Ihrer genauen Adresse, Straße, Hausnummer usw. Postkarte genügt.



Unter ähnlich günstigen Bedingungen liefern wir Musikinstrumente aller Art, Jagdgewehre, Teleskops, Zithern, Fern- und Operngläser, photogr. Apparate, Schreitmaschinen, Reißzeuge, Bücher, gerahmte Bilder usw.

Verlangen Sie gratis und frei er Postkarte unseren reichillustriert. Hauptkatalog.

Bial & Freund
 Breslau 406.

Diplomiert Bromberg 1868 sind

Diplomiert Königsberg 1875 sind

H. Schneider's künstliche Zähne u. Obturatoren,

Thorn, Neujährd. Markt 22, neben königl. Gouvernement.

Neue Pianinos von Mk. 450 an

empfeht C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1. Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Kohlen-Bergwerks-Gesellschaft

sucht Beteiligung an Kohlenhandlungen in der Provinz oder bestehende Kohlengehäfte aufzukaufen und bittet um gefl. Angebote unter Chiffre K. 600 an die Geschäftsstelle der „Presse.“ Discretion zugesichert.

Lehrlinge

für unsere Maschinenbauerei, Dreherei und Formerei werden wieder eingestellt.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn.

MAGGI's Suppen- Würze.

Originalflasche beigegebene Heftchen. Bestens empfohlen von Helene Simon, Altstädt. Markt 15.

Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pfg., Nr. 1 zu 45 Pfg., Nr. 2 zu 70 Pfg. und Nr. 3 zu 1,40 Mk. mit Maggi's Würze nachgefüllt.

Mädchen - Mittelschule.

Die Anmeldungen für das neue Schuljahr werden am **Mittwoch den 6. April**, von 8^{1/2} - 12 Uhr vormittags, in der Aula des Schulgebäudes, Geretsstraße 4, entgegengenommen.

Aufängerinnen haben den Geburtschein und den Impfschein, die Evangelischen auch den Taufschein, vorzulegen. Die Schülerinnen, die bereits andere Schulen besucht haben, bringen die bisher benutzten Bücher und Hefte sowie Schreibmaterial mit.

Der Rektor, Lottig.

Montag den 28. März 1910.

Im Saale des Herrn Fehlaue zu Scharnau: **Große Theater-Vorstellung** unter Leitung des Herrn Konrad Niedt.

Nach der Vorstellung: **Tanzfränzchen.** Alles nähere die Einladung. Paul Fehlaue. Anfang 8 Uhr abends.

Gutes Streuholz

empfeht zu billigsten Preisen Bruno Hielscher, Häßelwerf, Thorn, Rafernenfr. 11/13.

Herrn- und Damenfahrad

„Brennabor“ mit Freilauf stehen zum Verkauf **Zalstraße 31, pt.**

Ein Hausgrundstück

in der Lindenstraße umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen bei **Sembariski, Moder, Spritstraße 3.**

Pofen O. 1, Kohleisstr. 7 (früher Vindenstr. 4).
Dir. B. Heimann's Vorbereitungs-Anstalt
 für die Einj.-Freiw., Reimauer- und Abiturientenprüfungen, sowie zum
 Eintritt in jede Klasse einer höheren Lehranstalt. Oftern 1909 bestanden sämtl.
 Prüflinge. Geregelter Pensionat. Prospekte gratis und franko.

Gewerbe- und Haushaltungsschule

Danzig-Langfuhr, Ferberweg 18, Fernsprecher 2202.
 Durch Staat, Provinz, Stadt subventionierte Schule des vaterländischen
 Frauenvereins.

Gewerbe-Abteilung. Nadelarbeit, Wäscheauf-, Schneidern, Putzmachen, Zeichnen, Kunstflechten.
Haushaltungs-Abteilung. Kochen, Waschen, Plätten, Haushaltungskurjus.

Seminar für Handarbeitslehrerinnen } Staats. Prüfung
 Seminar für Haushaltungslehrerinnen } in der Anstalt.

Das Examen befähigt zur Aufnahme in die Gewerbeschul-Seminare.
 Schulbeginn 7. April, 10 Uhr.
 Aufnahmeprüfung für die Seminare 6. April, 9 Uhr.
 Programme, Auskunft, Pensionsermittlung durch die Vorsteherin
M. Gosse.
 Sprechstunden Montag 5-7, Dienstag, Donnerstag, Freitag 11-1 Uhr.

Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. W.

Einj.-Freiw.-Berechtigung. Fremdsprache in den Fachklassen
 allein Englisch, anfangend in III. Beginn des Sommer-
 halbjahres am 7. April. Anmeldungen erbittet rechtzeitig
Dr. Pfuhl, Direktor.

Königl. Dom. Zaskofsch bei Hohenkirch Wpr.
 offeriert in guter trieurter Beschaffenheit, vom
westpreussischen Saatbau-Verein
 anerkannt:



Mährische Original-Sanna-Gerste, 2. Abf.,
Svalöfs Svanhals-Gerste, 1. Abf.,
Rolle Dreegers allerfrüheste Gerste, 1. Abf.,
Kleine sechszeilige Gerste, 2. Abf., zu 190 Mk. pro Tonne,
Strubes frühe Viktoria-Erbse, 2. Abf., 290 Mk. pro Tonne,
 in neuen plombierten Säcken à 1,20 Mark
 franko Hohenkirch gegen Nachnahme mit
 Frachtermäßigung.

Schulranzen
 für Mädchen und Knaben von 95 Pf. bis 10 Mk.
Schultaschen und Schulmappen
 in großer Auswahl.
Echte Rindleder-Tornister
 von 6,50 Mk. an.

Zum Umzuge
 gewähre auf Gastronen, Gaszuglampen nur bis
 zum 10. April teilweise bis 25 Proz. Rabatt.
M. Fischer's
 Galanterie- und Lampengeschäft,
 Altstadt, Markt 35.

Gravier-Anstalt

Heinrich Rausch,
 Brückenstraße 16, pt. Brückenstraße 16, pt.
 (frühere Räume des Vorschuß-Vereins.)

Gravierungen von Wappen, modernen Monogrammen und
 Inschriften
 in Gold, Silber, Stahl, Elfenbein etc.

Anfertigung von Metall-Zürschildern,
 Schablonen - Beschaften - Emaille-Schildern - Nautischstempel.

Nächste Ziehung: 13. u. 14. April cr.

Berliner Pferde- Lotterie Hauptgewinn im Werte von Mark 10000 Lose à 1 M. 11 Lose aus ver- schied. Taus. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra.) 5 Berliner u. 11 Gnesener Lose zusammen 10 M.	Gnesener Pferde- Lotterie Hauptgewinn im Werte von Mark 10000 Lose à 50 Pf. 11 Lose aus ver- schied. Taus. 5 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra.)
---	---

**H. C. Kröger, Berlin W. 8, Friedrich-
 strasse 193a.**
 Telegramm-Adresse: Goldquelle.



Die Sie Ihren Bedarf in
Herren-Garderoben
 beden, überzeugen Sie
 sich von der enormen
Billigkeit und Neellität
 meiner täglich eintreffenden
 Neuheiten in
Herren-Stoff-Anzügen,
Sommer-Paletots.
 Elegante Verarbeitung! - Ersatz für Maß!
 Teilzahlung gestattet!
 Ferner empfehle:
 Herren-Unterleider und -Wäsche, Stempelpapier
 waren und solide Neuheiten in Herren-
 Kostenträgern usw.
J. Willamowski, Thorn,
 Altstadt, Markt, Rathaus-Gebäude,
 gegenüber Post und Hotel 3 Kronen.

Pilsator-Bockbier (gold-hell)

empfehlte zu den Festtagen in Flaschen und Gebinden
Max Krüger, Biergrosshandlung, Seglerstr. 15,
Spezialausschank
 des Bockbieres „Victoria-Hotel“ und „Bürgerkeller“.

Die erste Bettfedernfabrik mit elektr. Betrieben

Gustav Lustig

Berlin S. 8
 Prinzenstr. 46/47

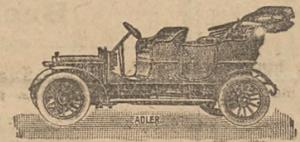
berendet gegen Nachnahme garantiert neue, gut füllende Bettfedern pro
 Pfund M. 0,55, 1,00, 1,25; prima Halbdaunen M. 1,75; Gänseschwefedern
 M. 2,-, 2,50; prima weiße Gänseschwefedern M. 3,-, 3,50. - Daunen
 M. 2,85, 3,50, 5,-, 6,50, 9,-.

Chinesische Monopoldaunen das Pf. M. 2,85.
Russische Matorddaunen gefächelt, das Pf. M. 3,50.
 Von Daunen genügen 3-4 Pfund zum großen Oberbett. Gänseschwefedern
 (zum Reizen) M. 0,60; Oberbrücker Gänseschwefedern mit
 Daunen M. 1,50; Schwefedern M. 1,50, 2,-, 2,50, 3,-, 3,50, 4,50, 6,-.

Grosse Betten 12 Mark (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen)
 mit doppeltgereinigten neuen
 Bettfedern; bessere Betten M. 15,-, 19,-, 24,-; 1 1/2 schälartige Betten
 M. 15,-, 20,-, 23,50, 28,-, 33,-. Proben und Preisliste gratis. Umtausch
 oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei.

Sechsjähriger Umsatz 2846 Tenter Bettfedern, von
 keinem zweiten Betten- u. Bettfedergeschäft erreicht.

Telegramm-Adresse: **Adlerwerke.** Fernruf: **1143.**



Adler-Automobile und Kleinautos

sind
 in Lauf und Konstruktion
 unerreicht!

Adlerwerke, vorm. Heinrich Kleyer, A.-G.,
Filiale Königsberg Pr.,
 Münzstrasse 7 u. 28.

Wrauringe
 fugenlos (ohne Lötung), massiv Gold, stets
 vorrätig mit Goldstempel 333, 585, 750 u. 900,
Paar von 12-65 Mk.,
 goldplattiert von 2 Mk. an.
 - Gravierung umsonst. -

Louis Joseph,
 Seglerstr. 28. Uhren- u. Goldwaren, Seglerstr. 28.
 - Telephon 589. -
 Bitte nicht irren! Achten Sie genau auf meine Firma!

Schmiedeeiserne ausgemauerte.
Spar-Kochherde,
 fix und fertig zum Gebrauch.
 offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
 Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

Kohlenfirma
 sucht am Ort ein Terrain, 3-5 Morgen groß zu kaufen, wo entweder
 Eisenbahnanschluss und Verladerrampe schon vorhanden sind oder beides
 angelegt werden kann. Geft. Detail-Angebote mit Kaufpreis etc., sowie
 Skizze von dem Terrain und Stadtplan, in dem dasselbe gekennzeichnet
 ist, sind baldigst erbeten.
Otto Seele, Berlin W. 35., Hohlweilstr. 3.

Thorn, Bauparzelle,
 1741 Quadratmeter, in der Brombergerstraße, Haltestelle der elek-
 trischen Straßenbahn, 5 Minuten von Bahnhof Schulstraße, ge-
 eignet zum Bau einer Villa oder Mietshaus, gegenüber dem
 Siegelpark und Aussicht auf die Weichsel, auch passend für viele gewerbliche
 Unternehm.; Anlage von Gewächshaus, Gisteller, Honigtuchen- oder Kartonnagen-
 fabrik, Lagerplatz usw. mit klein. Anzahl. an sich. Käufer zu verkaufen. Restgeld
 mit 4-4 1/2 % auf läng. Zeit. Angeb. unter L. Z. an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Eckladen,
 Bureauzimmer und Kellereikalitäten in unserem Hause Katharinen-
 strasse 1, am Wilhelmplatz, welche bisher Herr Ingenieur Simon inne-
 hatte, sind von sofort oder später zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinenstrasse 4.

Solo
 Delikatess-Margarine
 bietet vollwertigen Ersatz für
Naturbutter
 in jeder Verwendungsart. -
 Bräunt, schäumt und duftet
 wie diese und ist ebenso leicht
 verdaulich. Man versuche auch
Rheinperle
 feinste Süsrahm-Margarine
 - den beliebten Butter-Ersatz
 der feinen Küche. - Ueberall
 erhältlich.
 Alleinige Fabrikanten:
 Holl. Marg. Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch

Leiden Sie
 an Rheumatismas, Gicht, Ischias, Herenschub,
 Brust-, Kreuz-, Kopf- und Zahnschmerz, Magen-
 und Darmverstopfung, so veruchen Sie statt
 gehabter, veralteter Mittel: **Carmol** (Karmellier-
 geist). Der Versuch kostet 60 Pf., und nach
 diesem werden Sie, wie viele Tausende, Dank
 sagen und zufrieden sein. Wer es nicht ist, er-
 hält sein Geld zurück. - Carmol Putzreinigungsgel
 (Folliculi sennae) 50 Pf., Carmol-
 Gicht-Watte 60 Pf., Carmol-Husten-Bombon
 50 Pf. Zu haben bei **Ad. Majer u. P. Weber,**
 Drogerh. Carmol-Fabrik, Rheinsberg i. W.

Fichten-Pflanzen
 sowie alle anderen Forstpflanzen liefern
 billigst in nur Ia Qualitäten.
 Preisliste gratis und franko.
 Stehe auf Wunsch gerne mit Proben und
 bei Abnahme grosser. Vorräte sehr gross.
 offerieren zu Diensten. Forstbaun-
Rud. Schrader, Schulen
 Bellingen i. Holst.